

LeibnizCampus

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover
Ausgabe 15 • Dezember 2015

Lehrerbildung



Uni-Chor
für Pferdestall



50 Jahre Otto-
Klüsener-Haus



Perspektiven
für Flüchtlinge



Alumni zu Gast



Ziele haben – Position verändern

Seit mehr als 125 Jahren ist HEIDENHAIN an den wesentlichen Entwicklungen der Fertigungsmesstechnik maßgebend beteiligt. Vor mehr als 40 Jahren wurde die Unternehmensgruppe in eine gemeinnützige Stiftung eingebracht. Deren Hauptziel ist der langfristige, finanziell unabhängige Fortbestand des Unternehmens.

Deshalb reinvestiert HEIDENHAIN große Teile der Erträge in:

- + Forschung und Entwicklung
- + einzigartige Fertigungsprozesse
- + Kapazitätserweiterungen vor allem im Inland
- + Aus- und Weiterbildung
- + Gewinnbeteiligung der Mitarbeiter

Für den Hauptsitz des Unternehmens in Traunreut suchen wir:

- + **Ingenieure Elektrotechnik (m/w)**
- + **Ingenieure Maschinenbau (m/w)**
- + **Ingenieure Mechatronik (m/w)**
- + **Informatiker (m/w)**
- + **Physiker (m/w)**

Technologiebegeisterten Bewerbern (m/w) mit oder ohne Berufserfahrung – gerne auch aus verwandten Disziplinen – bieten wir außergewöhnliche Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten in Produktentwicklung, Produktion, Qualitätssicherung und betriebsnahen Bereichen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Vielfalt als Einheit gestalten: Nicht weniger als dieses Ziel haben sich diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gesetzt, die hier an der Leibniz Universität Hannover die Lehrerbildung auf- und ausbauen. Die Mühen, die diese »Kerngruppe zur Qualitätsoffensive« innerhalb eines Jahres in einen entsprechenden Antrag investiert hat, wurden schließlich belohnt: Von insgesamt 80 Projektvorschlägen, die beim Bundesministerium für Bildung und Forschung eingereicht wurden, ist für die erste Phase bis Ende 2018 die »Qualitätsoffensive Lehrerbildung« der Leibniz Universität als förderwürdig empfohlen worden. Ein großer Erfolg und eine große Herausforderung. Das Gesamtprojekt und einige Teilaspekte wie Inklusion, Schulleistungsmessungen, Kasuistik und virtuelle Unterrichtshospitationen, wollen wir Ihnen im Forschungsteil des Heftes vorstellen.



Prof. Dr. Volker Epping
*Präsident der Leibniz
Universität Hannover*

Eine große Herausforderung wird auch der Umgang mit den Flüchtlingen an der Universität sein. Wir zeigen Initiativen, die Flüchtlinge auf dem Weg ins Studium unterstützen – juristisch, sprachlich, fachlich und auch ganz praktisch im Alltag.

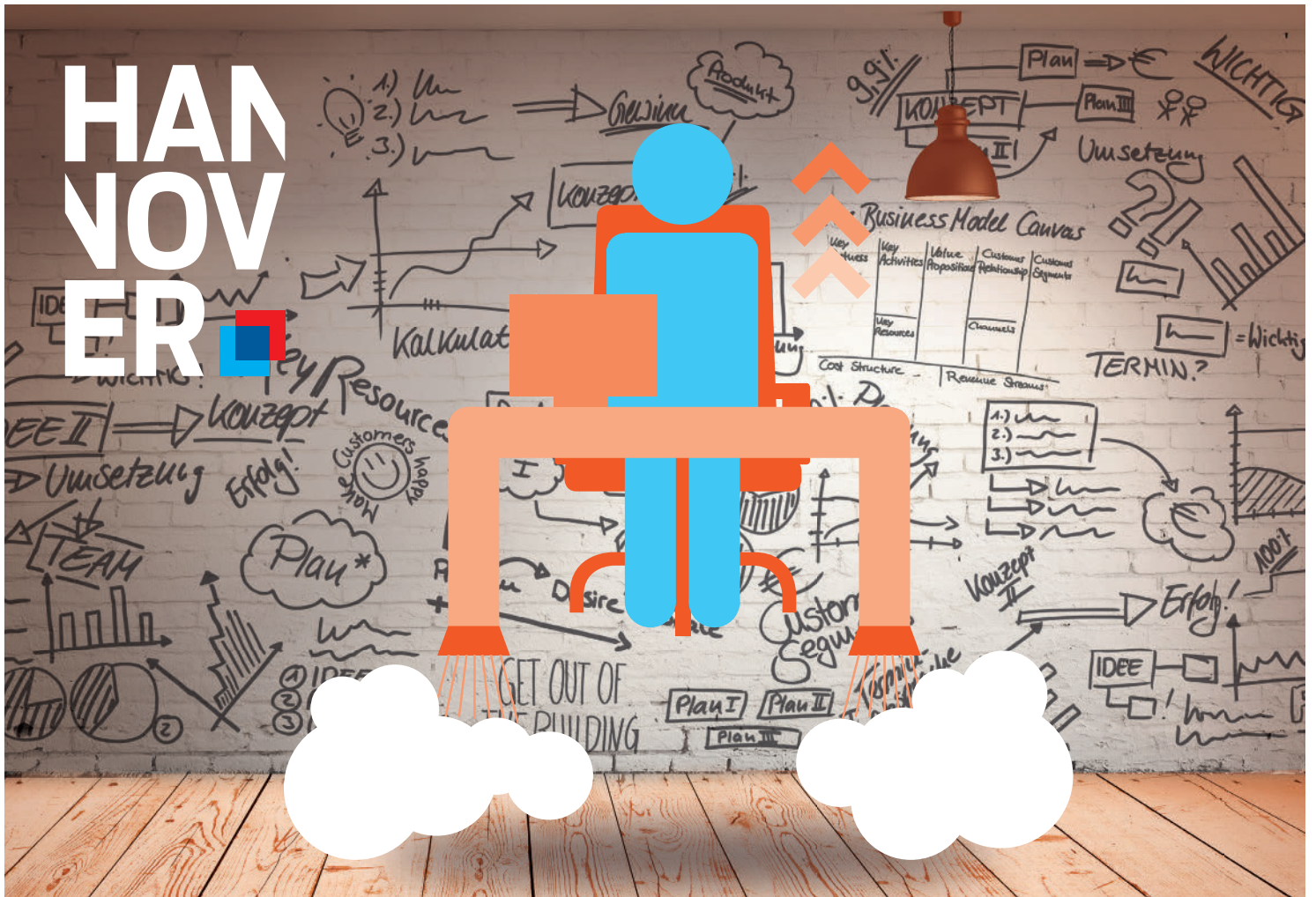
Dass eine junge Studentin ihre Bachelorarbeit in Dublin schreiben kann, haben auch Sie, wenn Sie Mitglied bei der Universitätsgesellschaft sind, mit Ihrem Jahresbeitrag möglich gemacht. Schon seit 1921 unterstützt die Universitätsgesellschaft Studierende und Lehrende. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen zwei der vielen Förderprojekte vor. Noch weiter zurück geht die Geschichte des Hochschulsports. Ausgehend von einem matschigen Grundstück zwischen Graft und Georgengarten entwickelte sich seit 1911 ein damals wie heute unverzichtbarer Teil der Universität. Die Bilder mögen manche Erinnerung an die eigene Studienzeit wachrufen – zumal die Sportler ja auch für die besten Partys bekannt waren.



Monika Wegener M.A.
*Referentin für Alumni-
betreuung*

Viel Freude beim Lesen

HANNOVER



Jetzt mitmachen!

IHRE IDEE IM WETTBEWERB – STARTUP-IMPULS

- Nutzen Sie die Chance auf Preise im Wert von über **100.000 Euro inkl. 3 Trips ins Silicon Valley**
- Bewerbungsschluss am **4. Januar 2016**

Informationen unter 0511 9357-700 sowie
www.startup-impuls.de

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG

hannoverimpuls

Partner der Initiative und
Sponsor von hannoverimpuls:



Medienpartner:



»Wenn du lehrst, bist du gezwungen, über dein eigenes Handeln nachzudenken«	4	Lebenswelten
Begegnungen mit Technik	6	Unigeschehen
Maschinenbau Campus in Garbsen startet in den zweiten Bauabschnitt	7	
Das Unrecht als Unrecht benennen	7	
Zum Forschen nach Dublin	8	
Mit dem Gasthörendenstudium an die Universität	8	
Coaching statt Studienabbruch	9	
Lebensperspektive für Geflüchtete	12	
Dr. Elmar Degenhart erhält Karmarsch-Denkmünze	16	
Gesünder durch künstliche Vitamine und Mineralstoffe?	16	
Eine Heimat für Kultur schaffen	17	
Beeinflussen Windkraftanlagen den Tourismus?	17	
Personalia	20	
Im Porträt: Stephanie Springer	22	Karriere
Helden der Energiewende	23	und
Spezialisierung für Juristen: IT-Recht	23	Weiterbildung
Bildung bedeutet Teilhabe	24	Lehrerbildung
Das Leibniz-Prinzip in der Lehrerbildung	28	
Vielfalt fördern	34	
Die Virtuelle Unterrichtshospitation	38	
Verstörungen am Fall	44	
Der TIMSS-Schock und die Folgen	48	
»Hannover war ein Glücksfall für mich«	52	Hannover
Hannovers Straßen	53	
Nach Höhen und Tiefen Außenseiterrolle überwunden	54	Community
Testzentrum für Tragstrukturen	56	
Für die Alma Mater in Indonesien	56	
Mit der AlumniCard ins Theatermuseum	57	
»Bleibt in Kontakt!«	58	
»Leibesübungen machen gesund, tätig und fröhlich«	60	
Von der Leibniz Universität in die Region	62	
Veranstaltungen im Leibniz-Jahr 2016	64	
Otto-Klüsener-Haus wird 50	65	
Fundstücke	65	
Bücher von Alumni	66	
Veranstaltungen	68	

LeibnizCampus ■ Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover ■ Mitteilungen für die Mitglieder der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. ■ **Herausgeber** Das Präsidium der Leibniz Universität Hannover ■ **Redaktion** Monika Wegener (Leitung), Dr. Anette Schröder, Meike Hoffmann ■ **Anschrift der Redaktion** Leibniz Universität Hannover, Alumnibüro, Welfengarten 1, D-30167 Hannover, Telefon: (0511) 762-2516, E-Mail: alumni@zuv.uni-hannover.de ■ **Mitarbeit** Inga Biel, Jan Gehlsen, Heike Köhler, Mechthild von Münchhausen, Andrea Wiese, Katharina Wolf, Armin Wühle

LeibnizCampus erscheint zweimal im Jahr. Nachdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Anzeigenverwaltung/Herstellung ALPHA Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, D-68623 Lampertheim, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-232, Internet: <http://www.alphapublic.de> ■ **Verkaufsleitung** Peter Asel, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-221, E-Mail: asel@alphapublic.de

Titelabbildungen © picture alliance/ PhotoAlto (Titel), Anette Schröder (A-Treff), Stefanie Beier (Pferdestall), Ludolf von Dassel (Flüchtlinge), Fakultät für Maschinenbau (Klüsener-Haus)

»Wenn du lehrst, bist du gezwungen, über dein eigenes Handeln nachzudenken.«

Alumnus Arndt Schmöle hat seine Stimme zum Beruf gemacht



und Moderation ergeben, die ihn dann doch nicht die Lehreraufbahn einschlagen ließen. Auf den hannoverschen Bühnen war er auch als Schauspieler unterwegs und begründete mit anderen Sängern 2004 das A-cappella-Ensemble »vocaldente«, das auch internationale Erfolge feierte. Arndt Schmöle ist als Off-Stimme in Dokumentar- und Imagefilmen zu hören, ebenso wie in Hörfunk- und TV-Werbespots. Außerdem ist er Sprecher für Produktionen des Hörspiel-Labels Europa, wie zum Beispiel »Die drei ???«, »TKKG« oder »Die fünf Freunde« und leiht

Schauspielern seine Stimme als Synchronsprecher in Serien und Filmen. Für den Lese- und Lernstift »Toystick« von Noris-Spiele ist er die Systemstimme. Anfangs hat es in ihm schon Unruhe ausgelöst, wenn einmal nicht so viele Anfragen kamen, gibt er zu. »Man muss sich und seine Finanzen gut organisieren und auch Absagen hinnehmen können. In manchen Phasen muss man viele Telefonate führen und Kalt-Akquise betreiben. Nach jedem Auftrag sollte man sich und seine Leistung auf den Prüfstand stellen und darüber reflektieren, was man gegebenenfalls beim nächsten Mal anders oder besser machen könnte«, erklärt Schmöle. Als 2012 die Anfrage

Eigentlich stand die Stimme bei Arndt Schmöle schon immer im Mittelpunkt. Dass er einmal als Sänger, Moderator und Sprecher sein Geld verdienen würde, hat er als Kind aber noch nicht geahnt.

Der 1974 geborene Hannoveraner hat bereits mit fünf Jahren angefangen, im Knabenchor Hannover zu singen. Als Jugendlicher wechselte er sogar die Schule, um ein Gymnasium mit Musikzweig zu besuchen und 1993 hat er mit Freunden aus dem Knabenchor das Vokalensemble »modell andante« gegründet. Das A-cappella-Quintett hat mit klassischer Chorliteratur begonnen und dann seinen eigenen Stil entwickelt. Von Evergreens über Jazz, Rock und Pop reichte das Repertoire – und dieser Stil hatte Erfolg. Bei zahlreichen Festivals, Konzerten und Auftritten, auch im Fernsehen, war das Ensemble zu hören und veröffentlichte drei CDs. »Am Ende der Schulzeit war ich mir zwar sicher, dass ich gerne etwas Kreatives mit Musik machen wollte, habe mir aber schon die Frage gestellt, ob meine Fähigkeiten dafür ausreichend sind, um davon zu leben« gibt Schmöle zu. Seine Eltern, beide selbständig mit eigener Firma, haben seine Leidenschaft immer unterstützt, dennoch standen sich der Wunschberuf Künstler und der Wunsch nach Sicherheit gegenüber. Arndt Schmöle hat sich zunächst einmal für beides entschieden: 1996 immatrikulierte er sich für die Fächer Musik und Deutsch an der Universität – auf Lehramt. Als er im Jahr 2000 sein Studium mit dem Ersten Staatsexamen beendete, hatten sich im Laufe der Zeit genügend Kontakte und Möglichkeiten in Richtung Hörspiel

und Moderation ergeben, die ihn dann doch nicht die Lehreraufbahn einschlagen ließen. Auf den hannoverschen Bühnen war er auch als Schauspieler unterwegs und begründete mit anderen Sängern 2004 das A-cappella-Ensemble »vocaldente«, das auch internationale Erfolge feierte. Arndt Schmöle ist als Off-Stimme in Dokumentar- und Imagefilmen zu hören, ebenso wie in Hörfunk- und TV-Werbespots. Außerdem ist er Sprecher für Produktionen des Hörspiel-Labels Europa, wie zum Beispiel »Die drei ???«, »TKKG« oder »Die fünf Freunde« und leiht Schauspielern seine Stimme als Synchronsprecher in Serien und Filmen. Für den Lese- und Lernstift »Toystick« von Noris-Spiele ist er die Systemstimme. Anfangs hat es in ihm schon Unruhe ausgelöst, wenn einmal nicht so viele Anfragen kamen, gibt er zu. »Man muss sich und seine Finanzen gut organisieren und auch Absagen hinnehmen können. In manchen Phasen muss man viele Telefonate führen und Kalt-Akquise betreiben. Nach jedem Auftrag sollte man sich und seine Leistung auf den Prüfstand stellen und darüber reflektieren, was man gegebenenfalls beim nächsten Mal anders oder besser machen könnte«, erklärt Schmöle. Als 2012 die Anfrage für eine Dozentur an der Ausbildungs-Akademie Deutsche POP kam, hat er sich zunächst gefragt, ob er überhaupt in der Lage ist, die Inhalte seines Berufes anderen zu vermitteln. »Aber gerade, wenn du lehrst, bist du gezwungen, über dein eigenes Handeln nachzudenken. Wenn du das machst, was du immer getan hast, bleibst du der, der du immer warst.« So hat er sich der Herausforderung gestellt und unterrichtet inzwischen seit drei Jahren im Bereich Hörspiel- und Synchronsprechen. Trotz seiner deutschlandweiten Aktivitäten, hauptberuflich singt er mittlerweile als Bassist in der A-cappella-Gruppe »Basta« in Köln, war und ist Hannover sein Lebensmittelpunkt. Arndt Schmöle wohnt noch immer in der Wohnung in der Südstadt, die er als Student bezogen hat. »Mittlerweile natürlich nicht mehr wie damals in einer WG«, fügt er schmunzelnd hinzu. An schönen Tagen sitzt er gerne am Südufer des Maschsees mit Blick auf das Rathaus und erfreut sich genau an dem, was manch anderen unruhig werden lässt: »Ich mag, dass es keine Routine in meinem Beruf gibt und ich einen vielfältigen Mix ausprobieren kann.« Angst vor der Zukunft hat er keine. »Es ist zwar etwas schwierig mit einer Berufsunfähigkeitsversicherung für Sprecher, aber in dem Job kann man lange arbeiten, auch wenn sich die Stimme verändert.«

mh

→ www.arndtschmoele.de

LEDERTASCHEN
IN SCHLICHTEM DESIGN
ALLROUNDER
FÜR BUSINESS & FREIZEIT



jahn-lederwaren

Qualität muss nicht teuer sein! Besuchen Sie unseren Webshop:

www.jahn-lederwaren.de



Weil langes statisches Sitzen krank macht!

3D High Tech Sitzsysteme mit patentierter Schwingtechnologie
für deutlich weniger Rückenleiden.

www.bsj-gmbh.de

30 Jahre Partner der Uni Hannover



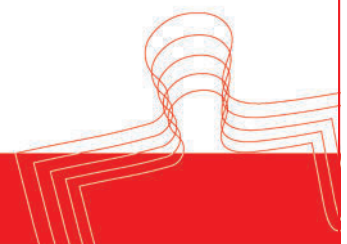
Edelgard Wollny
Inhaberin

**Flexibilität II Leistung II Qualität II
Motivation II Zuverlässigkeit**

 **WOLLNY**
Personal

WOLLNY PERSONAL
steht für faire Zusammenarbeit –
für Kunden und Mitarbeiter.

Schillerstr. 31 . 30159 Hannover . Telefon: 0511 306466
personal@wollny-personal.de . www.wollny-personal.de



Begegnungen mit Technik

Eine junge Tradition setzt sich fort: Der Technik-Salon ist in die nächste Runde gegangen. Vorträge und Debatten vermitteln dem Publikum die Welt der Technik.



Der Technik-Salon zum Thema »Literatur trifft Meteorologie« • Foto: Wühle

Der Technik-Salon ist ein Gemeinschaftsprojekt der TIB (Technische Informationsbibliothek) und den technischen Fakultäten der Leibniz Universität Hannover. Seit 2013 finden die Veranstaltungen statt, viele davon im malerischen PIN-Lesesaal – verzierte Rundbögen, eine warme Beleuchtung und jede Menge Bücher schaffen einen angenehmen Ort, um sich der Wissenschaft zu widmen. Die Organisatoren der Reihe wollen zeigen, »wo Technik entsteht, wo sie gemacht wird, wo sie sichtbar am Werk ist«.

Den Auftakt zur aktuellen Veranstaltungssaison machte eine Debatte zum Thema »Wetterwarte«. Dabei berichteten die Meteorologen Dr. Meeno Schrader und Prof. Dr. Thomas Hauf aus ihrem Forschungsalltag und erläuterten die Grundzüge heutiger Wetterberechnung. Dr. Schrader, der als Wettermoderator für den NDR tätig ist, stellte fest, dass es für ihn »keinen Zufall mehr in der Meteorologie« gebe – zu präzise arbeiteten die heutigen Wettermodelle. Der Faktor Mensch, der die Datensätze lesen und interpretieren müsse, stelle die signifikanteste Fehleranfälligkeit dar.

Neben Monsterwellen, die als eine der letzten ungeklärten Wetterphänomene gelten, wurde auch die Tatsache diskutiert, dass es beim Thema Wetter ein großes Gefälle zwischen Experten und Laien gibt – da alle Menschen das Wetter ständig umgibt, kursiert viel Halbwissen.

Letztlich sprachen die Eingeladenen den Vorhersagen der modernen Meteorologie eine lebenserhaltende Funktion zu, die das Sterben durch

Wetterphänomene auf ein Minimum reduziere – ein Punkt, den die Literaturwissenschaftler Dr. Ines Theilen und Dr. Urs Büttner gerne aufgriffen. Sie waren geladen, um den Bogen zur kulturwissenschaftlichen Rezeption des Wetters zu schlagen und unterstrichen, dass sich auch in der Literatur die gewandelte Einstellung zum Wetter niederschlägt. Während die Natur früher als Bedrohung wahrgenommen wurde, ist die Natur in der Moderne nun selbst bedroht. Passend dazu trug Dr. Theilen einen Ausschnitt aus Adalbert Stifters Erzählung »Bergkristall« vor, in dem sich zwei Kinder in einer Weihnachtsnacht des 19. Jahrhunderts im Schneegestöber verirren. Wenn heutzutage über das Wetter geschrieben werde, so die Literaturwissenschaftler, dann häufig im Zuge der Klimaveränderung – entweder mit mahnendem Grundton oder als reißerische »Katastrophenerzählung«. Im Anschluss konnte sich das Publikum an der Diskussion beteiligen.

Im Januar und Februar wird der Technik-Salon noch drei spannende technische Themen präsentieren. Am 14. Januar soll es darum gehen, welche technologischen Entwicklungen Baudesaster wie den Berliner Flughafen oder die Elbphilharmonie bereits im Vorfeld verhindern können. Die beiden letzten Termine am 28. Januar und 19. Februar beschäftigen sich mit kreativen Umwegen und Kulturen des Reparierens, sowie mit den Arbeitsschritten einer Sitzmöbelfabrik, die durch eine Exkursion zum Wilkhahn-Werk in Bad Münde anschaulich demonstriert werden.

awü

→ www.technik-salon.de

Maschinenbau Campus in Garbsen startet in den zweiten Bauabschnitt



Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljaji und Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Epping beim Spatenanstoß zum neuen Campus in Garbsen.

Der erste Spatenstich ist getan: Elf weitere Institute des Maschinenbaus werden nach der Fertigstellung des Maschinenbau Campus im Wintersemester 2019/20 nach Garbsen ziehen. Sie ergänzen damit die sieben Institute der Produktionstechnik des 2004 in Betrieb genommenen Produktionstechnischen Zentrums (PZH) an diesem Standort. Etwa 5.300 Studierende und Beschäftigte werden künftig in sieben neue Gebäude auf über 20.000 Quadratmetern lernen, lehren und forschen. Ein kombiniertes Stadtbahn-Pendelbussystem bindet den Campus an Hannover und an die Leibniz Universität an. Die Gesamtkosten des vom Land und vom Bund finanzierten Bauvorhabens werden inklusive Ersteinrichtungskosten bei rund 142,9 Mio. Euro liegen. »Der Neubau für die Fakultät für Maschinenbau in Garbsen ist ein weiterer Meilenstein im Entwicklungsprozess der Leibniz Universität Hannover«, sagt Präsident Prof. Dr. Volker Epping. »Er stärkt die Wissenschaftsachse, die vom Conti Campus am Königsworther Platz bis zum Maschinenbau Campus in Garbsen reicht und bündelt die Leistungsfähigkeit, Forschungsstärke und Fächervielfalt des Maschinenbaus künftig an einem gemeinsamen Ort.« **aw**

Das Unrecht als Unrecht benennen

Insgesamt 63 Namen stehen auf der Wand im Lichthof, Studenten, Assistenten und Professoren, die eines eint: Während der Zeit des Nationalsozialismus ist ihnen Unrecht getan worden – entweder wurden ihnen Zeugnisse verweigert, die Titel entzogen oder sie mussten die Hochschule verlassen. »Es ist ein Teil unserer Geschichte, mit der wir leben müssen«, sagte Universitätspräsident Volker Epping anlässlich der Einweihung dieser Gedenkwand neben dem ServiceCenter. Er dankte zudem der vom Senat eingerichteten Arbeitsgruppe, die die Verleihung und den Entzug von Titeln während der NS-Zeit ausführlich aufgearbeitet hat. Die Namen der von Beeinträchtigung betroffenen Hochschulmitglieder wurden im Rahmen einer Gedenkfeier an der



Präsident Prof. Dr. Volker Epping (3.v.l.) und Prof. Dr. Holger Butenschön, Sprecher des Senates (4.v.l.) mit weiteren Vertretern der Senatsarbeitsgruppe »Verleihung und Entzug von Titeln während der NS-Zeit an der damaligen Technischen Hochschule Hannover« vor der neuen Gedenkwand.

Universität bereits im November 2013 öffentlich verlesen. An der Rektoren- und Präsidentengalerie der Universität wurde zudem ein Hinweis angebracht, welcher diejenigen Rektoren ausweist, die in der Zeit von 1933 bis 1945 an der Hochschule gewirkt und Unrecht mitgetragen haben.

Umbenannt wurden in diesem Zusammenhang nun auch der Hörsaal B 302, der zur Fakultät für Mathematik und Physik gehört, in Klaus Fröhlich Hörsaal sowie der E001, für den die Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie verantwortlich ist, in Hugo Kulka Hörsaal. Ein weiterer Hörsaal der Naturwissenschaftlichen Fakultät wurde bereits im Juni dieses Jahres nach Walter Dux benannt. **mvm/hk**

Zum Forschen nach Dublin

Universitätsgesellschaft unterstützt Abschlussarbeit im Ausland



Landschaftsarchitektur in Irland: Katharina Kernbach auf den Spuren des Meeres in Dublin

Dublin, die irische Hauptstadt, liegt direkt am Meer. Doch in der Stadt ist eher der Zufluss zur Irischen See, der Liffey, prägend. »Das Stadtzentrum umschließt den Liffey, bevor er im Hafengebiet in die irische See mündet«, sagt Karolina Kernbach. »Dabei ist in der Stadt selbst ein direkter Bezug zum Meer nicht spürbar.«

Warum das so ist und wie man diese Umgebung aufwerten kann, sodass vom Meer eine Verbindung in die Stadt entstehen kann, diesen Fragestellungen will die angehende Landschaftsarchitektin aus Hannover in ihrer Bachelor-Arbeit nachgehen und anschließend ein Gestaltungskonzept entwickeln. Drei Monate ist sie jetzt in der irischen Hauptstadt, um für ihre Bachelorarbeit historische Karten und Pläne zu

studieren, die die Entwicklung des Hafengebietes und der Grünräume an der Wasserkante dokumentieren.

Dass dieser Aufenthalt möglich ist, verdankt Karolina Kernbach nicht nur dem Erasmus-Programm, sondern auch der Leibniz-Universitätsgesellschaft, die ihre Abschlussarbeit finanziell unterstützt.

»Die Lebenshaltungskosten in Dublin sind höher als in Hannover«, berichtet Karolina Kernbach. Vor allem die Miete: Ein Zimmer in einer WG kann schon mal 700 Euro kosten – zumindest, wenn man es allein bewohnen will. Über die Möglichkeit, sich von der Universitätsgesellschaft unterstützen zu lassen, erfuhr die Studentin über einen Kommilitonen. »Die Formalitäten waren schnell geklärt«, berichtet sie. Ein Motivationsschreiben, in dem nicht nur das Thema der Arbeit, sondern auch der finanzielle Horizont umrissen wurde, war gefragt. »Da war es natürlich gut, dass ich mit Erasmus schon einmal in Dublin war und einschätzen konnte, wie viel Geld man braucht.«

Und warum Irland? Zwei Aufenthalte, zwei Gründe: Als Kind war Karolina Kernbach schon mit ihren Eltern in Irland und erinnerte sich an die angenehme Atmosphäre im Land, die freundlichen Menschen und die schöne Landschaft. Das Erasmus-Programm bot Dublin als englischsprachiges Ziel. »Die Idee für das Forschungssemester ist dann aus den positiven Erfahrungen am University College Dublin hervorgegangen«, so Kernbach. »Sie gründet auf den Rechercheansätzen, die sich aus der Auseinandersetzung mit der Landschaft in Dublin ergeben haben.« Dank der Unterstützung der Universitätsgesellschaft können sie diese Ideen jetzt in der Abschlussarbeit umsetzen. **Katharina Wolf**

Mit dem Gasthorendenstudium an die Universität

Vor 30 Jahren startete das heutige Gasthorendenstudium (GHS) an der Leibniz-Universität Hannover mit einem Angebot an alle, die zwar akademisch interessiert sind, aber nicht ein reguläres, grundständiges Studium anstreben. Auch für Alumni bietet sich hier eine Möglichkeit, an die Universität zurückzukehren.

Viele Menschen haben über die Jahre durch das GHS einen Weg in die Universität gefunden. Aus den anfänglich 136 Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ersten Wintersemesters sind nach dreißig Jahren im Wintersemester 2015/16 über 900 geworden. Das GHS öffnet laufende Veranstaltungen der Fakultäten und bietet auch ein eigenes, speziell entwickeltes Programm für die Gasthorenden an – alles ohne Zugangsvoraussetzung und ohne Abschluss. Nachgefragt werden vor allem Themen aus den Bereichen Geschichte, Kulturgeschichte, Religionswissenschaft, Literatur oder Philosophie. »Unsere Teilnehmer sind meist

älter als die regulären Studierenden und mit dem zunehmendem Alter stellen sich bei vielen Sinnfragen, die sie in den philosophisch-historischen Zusammenhängen wiederfinden«, berichtet der GHS-Leiter Thomas Bertram aus Gesprächen mit den Gasthorenden. Bertram ist seit 2013 Leiter des GHS. Eine Umfrage unter den Gasthorenden ergab, dass es neben dem Austausch mit jüngeren Menschen für viele motivierend ist, sich ohne Leistungsdruck auf wissenschaftlichem Niveau mit Themen beschäftigen zu können, für die während der Berufstätigkeit keine Zeit war. Das Gasthorendenstudium hat mit einem niedrigschwelligem Zugang zu Information und Wissen auch eine wichtige demokratische Funktion. Zudem erschließt es die Kenntnisse und Ressourcen von Älteren für die Gesellschaft wie etwa in der Initiative »SeniorStudentPartnership«, in der ältere Studierende junge, meist ausländische Studierende unterstützen. Die Semestergebühr für das GHS beträgt 128 Euro.

Coaching statt Studienabbruch

Die Universitätsgesellschaft fördert Hilfsprogramm an der Fakultät für Mathematik und Physik

Zu oft durch Prüfungen durchgefallen oder frustriert vom Uni-Alltag – die Gründe, ein Studium aufzugeben, sind vielfältig. Doch die vielen Studienabbrecher, gerade in den in der Arbeitswelt so begehrten MINT-Fächern, läuten ein Umdenken ein. Ein Zeichen dafür setzt an der Leibniz Universität die Theoretische Physik – ganz praktisch.

»Zu mir kommen Studierende, die durch die letzte Prüfungsmöglichkeit zu fallen drohen«, sagt PD Dr. Michael Flohr. Er leitet das »Programm zur Intensivbetreuung abbruchgefährdeter Studierender«. Hinter dem etwas sperrigen Namen verbirgt sich ganz konkrete und kostenlose Hilfe: Die Universitätsgesellschaft finanziert Beratungsstunden, die der habilitierte Physiker im Rahmen einer Nebentätigkeit den Studierenden widmet.

»Die Gründe für das Versagen sind sehr unterschiedlich«, sagt Flohr. Prüfungsangst oder mangelndes Selbstvertrauen, am häufigsten allerdings fachliche Probleme. »Das liegt meist daran, dass die Studierenden nicht gelernt haben, an der Uni zurechtzukommen.« Viele Erstsemester in der Physik und der Meteorologie erlitten einen Schock, wenn sie erkannten, wie groß der Anteil von Mathematik in ihrem Studium ist – dabei sei sie die Sprache, die jede und jeder in den MINT-Fächern lernen müsse, erklärt Flohr. Dann beginne ein Teufelskreis: Statt sich zu bemühen, die Lücken zu schließen, schrieben sie nur noch ab und wiegten sich bis zur Prüfung in Sicherheit. Wenn dann zwei Versuche danebengegangen sind, schicken Dozenten oder Tutoren sie zu Dr. Flohr. In wöchentlichen Gesprächen macht er mit den Studierenden eine Bestandsaufnahme: Wo sind Lücken, wo sind Fehler im Arbeitsverhalten? »Ich gebe ihnen individuelle Unterstützung und entwickle in einem Coaching maßgeschneiderte Lern- und Arbeitsstrategien.«

Und das mit Erfolg. Drei bis fünf Studierende betreut er pro Semester, fast alle schaffen die nächsten Prüfungen mit guten Noten. »Es fehlt ja



nicht an der Intelligenz«, betont Flohr. Jetzt soll das von Professor Norbert Dragon und der Universitätsgesellschaft initiierte Projekt auf die Experimentalphysik und ihre besonderen Techniken ausgeweitet werden. Zudem gebe es zusätzliche Tutorien, auch in der Mathematik. »Die individuelle Betreuung wird aber dennoch nötig bleiben, um alle zu erreichen«, meint Flohr. Zumal auch der Universitätsgesellschaft am Herzen lag, dass die Förderung der Studierenden kontinuierlich in 1:1-Situationen erfolgt, und nicht in Gruppen mit wechselnden Tutoren.

Katharina Wolf

Möchten auch Sie Studierende unterstützen? Werden Sie Mitglied in der Universitätsgesellschaft! Mit einem Jahresbeitrag von 50 Euro ermöglichen Sie Förderprojekte wie dieses. Weitere Infos und ein Beitrittsformular finden Sie in diesem Heft oder unter

→ www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de/.



Volle Ränge und Grund zum Feiern: Das Gasthörerstudium ist seit 30 Jahren ein Anlaufpunkt mit stetig steigenden Teilnehmezahlen.

Neben dem regulären Programm bietet das GHS der Leibniz Universität zusätzlich auch spezielle Studienprogramme. Das fünfsemestrige Studienprogramm »Kulturwissenschaften« und das viersemestrige Programm »Ästhetische Bildung und Gestaltung« schließen mit einem Zertifikat ab und kosten 150 Euro im Semester. Auf den Zertifikatsstudiengang »Kulturmanagement« kann es mit der AlumniCard sogar zehn Prozent Ermäßigung geben.

Spannende Themen bietet auch jedes Jahr wieder die Sommeruni des GHS. Hier werden über fast vier Wochen einzelne Vorträge zu wechselnden Themen angeboten. In diesem Sommer waren dies zum Beispiel »Entstehung der Religionen«, »Chemie in Lebensmitteln«, »Baukunst« oder »Roboter im OP«. Die Sommeruni gibt es seit fünf Jahren und sie stößt immer wieder auf große Resonanz. **mw**

→ www.ghs.uni-hannover.de

→ www.uni-hannover.de/alumnicard



Teil werden. Bildung fördern. Zukunft gestalten.

Werden Sie als Mitglied der Universitätsgesellschaft auch Teil der Universität und unterstützen mit uns Studierende und Lehrende.

- Wissenschaftliche Projekte
- Stipendien
- Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen
- Vorlesungsreihen

Weitere Informationen unter
www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de

Mitmachen und sich engagieren.

Hiermit beantrage ich die **Mitgliedschaft** in der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. als

- persönliches Mitglied Unternehmen / Körperschaft

Name, Vorname, Titel / Bei Unternehmen / Körperschaften: Ständige/r Vertreter/in

Unternehmen / Körperschaft

Geburtsdatum

Beruf / Tätigkeit

Straße, Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Jahresbeitrag (Mindestbeitrag EUR 50,00 p.a.)



Formular bitte schicken an: Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Wilhelm-Busch-Straße 4, 30167 Hannover

Bei Fragen und Kontakt: 0511 762-19112

E-Mail info@universitaetsgesellschaft.uni-hannover.de

SEPA-Lastschriftmandat (Typ: Wiederkehrende Zahlung)

Name, Vorname (Kontoinhaber/in)

IBAN

BIC

Gläubiger-Identifikationsnummer der Leibniz Universitätsgesellschaft e.V.
Hannover: DE57ZZZ00001107847

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum, Unterschrift



Wir versorgen Millionen mit Energie. Und Studentinnen und Studenten mit Zukunftsperspektiven.

Avacon bietet Praktikumsplätze, spannende Themen für die Abschlussarbeit und ein attraktives Einstiegsprogramm für Hochschulabsolventen. Mehr Infos sind zu finden unter www.avacon.de

Avacon AG
Schillerstraße 3
38350 Helmstedt

avacon

Netze für neue Energie



Cathrin Bormann
Assistentin der Geschäftsleitung

**Flexibilität II Leistung II Qualität II
Motivation II Zuverlässigkeit**

**WOLLNY**
Personal

WOLLNY PERSONAL
steht für faire Zusammenarbeit –
für Kunden und Mitarbeiter.

Schillerstr. 31 . 30159 Hannover . Telefon: 0511 306466
personal@wollny-personal.de . www.wollny-personal.de

Lebensperspektive für Geflüchtete

Studieren an der Leibniz Universität Hannover

Knapp eine Million Flüchtlinge sollen in diesem Jahr nach Deutschland gekommen sein, manche sprechen von noch höheren Zahlen. 4000 von ihnen haben bis Anfang November Hannover erreicht, die Stadt geht davon aus, dass bis Ende Januar etwa 2800 dazukommen werden. Viele der Geflüchteten sind jung, viele erklären, studieren zu wollen – was bedeutet dies für die Universitäten?

Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Forschung, Lehre und Verwaltung haben, ebenso wie Studierende, auf verschiedenen Ebenen Ideen entwickelt, wie die Leibniz Universität helfen kann. Als Vizepräsidentin für Internationales ist Prof. Dr. Monika Sester auch für die Flüchtlinge an der Universität zuständig. Die Internationalisierung der Universität ist für sie aber ohnehin Ziel und Alltag: »Internationale Studierende, auch aus dem außereuropäischen Ausland, sind per se nichts Neues für die Leibniz Universität – im Gegenteil. Die Internationalisierung ist unser erklärtes Ziel, zurzeit haben zwölf Prozent unserer Studierenden keinen deutschen Pass.«

Ein Zugang zum Studium ist auch für Flüchtlinge generell möglich, allerdings vor dem Studium müssen einige rechtliche Fragen geklärt sein: Wer als Nicht-EU-Bürger in Deutschland eine Hochschule besuchen möchte, benötigt einen »Aufenthaltstitel zum Zwecke des Studiums«. Dieser ist an einige Auflagen geknüpft, unter anderem an einen Finanzierungsnachweis, der für die Erlangung eines Visum erforderlich ist. Studierende mit diesem Aufenthaltstitel sind keine Flüchtlinge.

Aber auch Flüchtlinge (Asylsuchende, Asylberechtigte und solche mit Duldungsstatus) dürfen sich generell zum Studium einschreiben, allerdings ist dann die Finanzierung oft schwierig. Anerkannte Asylberechtigte – und nach einer gewissen Aufenthaltsdauer auch Geduldete – können Bafög beantragen. Für anerkannte Asylberechtigte gilt zudem ein erleichterter Zugang zum Arbeitsmarkt.

Genau wie deutsche Studienbewerber müssen die internationalen Bewerberinnen und Bewerber Zeugnisse vorlegen, bei denen geprüft

■ Refugee Law Clinic

Die juristische Unterstützung von Flüchtlingen hat sich die »Refugee Law Clinic« zum Ziel gesetzt. Der Verein wurde an der Leibniz Universität von Mitarbeitern und Studierenden der Juristischen Fakultät gegründet. Die Universität stellt Raum und Mobiliar, die Stadt die IT-Ausrüstung. 39 Berater – Jurastudierende und ausgebildete Juristinnen und Juristen – helfen Flüchtlingen in Fragen zum Asylrecht. Das Spektrum der Unterstützung reicht von Anträgen, Behörden-gängen, Verständnisfragen zu Bescheiden, Recherchen zur rechtlichen Situation bis hin zu vorbereitenden Arbeiten für Verfahren, die dann

nur von einer Anwältin oder einem Anwalt abgewickelt werden dürfen: »Alles, was vor dem offiziellen Agieren des Anwalts liegt«, wie Oliver Islam, Mitbegründer des Vereins, sagt. Für die – meist studentischen – Beraterinnen und Berater organisiert der Verein regelmäßig Weiterbildungen, die die Universität auch mitfinanziert. Die Resonanz ist groß, aber »gut gebrauchen können wir noch Asylrechtsanwälte und weitere Dolmetscher, damit wir die Lasten auf viele Schultern verteilen können«, erklärt Islam.

→ <http://rlc-hannover.de/>



Die Initiatoren der Refugee Law Clinic wollen Flüchtlinge juristisch unterstützen.

■ Institut für Technische Chemie – Akademische Weiterbildung für Flüchtlinge



Prof. Dr. Thomas Scheper will Flüchtlinge in seinem Institut mit einer akademischen Weiterbildung den Weg ins Studium erleichtern.

Einen unkomplizierten Zugang möchte Prof. Thomas Scheper von Institut für Technische Chemie Flüchtlingen bieten, die bereits in ihrem Heimatland Naturwissenschaften studiert oder sogar ein Studium abgeschlossen haben. Ein praxisnahes, unbezahltes Ausbildungsprogramm, das sechs bis zwölf Monate dauert, soll die Wiederaufnahme des Studiums vorbereiten, beim Spracherwerb helfen und die Zeit des Wartens sinnvoll überbrücken. »Im Institut sind 12 Sprachen vertreten, Englisch sprechen eigentlich alle«, erklärt Scheper, die Verständigung sollte also kein

Problem sein. »Die Bereitschaft zu helfen ist groß, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reagieren durchweg positiv und zwanzig weitere Professoren der Naturwissenschaftlichen Fakultät haben schon zugesagt, mitzumachen. Erste Kontakte zu einem Syrer und zwei Irakern sind schon geknüpft, nur einige rechtliche Fragen müssen noch geklärt werden.«

→ www.tci.uni-hannover.de/

Die Asylberechtigten erhalten Berechtigungsscheine für Integrationskurse, die sie bei Bildungsträgern einlösen können – wenn sie einen Platz in diesen stark nachgefragten Kursen bekommen. Diese Kurse führen bis zum einem Alltagssprachlichen Niveau (B1) – zum Studieren reicht dies noch nicht. Für die Zulassung zum Studium muss die »Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber und -bewerberinnen« (DSH 2) oder ein Äquivalent bestanden werden. Die vorbereitenden Kurse und die Abnahme der Prüfungen bietet an der Leibniz Universität das Fachsprachenzentrum an. Die Lückenschließung zwischen dem in den Integrationskursen erreichten Niveau und dem von der Hochschule verlangten Niveau muss zurzeit noch von den Bewerberinnen und Bewerbern selbst organisiert und finanziert werden. Erste Initiativen zur Schließung dieser Lücke gibt es aber bereits.

Zur Überbrückung bis zur Zulassung an der Universität können Flüchtlinge als Gasthörer an Veranstaltungen teilnehmen. In Absprache mit den Dozenten ist es ihnen darüber hinaus möglich, Prüfungsleistungen

■ Notunterkunft Sporthalle



Als Notunterkunft für den nahenden Winter hat die Leibniz Universität vorbehaltlich der weiteren baurechtlichen und brandschutztechnischen Prüfungen die Sporthalle 2 angeboten.

wird, ob sie anerkannt und die Kandidaten damit zugelassen werden können. Wer keine Zeugnisse vorweisen kann, kann beim Studienkolleg eine Aufnahmeprüfung absolvieren. Bei überdurchschnittlichem Bestehen ist damit eine Einschreibung zu einem zulassungsfreien Bachelorstudiengang möglich. Markus Remmers, am Hochschulbüro für Internationales bis dato für die Flüchtlingsthematik zuständig, hat schon viele Erstgespräche geführt und die Erfahrung gemacht, »dass viele mit Zeugnissen und Nachweisen aus ihren Heimatländern kommen, und viele wollen technische oder naturwissenschaftliche Fächer studieren.« Die fachliche Qualifikation lässt sich also meist ermitteln. Reicht sie nicht aus, bietet das Studienkolleg über das reguläre Bewerbungsverfahren eine begrenzte Anzahl von fachbezogenen Vorbereitungskursen an, die über ein Jahr gehen.

Die nächste Hürde sind die Deutschkenntnisse. Wer schon einen Hochschulabschluss hat und promovieren möchte, kann dies in vielen Fächern auch in Englisch machen. In den Bachelor- und Masterstudiengängen wird ganz überwiegend auf Deutsch gelehrt, weshalb entsprechende Sprachkompetenzen und auch deren Nachweis notwendig sind.

abzulegen, die für ein späteres Studium anerkannt werden können. Die fachlichen und sprachlichen Hürden sind also nicht zu unterschätzen, generell darf aber jeder studieren. Die Leibniz Universität bemüht sich, geeignete Bewerberinnen und Bewerbern auf ihrem Weg zu unterstützen, denn eins ist sicher: Die Flüchtlinge brauchen Hilfe und eine Lebensperspektive – und eine gelungene Integration nützt allen Beteiligten.

→ Weitere Infos zum Hochschulzugang:
www.refugees.uni-hannover.de

Wege an die Universität

Das Hochschulbüro für Internationales (HI)

Das HI informiert über Programme und Aktivitäten nicht nur für internationale Studierende, sondern auch für Flüchtlinge und ist da-

mit erste Anlaufstelle. Für Flüchtlinge, die beim Gasthörenstudium eingeschrieben sind, hat das HI Paten gefunden, die sie im Alltag begleiten mit dem Ziel, den Weg zu einem regulären Studium zu erleichtern.

→ www.international.uni-hannover.de

Das Gasthörenstudium (GHS)

Ein ersten Zugang zur Universität kann das Gasthörenstudium (GHS) sein: Hier kann sich jeder, unabhängig von der Anerkennung der Qualifikation, für Kurse seines Interesses einschreiben. Es ist kein regulärer Studienplatz, der zu einem Abschluss führt, aber ein erster Schritt in die Universität und für Flüchtlinge kostenlos. Das GHS geht noch weiter: Es finanziert den GHS-Studierenden aus eigenen Mitteln einen Deutschkurs für Anfänger am Fachsprachenzentrum mit 25 Plätzen.

→ www.zew.uni-hannover.de/ghs

Das Fachsprachenzentrum

Beim Fachsprachenzentrum können die Flüchtlinge Deutschkurse belegen. Diejenigen, die beim Gasthörenstudium eingeschrieben sind, können ihr Deutsch in dem vom GHS finanzierten Kurs verbessern – 25 Plätze sind hierfür vorgesehen. Darüber hinaus sind für das nächste Jahr 10-monatige Intensivkurse in Planung, die auf verschiedenen Niveaus starten und die Lücke bis zur DSH-Prüfung schließen. Die Kursgebühren müssen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aufgebracht werden.

→ www.fsz.uni-hannover.de/

■ Zentrum für Lehrerbildung

Das Zentrum für Lehrerbildung will Lehramtsstudierende mit der LeibnizWerkstatt für Sprachförderung und Teilhabe für die Situation der Geflüchteten sensibilisieren. Außerdem können Studierende, die bereits Kompetenzen zur Vermittlung von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache erworben haben, jungen Geflüchteten im Zuge ihres Betriebs- oder Sozialpraktikums Deutschunterricht erteilen.

→ www.zfl.uni-hannover.de

Das Studienkolleg

Das Studienkolleg bereitet seit über 50 Jahren ausländische Studierende aus nicht EU-Ländern auf das Studium vor. Diejenigen, die den Aufnahmetest bestehen und einen Platz erhalten, werden in einem einjährigen Vollzeitkurs mit verschiedenen fachlichen Schwerpunkten auf das gewünschte Studium vorbereitet. Wer die abschließende Feststellungsprüfung besteht, hat eine fachbezogene Berechtigung zu studieren. Die Bewerbungen erfolgen über die Universität, leider gibt es in jedem Jahr weit mehr Bewerberinnen und Bewerber als Plätze. Studien- und Semestergebühren betragen etwa 500 Euro pro Semester, hierfür und für die weiteren Lebenshaltungskosten müssen die Kollegiaten selber aufkommen.

→ www.stk.uni-hannover.de



Die erste »German beginners class for refugees« mit Dozentin Ulrike Diepenbrock (5.v.l.).



User Experience Designer (m/w) Human Machine Interfaces

Referenz-Nr.: FM15410

Mit unseren Numerischen Steuerungen zur Regelung von Werkzeugmaschinen setzen wir weltweit Standards – mit einer innovativen objektorientierten System-Software, die wir kontinuierlich weiterentwickeln. Wenn es Sie reizt, in einem internationalen Projektteam zu arbeiten und im Austausch mit Kollegen/-innen an unseren weltweiten Standorten die Entwicklung innovativer, benutzerfreundlicher, industrieller Bedienoberflächen voranzutreiben – herzlich willkommen!

Ihre Aufgabe: methodische Analyse und Konzeption von Benutzeroberflächen und Erstellung von Interaktionskonzepten für Werkzeugmaschinen und Softwaresysteme • Planung, Durchführung und Auswertung von Usability Evaluationsprojekten, Usability Tests, Anwenderbefragungen und Expertenreviews • eigenverantwortliche Gestaltung von Designkonzepten und Spezifikationen unserer Benutzerschnittstellen • Erstellen von Wireframes, Screen Mockups, Flowcharts, Szenarien und interaktiven Prototypen • Definieren von UX- und Style-Guidelines • Unterstützen der Software-Entwicklungsteams bei der Umsetzung von Konzepten und Designs • Verantwortung für abteilungsübergreifenden Know-how-Transfer zu Usability und User Experience.

Ihr Profil: sehr guter Universitäts- / Hochschulabschluss, vorzugsweise in Medieninformatik, Informations- / Interfacedesign o. vglb. • idealerweise Kenntnisse in QML • fit mit der Adobe Creative Suite • Erfahrung mit gängigen Evaluationsmethoden • Kenntnisse in den Bereichen Corporate Design, Typographie und Bildsprache von Vorteil • Erfahrung bei der grafischen Umsetzung von Konzepten • herausragende analytische Fähigkeiten sowie eine schnelle Auffassungsgabe • sehr gutes Deutsch und Englisch in Wort und Schrift.

Wir sind ein führender Hersteller von Numerischen Steuerungen für Werkzeugmaschinen sowie von Längen- und Winkelmesstechnik für anspruchsvolle Positionieraufgaben in Produktionsmaschinen. Unsere Produkte kommen vor allem in hochgenauen Werkzeugmaschinen sowie in Anlagen zur Produktion und Weiterverarbeitung von elektronischen Bauelementen zum Einsatz, und das in aller Welt.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Nähere Informationen unter www.heidenhain.jobs oder persönlich bei Herrn Martin:
☎ 08669 31-3877, martin.frank@heidenhain.de

DR. JOHANNES HEIDENHAIN GmbH
Postfach 1260, 83292 Traunreut

Dr. Elmar Degenhart erhält Karmarsch-Denk Münze

Universitätsgesellschaft verleiht Auszeichnung an Conti-Vorstandsvorsitzenden

Traditionen spielen an Universitäten eine große Rolle, und auch in Hannover ist das nicht anders. Seit 1925 verleiht die Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover die Karmarsch-Denk Münze. Sie zeichnet Personen aus, die sich besondere Verdienste um die Förderung von Technik und Wirtschaft erworben haben. In diesem Jahr geht die Ehrung an Dr. Elmar Degenhart, den Vorstandsvorsitzenden der Continental AG Hannover.

»Dr. Elmar Degenhart wird geehrt als eine außergewöhnliche Ingenieur- und Unternehmerpersönlichkeit der Autozuliefererindustrie, insbesondere für seine beispielhafte Leistung bei der Neuausrichtung und Weiterentwicklung der Continental AG«, begründet Prof. Dr. Hannes Rehm, Vorsitzender des Vorstands der Universitätsgesellschaft die Auszeichnung.

Der 56-jährige Degenhart ist seit 2009 Vorsitzender des Vorstands und zusätzlich zuständig für weitere Bereiche wie Unternehmenskommunikation, Continental Business System sowie Zentralfunktionen Automotive. Nach seinem Studium der Luft- und Raumfahrttechnik an der Universität Stuttgart und seiner Promotion im Bereich Reinraumtechnik hatte er verschiedene leitende Positionen in der Automobilbranche inne.

»Zukunft entsteht nicht in den Köpfen von Visionären, sondern im Austausch ihrer Gestalter untereinander. Karl Karmarsch hat diesen



vorbildlich gefördert«, sagt Elmar Degenhart, der die Ehrung nicht für sich allein beanspruchen will: »Die Denk Münze ist daher eine Auszeichnung, die ich stellvertretend in Empfang nehme für das weltweite Continental-Team und seine Netzwerkpartner. Denn sie erfinden die Zukunft der Mobilität, indem sie sie durch ständigen Austausch gestalten.«

Der Name der Auszeichnung geht zurück auf Karl Karmarsch, der 1831 mit der Höheren Gewerbeschule zu

Hannover die Vorläuferin der Leibniz Universität Hannover gründete. Die Verdienste der Geehrten können laut Universitätsgesellschaft sowohl auf dem Gebiet wissenschaftlicher Forschung als auch in einer Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung liegen. Die Ehrungen sind zudem Ausdruck eines ihrer wesentlichen Ziele: die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft zu vertiefen.

Katharina Wolf

Gesünder durch künstliche Vitamine und Mineralstoffe?

Viele Menschen versuchen mit Nahrungsergänzungsmitteln ihren Nährstoffhaushalt auszugleichen. Prof. Dr. Andreas Hahn vom Institut für Lebensmittelwissenschaft und Humanernährung der Leibniz Universität Hannover hat sich in einer Studie intensiver mit dem Konsumverhalten, den Beweggründen und den am häufigsten konsumierten Zusatzpräparaten beschäftigt. Befragt wurden 1070 Personen im Alter von 18 bis 93 Jahren, die regelmäßig Supplementprodukte verwenden. Für die überwiegende Zahl der Befragten (78,8 Prozent) steht die Förderung der Gesundheit hierbei im Vordergrund. 93 Prozent der Konsumenten sind sich allerdings der möglichen gesundheitlichen Risiken bewusst, die mit der Einnahme einhergehen können. Die Studie hat sich auch der Menge und möglichen toxikologischen Auswirkungen gewidmet: Magnesium erwies sich als der am häufigsten ergänzte Nährstoff (59,2 Prozent), gefolgt von Calcium (37 Prozent), Zink (33,6 Prozent) und Selen (23 Prozent). Bei den Vitaminen wurde Vitamin C (52,6 Prozent) am häufigsten eingenommen, gefolgt von Vitamin E (45,3 Prozent). »Hierbei zeigte sich, dass die Supplementeinnahme bis auf seltene Ausnahmen nicht mit einer übermäßigen Zufuhr an Vitaminen und Mineralstoffen verbunden war«, sagt Professor Hahn. Nur bei Magnesium »erreichten oder überschritten mehr als 22 Prozent der Personen den spezifisch für Nahrungsergänzungsmittel festgelegten UL von 250 Milligramm pro Tag.« UL bezeichnet die wissenschaftlich anerkannte Obergrenze für eine sichere Gesamtaufnahme gemäß des Upper Tolerable Intake Level. Der übermäßige Konsum von Magnesium kann



Foto: by takkk / wikimedia commons

vor allem zu Magen-Darm-Beschwerden führen. Die Studie hat ergeben, dass mit der Einnahme der anderen Ergänzungsstoffe offenbar sehr bewusst umgegangen wird und es nur in seltenen Einzelfällen zu Überschreitungen der empfohlenen Tagesdosis kommt. **mh**

Eine Heimat für Kultur schaffen

Chor der Leibniz Universität Hannover übergibt Spende für den Umbau des Königlichen Pferdestalls

Ein Ort der Begegnung, ein Kommunikationszentrum soll der Königliche Pferdestall in Zukunft sein. Vor allem eines aber soll mit dem Umbau geschaffen werden: Eine neue Heimat für die Kultur. Mehr als 3.000 Euro sind im Juli bei zwei Benefizkonzerten des Chors der Leibniz Universität zusammengekommen, die in einer offiziellen Zeremonie im September übergeben wurden.

Mit dieser Spende hat die Leibniz Universität einen weiteren Schritt zur Umsetzung des Projektes getan. Die erforderlichen 3,5 Millionen Euro für das Vorhaben sollen über Spenden und Sponsoren eingeworben werden. Dazu hat der Chor einen wichtigen Beitrag geleistet. Hier gehe es »nicht um die Größe der Beiträge«, so Prof. Dr.-Ing. Erich Barke, die treibende Kraft hinter dem Projekt, »wichtig ist vor allem, es in die Breite zu tragen«.

Bis zum heutigen Datum sind durch die Unterstützenden mehr als eine Million für die Umnutzung des Gebäudekomplexes gespendet worden und jede weitere

Spende hilft, den Königlichen Stall tatsächlich schon bald als Ort der Kultur nutzen zu können.

Tabea Fischle, Leiterin des Chors der Leibniz Universität Hannover sieht in der Restaurierung des Pferdestalls die Schaffung eines auch auf die

Bedürfnisse der Musikerinnen und Musiker ausgerichteten Proben- und Konzertortes. Der Leibniz Universität, die bisher vorwiegend als technisch orientierte Universität bekannt ist, würde damit ein Raum gegeben, in dem Kultur sichtbar gemacht werden kann. Als späterer Nutzer setzt sich der Universitätschor aktiv durch Benefizkonzerte dafür ein, dass dieser Traum schon bald Wirklichkeit wird.

»Wer den Königlichen Pferdestall unterstützt, schafft zusammen mit uns einen Ort, an dem sich Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft verbinden«, bekräftigt Prof Dr. Volker Epping, Präsident der Leibniz Universität.

Inga Biel



Engagement für einen Ort der Kultur an der Universität: Der ehemalige Präsident Prof. Dr. Erich Barke, Präsident Prof. Volker Epping und Chorleiterin Tabea Fischle mit dem Erlös des Benefizkonzerts für den Königlichen Pferdestall.

→ Für weitere Informationen steht Ihnen Dr. Stefanie Beier, Referentin für Fundraising an der Leibniz Universität Hannover, unter Telefon +49 511 762 5597 oder per E-Mail unter stefanie.beier@zuv.uni-hannover.de gern zur Verfügung.

Beeinflussen Windkraftanlagen den Tourismus?

Regionen mit vielen Windkraftanlagen gelten im Allgemeinen als nicht besonders attraktiv für den Tourismus. Juniorprofessor Tom Brökel und Christoph Alfken vom Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie an der Leibniz Universität haben mit der Studie »Gone with the wind? The impact of wind turbines on tourism demand« diesen Zusammenhang mittels einer Datenanalyse untersucht, die den Ausbau von Windkraftanlagen mit offiziellen statistischen Angaben der Tourismuskonsumnachfrage in deutschen Kommunen in Beziehung setzt. Bisherige Studien basierten auf Stichprobenerhebungen, die nur für bestimmte Regionen und Zielgruppen aussagekräftig waren. Die wissenschaftlichen Ergebnisse belegen erstmalig in größerem Umfang, dass sich Windkraftanlagen negativ auf den Tourismus im Umland (bis 20 Kilometern) auswirken können. Die insgesamt steigende Tourismuskonsumnachfrage kompensiert jedoch die negativen Auswirkungen, sodass die statistisch signifikanten Effekte überschaubar bleiben. Bemerkenswert ist, dass küstenferne Regionen hierbei stärker betroffen sind als Küstenregionen. Die Toleranz für die Akzeptanz von Windkraftanlagen in Urlaubsregionen scheint mit zunehmender Nähe zum Meer zu steigen. **mh**



Foto: RoKnoFoto / pixelio.de

Wir danken unseren Förderern:

Albert-Ludwig-Fraas-Stiftung | Bayer Science and Education Foundation | BBBank Stiftung | BRANDI Rechtsanwälte Partnerschaft mbB | Campus Cultur e.V. | Christian- Kuhlemann-Stiftung | Continental AG | Cray-Stiftung | Deloitte Consulting GmbH | Deutsche Messe AG | Dirk Rossmann GmbH | Dr. Friedrich-Lehner-Stiftung | Dr. Hesse und Partner Ingenieure | Dr. JOHANNES HEIDENHAIN GmbH | Ed. Züblin AG | Ernst & Young Stiftung e.V. | ExxonMobil Production Deutschland GmbH | FERCHAU Engineering GmbH | Fördergesellschaft des LC-Hannover-Leinetal | Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. | Gasthörenden- und Seniorenstudium | Gebrüder Heyl Analysentechnik GmbH & Co.KG | Hans Dederding GmbH | HARTING KGaA | HIS – Hochschul-Informationen-Systeme eG | IPH – Institut für Integrierte Produktion Hannover | Johnson Controls Autobatterie GmbH & Co.KGaA | Kjellberg Stiftung | KKH Kaufmännische Krankenkasse | Komatsu Hanomag GmbH | Lenze SE | Magrathea Informatik GmbH | Maurer Electronics GmbH | Mecklenburgische Versicherungsgruppe | MTU Maintenance GmbH | NORD/LB | OSB AG | Phoenix Contact GmbH & Co. KG | Rheinmetall AG | Robert Bosch GmbH | Sartorius Corporate Administration GmbH | Selge Bauregie GmbH & Co. KG | Solvay GmbH | Stadtwerke Hannover AG | Syntellix AG | Talanx AG | TRANSNORM System GmbH | TÜV Hannover/Sachsen Anhalt e.V. | VGH Versicherungen – Landschaftliche Brandkasse Hannover | Viscom AG | Herrn Torhan und Frau Nil Berke | Herrn Prof. Breitner | Frau Dieckmann | Frau Dr. Ebeler | Herrn Prof. Eggert | Herrn Dr.-Ing. Gillmann | Herrn Lindenberg | Herrn Prof. Parchmann | Herrn Prof. Pirsch | Herrn Rehmer | Herrn Schilling | Herrn Dr. Scholz | Herrn Dr. Thörmer | Frau Prof. von Voigt

**Deutschland
STIPENDIUM**

Schließen auch Sie sich an!

Werden Sie Teil dieser starken Gemeinschaft:
www.kkh.de/gemeinschaft



Jahre **125** Vertrauen und Sicherheit

KKH Kaufmännische Krankenkasse

Heimat
ist da, wo man richtig
anpacken kann



Finden Sie Ihre berufliche Heimat bei der VGH.
Packen Sie es an – bei uns!

fair versichert
VGH

Trainee m/w

Mit einem Hochschulabschluss in Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften, in Mathematik oder (Wirtschafts-)Informatik bieten wir Ihnen einen auf Ihre Stärken und Ziele zugeschnittenen KarriereEinstieg.

Praktikant m/w

In der Hauptphase Ihres Studiums erwarten Sie bei uns interessante Einsatzmöglichkeiten und eine intensive persönliche Betreuung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins per E-Mail an einstieg@vgh.de.
karriere.vgh.de/studenten-absolventen

Finanzgruppe

Jeder Erfolg hat seine Geschichte.



BOSCH
Technik fürs Leben

Top Talente von heute. Für Car-Multimedia von morgen.

Innovationsfähigkeit und Know-how-Vorsprung bestimmen den Bosch Unternehmenserfolg. Meistern Sie zusammen mit uns neue Aufgaben durch Ihre Bereitschaft, ständig Neues zu lernen. Die Robert Bosch Car Multimedia GmbH ist eine international operierende Unternehmenseinheit der Bosch Gruppe. Wir entwickeln intelligente verwenderorientierte Lösungen zur Integration von Infotainment-, Navigations-, Telematik- und Fahrerassistenzfunktionen im Erstausrüstungsgeschäft. Dabei nutzen wir unsere Stärken in der Systemintegration um unsere Führung auf diesem Gebiet weiter auszubauen.

Im Automotive-Bereich spielen Infotainment und die intelligente Kommunikation in der vernetzten Welt eine immer größere Rolle. Auch bei Bosch: Als Weltmarktführer streben wir eine einfache technische Integration sowie eine intuitive Steuerung an. Dazu halten wir ständig Ausschau nach neuen Talenten als **Software-Entwickler Infotainment**.

In Hildesheim bieten wir interessante Aufgabenstellungen in den Tätigkeitsfeldern:

- **Software Engineer Infotainment**
- **Software Project Manager Infotainment**
- **Software Architect Infotainment**

Jeder Erfolg hat seinen Anfang.

Bewerben Sie sich bitte online unter

www.bosch-career.de



Personalia

Rufe an die Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. **Ralph Ewerth**, Ernst-Abbe-Hochschule Jena, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Visual Analytics erhalten und angenommen.

Prof. **Mathias Frisch**, University of Maryland, College Park, Maryland (USA), hat einen Ruf auf die W3-Professur für Theoretische Philosophie, insbesondere Wissenschaftspsychologie erhalten und angenommen.

Prof. Dr. **Sandra Günter**, Universität Trondheim, Norwegen, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Sport und Gesellschaft erhalten und angenommen.

PD Dr. **Marcus Andreas Horn**, Universität Bayreuth, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Bodenmikrobiologie erhalten und angenommen.

Dr.-Ing. **Stephan Köster**, Technische Universität Hamburg-Harburg (TUHH), hat einen Ruf auf die W3-Professur für Siedlungswasserwirtschaft erhalten.

Dr. **Eirini Ntoutsis**, Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), hat einen Ruf auf die W2-Professur für Intelligente Systeme (auf fünf Jahre befristet) erhalten.

Dr. **Oliver Plettenburg**, Sanofi-Aventis Deutschland GmbH, Frankfurt am Main, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Medizinalchemie erhalten.

Prof. Dr. **Tobias Schreck**, Technische Universität Graz, Österreich, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Visual Analytics erhalten und abgelehnt.

Prof. Dr. **Malte Stieper**, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU), hat einen Ruf auf die W3-Professur für Zivilrecht, IT-Recht und/oder Immaterialgüterrecht erhalten.

Prof. Dr. **Kai Zehmisch**, Westfälische Wilhelms-Universität (WWU) Münster, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Reine Mathematik erhalten und abgelehnt.

Juniorprofessuren

Dr.-Ing. **Arndt Hildebrandt**, Fachgebiet Meerestechnische Bautechnik und Baulogistik, wurde zum 1. Oktober 2015 zum Juniorprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Dr. **Alexander Marchanka**, Fachgebiet Strukturchemie mittels Festkörper-NMR-Spektroskopie, wurde zum 1. September 2015 zum Juniorprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Ernennung zur Universitätsprofessorin / zum Universitätsprofessor

Prof. Dr.-Ing. **Michael Beer**, Fachgebiet Sicherheitstheorie und Risikobewertung, wurde zum 1. Oktober 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Jens Boch**, Fachgebiet Pflanzenbiotechnologie, wurde zum 1. Oktober 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Monika Jungbauer-Gans**, Fachgebiet Empirische Hochschul- und Wissenschaftsforschung, wurde zum 1. September 2015 zur Universitätsprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dipl.-Ing. **Andreas Quednau**, Fachgebiet Städtebauliches Entwerfen, wurde zum 1. Oktober 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Thomas Reydon**, Fachgebiet Philosophie der Biologie, wurde zum 1. Juni 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. techn. **Georg Steinhauser**, Fachgebiet Physikalische Radioökologie, wurde zum 1. Oktober 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Verleihung des Titels Außerplanmäßige Professorin / Außerplanmäßiger Professor

Apl. Prof. **Gerhard Heinzel**, Fakultät für Mathematik und Physik, wurde mit Wirkung vom 25. August 2015 die Befugnis verliehen, den Titel Außerplanmäßiger Professor zu tragen.

Bestellungen zur Honorarprofessorin / zum Honorarprofessor

Dr. iur. **Heiko Ahlbrecht**, Lehrbeauftragter an der Juristischen Fakultät, wurde am 18. August 2015 zum Honorarprofessor an der Leibniz Universität Hannover bestellt.

Ruhestand

Prof. Dr. Dr. h.c. **Thomas Ziehe**, Institut für Erziehungswissenschaft, trat mit Ablauf des 30. September 2015 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Marcel Erné**, Institut für Algebra, Zahlentheorie und Diskrete Mathematik, trat mit Ablauf des 30. September 2015 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Lorenz Peiffer**, Institut für Sportwissenschaft, trat mit Ablauf des 30. September 2015 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Ernst Peter Stephan**, Institut für Angewandte Mathematik, trat mit Ablauf des 30. September 2015 in den Ruhestand.

Verstorben

Prof. Dr. phil. **Hans-Joachim Martikke**, ehemals Fachbereich Erziehungswissenschaften, verstarb am 5. Mai 2015 im Alter von 86 Jahren.

Dr. phil. **Adolf Arnold**, ehemals Akademischer Direktor am Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie, verstarb am 2. Juni 2015 im Alter von 80 Jahren.

Apl. Prof. Dr. phil. **Ingolf Ahlers**, ehemals Institut für Politische Wissenschaft, verstarb am 17. Juli 2015 im Alter von 72 Jahren.

Dr. rer. nat. **Edgar Hofer**, ehemals Institut für Organische Chemie, verstarb am 8. September 2015 im Alter von 75 Jahren.

Prof. Dr. Dr. **Gerhard Bünemann**, ehemals Institut für Gartenbauliche Produktionssysteme, verstarb am 21. Oktober 2015 im Alter von 89 Jahren.



Lenze sucht Leute!

Stell dir einmal vor, du lebst in einem Land, das sich auf die Fahne geschrieben hat, die Welt zu bewegen. Darin wohnen und arbeiten Menschen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und ganz individuellen Wünschen. Jeder Einzelne ist ein Spezialist auf seinem Gebiet, aber am Ende ziehen alle an einem Strang. Einer für alle, alle für das Eine: Bewegung.

BEST PLACE TO LEARN
SEPTEMBER 2015

Komm ins Land der Bewegung.



Folge der Bewegung

Praktikum oder Studium? Lenze sucht die Fachkräfte von morgen! Finde den Job deines Lebens in den Bereichen Elektrotechnik, Mechatronik oder im kaufmännischen Bereich. Informiere dich jetzt ganz einfach online auf www.Lenze.com/Karriere

Werde jetzt Fan auf facebook.com/LenzeDeutschland

Lenze

NDR RADIOPHILHARMONIE



Foto: Constanthin Film, München

„DAS PARFUM“

FILMKONZERT - LIVE TO PROJECTION
28./29./30.04. UND 01.05.2016

Karten zu € 35/€ 30/€ 25 gibt es unter ndrticketshop.de, Tel. (0511) 277 898 99

IM PORTRÄT **Stephanie Springer**

Präsidentin des evangelisch-lutherischen Landeskirchenamts

Ihr beruflicher Werdegang ist vielfältig und äußerst erfolgreich: Der Weg von Alumna Stephanie Springer führte von einem Jura-studium und mehreren Auslandsaufenthalten nach Brüssel, ins Richteramt und schließlich in die Leitungsetage der evangelischen Landeskirche.

Stephanie Springer wurde 1967 in Hannover geboren. Ihre Entscheidung für die Leibniz Universität fiel aber nicht aufgrund der Orts-nähe, sondern wegen des ERASMUS-Ergän-zungsstudiengangs, der unter Prof. Dr. Fenge angeboten wurde. Die angehende Studentin wollte unbedingt im Ausland studieren, aber damals waren die Möglichkeiten eines sol-chen Auslandsaufenthaltes für Rechtswissen-schaftler begrenzt – so schrieb sie sich für Jura und das damals seltene ERASMUS-An-gebot in Hannover ein.

Da Stephanie Springer nach Frankreich gehen wollte, aber erst seit einem halben Jahr Fran-zösisch lernte, stand dieser Plan jedoch zeit-weilig auf der Kippe. Doch Prof. Dr. Fenge gewährte ihr, wie sie sagt, »einen großen Vertrauensvorschuss« und ließ sie an der Uni-versität Rouen studieren. »Dafür war ich un-gemein dankbar!« Die Bekanntschaften, die sie dort schloss, halten zum Teil bis heute. Über die langjährige und enge Freundschaft zu einer Historikerin entstand 2009/2010 so-gar ein zweisprachiges Ausstellungsprojekt in Hannover und Rouen zum Wiederaufbau beider Städte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Als Studentin spezialisierte sich Stephanie Springer auf das Fachgebiet Europarecht.

Nach ihrem Magisterabschluss 1996 promovierte sie bei Prof. Dr. Wolf-gang Kilian, den sie als ihren »verehrten Doktorvater« bezeichnet und in dessen Institut für Rechtsinformatik sie nach dem zweiten Staats-examen arbeitete. Ihre skurrilste Studienerinnerung verbindet sie mit einer »Weihnachtsvorlesung« bei Prof. Faber – dieser wollte »mit Spe-kulativus und Kerzenschein eine gemütliche Atmosphäre schaffen, hatte aber in professoraler Zerstretheit oder fehlender Praxis beim Einkauf zu den roten Grablichtern gegriffen. Wir hatten dann allerdings keine Grabesstimmung, sondern eine sehr vergnügliche Vorlesung.«

Die Auslandserfahrung aus dem Studium baute Stephanie Springer später weiter aus: Vier Jahre lang war die Juristin in der niedersäch-sischen Landesvertretung der Europäischen Union in Brüssel tätig. Zu-dem war sie als Assessorin an mehreren niedersächsischen Gerichten sowie Referentin im niedersächsischen Justizministerium. Ab 2006 wurde sie Richterin am Landesgericht Hannover, um ein Jahr später an das Oberlandesgericht Celle zu wechseln. Dort leitete sie die Präsidial-abteilung und war zeitweise deren Pressesprecherin. Schon während



Stephanie Springer • Fotograf: Jens Schulze

dieser Zeit war Stephanie Springer in ihrer Kirchengemeinde in Lohnde aktiv. Sie hatte dort nicht nur das Ehrenamt der Vorsteherin inne, sondern war langjähriges Mitglied im Kirchenchor.

Schließlich wurde Stephanie Springer 2013 als neue Chefin des evan-gelisch-lutherischen Landeskirchenamts eingeführt – als erste Frau in dieser Position. Das Amt ist nicht nur für die Verwaltung der evangeli-schen Kirchen in Hannover zuständig, sondern für knapp 1300 Kirchen-gemeinden auf dem Gebiet Niedersachsens, das umfasst den Großteil des Bundeslandes – der vorläufige Höhepunkt ihrer kirchlichen Karriere. Die Berufung war für die Juristin »Ehre und Herausforderung zugleich«. Beim Diakonischen Werk Niedersachsen, einem der größten Wohl-fahrtsverbände im Land, sitzt sie mittlerweile im Aufsichtsrat.

Übrigens: Wer versucht, das Landeskirchenamt telefonisch zu erreichen und dabei eine stressige Phase erwischt, kann Frau Springer sogar sin-gen hören. Kürzlich produzierte sie, zusammen mit ihren Chormitglie-dern, eigens ein Lied für die Telefonwarteschleife. **awü**

Helden der Energiewende



Das Team der Energieheld GmbH • Foto: Timm Ensfield

Wer sein Haus energieeffizient sanieren möchte, steht vor mehreren Fragen: Welche Sanierungsmaßnahme ist wirklich sinnvoll? Welcher Betrieb setzt sie um? Und was soll das alles kosten? Bei Energieheld.de werden diese Fragen gebündelt beantwortet. Das Online-Angebot soll den Weg zur Energiesanierung einfacher machen.

Eine ressourcenbewusste Sanierung wird für Privatpersonen und Betriebe immer bedeutender – und das mit gutem Grund. Energieeffiziente Gebäude tragen nicht nur dazu bei, die Umwelt zu schonen und den Bedarf an CO₂-emittierenden Brennstoffen zu minimieren, sondern sparen auch Geld – angesichts der kontinuierlich steigenden Preise für Heizöl und Strom werden Häuser mit schlechter Energieeffizienz zur Kostenfalle.

Aber der Weg zur Eigenheimsanierung kann kompliziert sein. Das Hannoveraner Unternehmen Energieheld will seinen Kunden helfen, durch den Dschungel der Sanierungsmaßnahmen zu finden. Über ein Onlineformular kann in kurzer Zeit ermittelt werden, wie viel Energie und Kosten am eigenen Haus eingespart werden können – und welche Maßnahme dafür am besten geeignet ist. Für diese Maßnahmen werden als nächstes Angebote von Fachbetrieben eingeholt, aus denen die Kunden wählen können. Das Unternehmen ermöglicht so einen Brückenschlag zwischen individuellem Bedarf und fachlicher Umsetzung. Auch Hinweise zu Fördermöglichkeiten erhalten die Kunden.

Die Gründer des Hannoveraner Start-Ups, Philipp Lyding, Pascal Ludyria und Michael Kessler, lernten sich während ihres Studiums des Wirtschaftsingenieurwesens an der Leibniz Universität kennen. Das Unternehmen mit Sitz am Schwarzen Bär in Hannover-Linden ist in den vergangenen Jahren auf 15 Mitarbeiter angewachsen. Mittlerweile gibt es eine erste Zweigstelle in Bremen. Mit über 250 regionalen Fachbetrieben arbeiten die Energiehelden zusammen.

Dass das Unternehmen bewusst das digitale Zeitalter beschreitet, zeigt nicht nur ihre aktive Kommunikation via Twitter, sondern auch ein umfangreiches Online-Angebot zum Thema Energieeffizienz. Nicht nur Eigenheimbesitzer können sich dort beraten lassen, sondern auch Betriebe. Auch einen LED-Check, bei dem die Einsparpotentiale einer LED-Umstellung ermittelt werden, bietet das Start-Up an.

Von der individuellen Beratung über die Vermittlung an qualifizierte Fachbetriebe reicht der Service – die Auswahl an Angeboten hilft, eine günstige Umsetzung zu finden. Eine Sanierung mit Fassadendämmung, Photovoltaik oder Pelletheizung kann so nicht mehr schrecken. **awü**

Spezialisierung für Juristen: IT-Recht

Informationstechnologie und Internet bringen dynamische Entwicklungen auch rechtlicher Fragestellungen etwa im E-Commerce, Datenschutz, Medienrecht oder Urheber- und Patentrecht mit sich. Der **LL.M.-Studiengang im IT-Recht & Recht des geistigen Eigentums** ist ein auf ein Jahr angelegter postgradualer Studiengang, der mit dem akademischen Grad »Master of Laws (LL.M.)« abgeschlossen wird. Er umfasst zwei Semester, eins davon an einer ausländischen Partneruniversität, und richtet sich an ausgebildete Juristinnen und Juristen.

IT-Recht weist die Besonderheit auf, dass es sich auf eine weltweit mehr oder weniger einheitlich verlaufende informationstechno-

logische Entwicklung bezieht, überwiegend grenzüberschreitenden Charakter hat und die nationalen Rechtsordnungen in allen EU-Mitgliedstaaten angesichts der fortschreitenden Harmonisierungen auf EU-Ebene nachhaltig beeinflusst. Damit eröffnet sich entsprechend spezialisierten Juristen ein internationales Betätigungsfeld und der Bedarf an entsprechend spezialisierten Juristinnen und Juristen wächst.

Betreut wird der Studiengang vom Institut für Rechtsinformatik.

→ www.jura.uni-hannover.de/eulisp_int.html

Bildung bedeutet Teilhabe

ENTWICKLUNGEN IN DER LEHRERBILDUNG

Schule, Unterricht, Lehrerinnen und Lehrer – nur wenige Themen sorgen für so viel Gesprächsstoff und Diskussion. An der Leibniz Universität hat die Lehrerbildung eine lange Tradition. Wie die Weichenstellungen für die künftige Ausbildung der Lehramtsstudierenden an der Leibniz Universität aussehen, schildert der wissenschaftliche Referent des Zentrums für Lehrerbildung.

Der so genannte »PISA-Schock« des Jahres 2001 hat eine bis heute andauernde Diskussion über die Qualität des deutschen Bildungswesens ausgelöst. Im Zuge dieser Diskussion erhöhte sich das gesamtgesellschaftliche Interesse für bildungswissenschaftliche und bildungspolitische Fragestellungen deutlich. Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass ein leistungsfähiges und chancengerechtes Bildungssystem eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren wesentlicher gesellschaftlicher Kernbereiche ist. Diese Einschätzung ist sicher zutreffend. Denn ohne Bildung ist eine mündige (demokratische) Teilhabe an der immer komplexer werdenden Informationsgesellschaft ebenso wenig denkbar wie (wirtschaftlicher) Erfolg in einer globalisierten Wettbewerbsgesellschaft. Das Bildungssystem steht somit vor der schwierigen Herausforderung, sozial-integrativen und ökonomischen Ansprüchen gleichermaßen gerecht zu werden. »Bildung bedeutet Teilhabe, mangelnde Bildung bedeutet Exklusion«, »Deutschlands Rohstoffe finden sich in den Köpfen seiner Bevölkerung«, so oder ähnlich vernimmt man es in Regierungserklärungen, in Zeitungskommentaren, auf Bildungskongressen und in politischen Talkshows. Beide Bereiche sind letztlich zwei Seiten derselben Medaille.



Im Zuge der Debatte ist ein erheblicher gesellschaftlicher Handlungsdruck entstanden, der zu einer nachhaltig hohen Reformbereitschaft auf dem Gebiet der Bildungspolitik geführt hat. Neben der schulischen Ebene geriet dabei insbesondere auch die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften ins Blickfeld. BildungspolitikerInnen aller Couleur betonen zu Recht die verantwortungsvolle gesellschaftliche Aufgabe, die Lehrerinnen und Lehrer erfüllen. Indem sie junge Menschen in einer für sie richtungsweisenden Le-

bensphase begleiten, nehmen sie entscheidend Einfluss nicht nur auf individuellen Bildungserfolg und berufliche Weichenstellungen, sondern auch auf gesellschaftlich-normative Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung. Die Bedeutung guter Lehrerbildung kann daher kaum wichtig genug eingeschätzt werden. An dieser Stelle kommen die Hochschulen ins Spiel, in deren Verantwortung das Studium als wissenschaftlicher Teil der insgesamt dreiphasigen Lehrer(aus)bildung liegt (siehe *Abbildung 3*).

Durch ein qualitativ hochwertiges Lehramtsstudium tragen die Universitäten also direkt und wesentlich zum Erfolg des deutschen Schulsystems bei. Damit kommen sie nicht nur der Erfüllung des oben genannten gesellschaftlichen Kernauftrags nach, sondern verfolgen mit Blick auf die Leistungsfähigkeit zukünftiger StudienanfängerInnen letztlich auch ein ureigenes Interesse.

Studienstruktur aus Bachelor und Master eingeführt – so auch Niedersachsen. In Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen werden Bachelor- und Masterstudiengänge zusätzlich zum grundständigen Staatsexamen angeboten. Lediglich im Saarland, in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern bildet das Staatsexamen noch das alleinige Studienmodell.

Trotz ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und ihrer beachtlichen Dimension im Hochschulgefüge wurde die Lehrerbildung lange Zeit eher stiefmütterlich behandelt, teilweise gar nur als ungeliebtes Anhängsel der Fachwissenschaften angesehen. Da ein bewusst gestaltetes Gesamtkonzept meist fehlte, erfolgte der lehramtsspezifische Kompetenzaufbau oft nur zufällig. Hier hat in den vergangenen Jahren



Abbildung 1
Die universitäre Lehrerbildung soll die Studierenden in die Lage versetzen, ihre erworbenen Kompetenzen in ihrem späteren Berufsleben als Lehrer/in kritisch auf ihre Wirksamkeit hin zu hinterfragen und ihr Lehrerhandeln den sich verändernden wissenschaftlichen und berufspraktischen Rahmenbedingungen kontinuierlich anzupassen.
Foto: Referat für Kommunikation und Marketing der Leibniz Universität

Abbildung 2
Berufsziel Lehrerin: Unterricht in einer 5. Klasse eines Gymnasiums.
Foto: picture alliance / dpa

Die bundesweite Dimension der universitären Lehrerbildung ist beachtlich. Im Wintersemester 2014/2015 wurden an deutschen Universitäten und pädagogischen Hochschulen insgesamt 3.986 Lehramtsstudiengänge angeboten, wovon 1.223 auf Bachelorstudiengänge und 1.275 auf Masterstudiengänge entfielen. Gleichzeitig existieren noch 1.488 Staatsexamensstudiengänge (HRK, Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2014). Im Zuge des Bologna-Prozesses haben die meisten Bundesländer mittlerweile eine gestufte

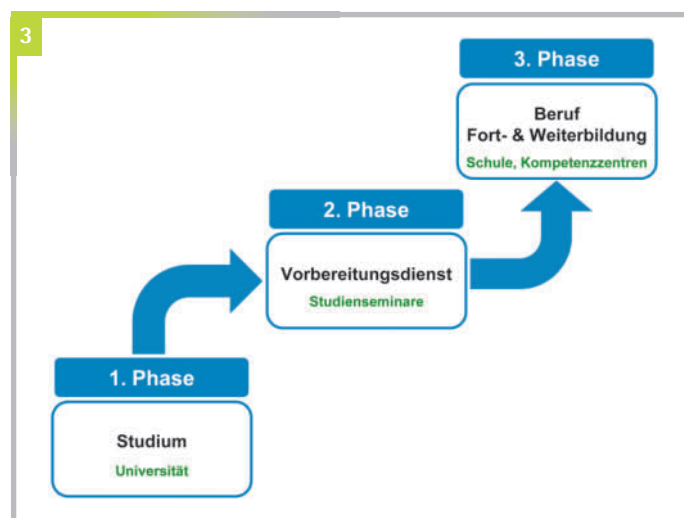


Abbildung 3
Die drei Phasen der Lehrerbildung.

ein deutliches Umdenken stattgefunden. Lehrerbildung wird heute als eigene akademische Disziplin mit einer komplexen und kohärenten Ausbildungslogik gesehen. Entsprechend deutlich hat sich der Stellenwert der Lehrerbildung an den Universitäten erhöht. Bereits seit längerem ist zudem der politische Wille zu erkennen, länderspezifisch unterschiedliche Studiensysteme und Ausbildungsziele inhaltlich und qualitativ einheitlicher zu gestalten, mindestens aber vergleichbarer zu machen. Diesem Ansinnen entsprechen die durch die Kultusministerkonferenz verabschiedeten *Standards für die Lehrerbildung* sowie die *Ländergemeinsamen inhaltlichen Anforderungen*. Beide Papiere legen ausführlich dar, über welche Kompetenzen Lehramtsstudierende am Ende ihres Studiums verfügen sollen. Einheitliche und transparente Qualitätsstandards schaffen nicht nur

vative Studienkonzepte mit insgesamt 500 Millionen Euro bis 2023 fördern. Erreicht werden sollen signifikante Verbesserungen insbesondere hinsichtlich der Abstimmung von fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Studienelementen, der Ausgestaltung des Praxisbezugs, der Berücksichtigung von Heterogenität und Inklusion, der professionsbezogenen Studienberatung sowie der Verknüpfung von Studieninhalten mit der (Lehrer-) Bildungsforschung. In der *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* konnte die Leibniz Universität Hannover einen doppelten Erfolg verbuchen: Sowohl der eigene Antrag als auch ein Verbundantrag mit der Universität Osnabrück wurden als förderwürdig eingestuft. Damit ist die Leibniz Universität bundesweit die einzige Hochschule, die zwei erfolgreich begutachtete Anträge bereits in der ersten

bildung deutlich zu stärken – nicht zuletzt aufgrund der erheblichen Dimension, die diese an der Leibniz Universität einnimmt. Seit Jahren sind kontinuierlich über 20 Prozent der aktuell 25.700 Gesamtstudierenden (Wintersemester 2014/15) in einem der Lehramtsstudiengänge eingeschrieben (siehe *Abbildung 4*). Damit bilden die Lehramtsstudierenden die größte studentische Teilgruppe der Leibniz Universität, die zudem wie keine zweite fakultäts- und institutsübergreifend innerhalb der Universität verankert ist. Insgesamt sind sechs der neun Fakultäten sowie die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH) an der Lehrerbildung beteiligt. Angeboten werden konsekutiv gestaltete Studiengänge für die Lehramter Gymnasium, Sonderpädagogik und berufsbildende Schulen. Allein für das gymnasiale Lehramt existieren 17 Unterrichtsfächer sowie über 80 Fächerkombinationsmöglichkeiten. Hinzu kommen neun Unterrichtsfächer und drei Forschungsschwerpunkte im Bereich der Sonderpädagogik sowie elf Unterrichtsfächer und sechs berufliche Fachrichtungen im Berufsschullehramt.

Um die fächer- bzw. fakultätsübergreifenden Aufgaben der Lehrerbildung zu koordinieren, wurde an der Leibniz Universität Hannover im Jahr 2006 das Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) gegründet. Das ZfL bildet als zentrale Einrichtung eine Querstruktur zu den an der Lehramtsausbildung beteiligten Fakultäten und fungiert als Anlaufstelle für Lehramtsstudierende und an der Lehramtsausbildung beteiligte Lehrende der Leibniz Universität. Zusätzlich richtet sich das ZfL an Lehrerinnen und Lehrer der Region, die Studierende in schulischen Praktika betreuen oder sich für universitäre Weiterbildungsangebote interessieren. Die



Abbildung 4 Studierende in einem (optionalen) Lehramtsstudiengang (BA+MA) im Verhältnis zur Zahl der Gesamtstudierenden BA+MA (in Prozent).

die Voraussetzung für eine verbesserte länder- und hochschulübergreifende Mobilität von Lehramtsstudierenden, sondern sorgen auch für eine Steigerung des Wettbewerbs zwischen den Universitäten.

Wettbewerbsmäßig organisiert ist auch die viel beachtete *Qualitätsoffensive Lehrerbildung*, in der Bund und Länder inno-

Bevolligungsrunde vorweisen kann. Dieses erfreuliche Ergebnis ist kein Zufall. Es zeigt vielmehr, dass die innerhalb der hannoverschen Lehrerbildung angeschobenen Entwicklungen in die richtige Richtung weisen.

Schon seit längerem ist es ein grundsätzliches Anliegen der Hochschulleitung, die Lehr-

Einrichtung des ZfL war ein erster Schritt zu einer institutionellen Aufwertung der Lehrerbildung an der Leibniz Universität.



Im Februar 2014 haben Senat und Präsidium im Rahmen der strategischen Entwicklungsplanung eine weitere Stärkung der Lehrerbildung beschlossen. Insgesamt soll die Lehrerbildung nunmehr zu einem schwerpunktbildenden Profilelement der Leibniz Universität Hannover ausgebaut werden (Entwicklungsplanung 2018, S. 21). Für diese angestrebte Profilierung bildet der erfolgreiche Antrag bei der Qualitätsoffensive Lehrerbildung eine wichtige Grundlage, denn die umfassende Förderung ermöglicht die Umsetzung wichtiger interdisziplinärer Gemeinschaftsprojekte, von denen die Lehrerbildung in Hannover langfristig profitieren wird. Außerdem hat sich im Zuge der Antragsgestaltung ein fach- und fakultätsübergreifendes Expertenteam konstituiert, das weit über die Förderphase der Qualitätsoffensive hinaus konstruktive inhaltliche Impulse für die Hannoversche Lehrerbildung generieren wird. Diese gruppenspezifische »Initialzündung« bildet eine hervorragende Voraussetzung für den wohl wichtigsten Teil des angestrebten Profilierungsprozesses, der aus einer umfassenden Strukturentwicklung besteht.

Im Juli 2015 haben Präsidium und Senat die Einrichtung einer *Leibniz School of Education* (LSE) zum 1. April 2016 beschlossen. Die LSE wird wichtige Aufgaben bei der Weiterentwicklung der Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover übernehmen. Sie soll die fächer- und fakultätsübergreifenden Elemente der Lehrerbildung effizienter koordinieren und nachhaltige Impulse für ein wissenschafts- und professionsorientiertes Studium geben. Zudem soll die LSE interdisziplinäre (Lehrer-) Bildungsforschung initiieren und unterstützen sowie schwerpunktbildende Forschungsprofile identifizieren und fördern. Als Weiterentwicklung des ZfL wird die LSE nunmehr zu einer stärker strategisch agierenden Organisationseinheit in akademischer Selbstverwaltung. Ähnlich wie in den Fakultäten wird es einen Direktor, einen Forschungsdirektor und einen Studiendirektor geben (vergleichbar einem Dekan, Forschungsdekan und Studiendekan). Zudem sollen demokratisch legitimierte Expertengremien (vergleichbar einem Fakultätsrat und einer Studienkommission) durch ihre Impulse dafür sorgen, dass die Lehrerbildung in Hannover aus sich heraus dauerhaft reformfähig bleibt. Als fakultätsübergreifende Querstruktur wird die LSE eng mit den an der Lehrerbildung beteiligten Fakultäten zusammenarbeiten. Damit ist gewährleistet, dass die lehrerbildenden Studiengänge fachlich und fachübergreifend kontinuierlich weiterentwickelt werden. Doch auch jenseits der Studierfähigkeit kann die LSE wichtige Verbesserungen für die Lehrerbildung erreichen. Sie kann beispielsweise durch die Präzisierung des Leibniz-Prinzips die Identifikation mit dem Lehramtsstudium erhöhen. Gleiches wird erreicht durch eine gemeinsame Mitgliedschaft der Lehramtsstudieren-

den in der LSE sowie durch die Einrichtung eines lehramtsspezifischen Begegnungsraumes, in dem sich eine eigene akademische Kultur entwickeln kann.

Durch die Gründung der LSE als einzige School of Education in Norddeutschland erhält die Leibniz Universität ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal, das die Hannoversche Lehrerbildung entscheidend nach vorne bringt. Die weitreichende Strukturentwicklung vollzieht sich auf einem soliden inhaltlichen Fundament, das sich an der Leibniz Universität über Jahre entwickelt hat. Die folgenden Beiträge vermitteln einen Eindruck, welche wechselvolle Entwicklung die Hannoversche Lehrerbildung durchlaufen hat und auf welcher vielfältigen Art und Weise Lehrerbildung an der Leibniz Universität jeden Tag aufs Neue gelebt wird.



Dr. Joachim von Meien

Jahrgang 1981, ist seit 2013 Referent der Wissenschaftlichen Leitung am Zentrum für Lehrerbildung. Er hat das erste und zweite Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Geschichte und Englisch abgelegt und wurde mit einer geschichtswissenschaftlichen Arbeit über den Ersten Weltkrieg promoviert. Seine Arbeitsschwerpunkte im ZfL liegen in der inhaltlichen und strategischen Entwicklungsplanung. Kontakt: joachim.von.meien@lehrerbildung.uni-hannover.de

Das Leibniz-Prinzip in der Lehrerbildung

EIN LEITBILD FÜR DIE VIELFALT

Worin besteht eigentlich der wesentliche Beitrag der Universität in der Lehrerbildung? Welche Fähigkeiten, Erkenntnisse und Strategien kann und muss eine lehrerbildende Universität bei zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern anlegen und fördern? Die wissenschaftliche Leitung des Zentrums für Lehrerbildung erläutert die Grundzüge der Qualitätsoffensive Lehrerbildung.

Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit diesen Fragen, indem entlang der Grundgedanken und Ansätze des universitären Namensgebers das Leibniz-Prinzip der Reflektierten Handlungsfähigkeit für die Lehrerbildung konturiert wird. Es bildet das Extrakt eines intensiven Verständigungsprozesses zu Zielen und Prozessen, zu Werten und Ideen von Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover.

Ein Leitbild für die Vielfalt

Die Leibniz Universität Hannover verfügt von allen acht niedersächsischen lehrerbildenden Universitäten über die größte Vielfalt an lehrerbildenden Fächern und beruflichen Fachrichtungen. Dabei werden naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer ebenso angeboten wie Philologien und berufliche Fachrichtungen für Lehrer in gewerblich-technischen Berufen. Entsprechend dieser großen disziplinären Vielfalt existieren kleine Fächer für einzelne Lehrämter (wie etwa das Fach Kunst für die Sonderpädagogik) neben so genannten absolventenstarken Fächern wie beispielsweise Sport oder Englisch.

Auf der Grundlage des großen Fächerangebots existiert eine große Vielfalt von disziplinären, forschungsmethodischen und handlungspraktischen Eigenheiten und akademi-



schen Kulturen verteilt auf diverse Institute und insgesamt sechs lehrerbildende Fakultäten. Studierende spüren diese Unterschiede besonders dann, wenn die Kultur der zu studierenden Unterrichtsfächer sehr unterschiedlich ist, wenn sich Lehr- und Prüfungsbedingungen unterscheiden und die Forschungslage des einen Fachs jenen des anderen Fachs zu widersprechen scheinen. Lehrende und Koordinatoren begegnen dieser Vielfalt in gemeinsamen Sitzungen von Studienkommissionen, Prüfungs- oder Zulassungsausschüssen ebenso wie in Akkreditierungsverfahren – und sie offenbart

sich immer dann, wenn Studierende fragend und orientierungssuchend auf das Studiensystem blicken.

Wie aber lässt sich eine solche disziplinäre Vielfalt derart konstruktiv nutzen, damit Lehrerbildung der Leibnizschen Idee einer »Einheit in der Vielfalt« näherkommt? Wie ist es möglich, gerade diese Vielfalt als ein verbindendes und profilierendes Element zu nutzen? Oder lässt es sich vielleicht sogar so gestalten, dass gerade durch das Studieren verschiedener Unterrichtsfächer in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen ein besonderer Vorteil liegt?

Diese Fragen waren einer der wesentlichen Ausgangspunkte für die bereits im Sommer 2013 einsetzende Diskussion über die Entwicklung der Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover. Angesichts der (spätestens seit der Pisa-Studie im Jahr 2000) fortwährenden Kritik an der Ausgestaltung der Lehrerbildung an deutschen Universitäten und zahlreicher bildungspolitischer Verbesserungsvorschläge, kündigte die Bundesregierung bereits vor zwei Jahren eine Bund-Länder-Vereinbarung über ein gemeinsames Programm zur Lehrerbildung an und setzte damit einen sehr breiten Prozess der Reform- und Modellentwicklung, der Konzeptionierung und Umorganisation von Lehrerbildung in nahezu allen 80 Standorten für Lehrerbildung in Deutschland in Gang.

Dieser bundesweite Prozess firmiert unter dem Label der sogenannten »Qualitätsoffensive Lehrerbildung« und befindet sich – inzwischen durch zwei Bewilligungsrunden realisiert – an vielen Standorten in der Umsetzungsphase. Anders als zunächst erwartet werden dabei nicht lehrerbildende Spitzenuniversitäten gefördert, sondern vielmehr diejenigen Universitäten, deren Anträge ein besonderes Potenzial in der Entwicklung der standortbezogenen Strukturen für Lehrerbildung erwarten lassen.

Wie sehr Förderprogramme und -politik die Prozesse an Universitäten beeinflussen können, zeigte sich in dieser Zeit auch an der Leibniz Universität. Hier setzte die Ankündigung der Bundesregierung für das Programm zur Entwicklung von Lehrerbildung intensive Entwicklungs- und Konzeptionsenergie frei, die zur Gründung einer sogenannten »Kerngrup-

pe zur Qualitätsoffensive Lehrerbildung« führte und in einen erfolgreichen Antrag bereits in der ersten Bewilligungsrunde des Programms mündete. Dieser Antrag war der einzige universitätseigene Antrag der niedersächsischen Universitäten, der bereits in dieser Bewilligungsrunde einen Zuschlag erhielt.

Die Kerngruppe zur Qualitätsoffensive Lehrerbildung als offene Gruppe zur Entwicklung einer innovativen Antragsidee gegründet, entwickelte sich unabhängig von universitären Statusgruppen und Formalien des Gremienwesens zu einem fächer- und disziplinübergreifenden »ThinkTank«, in dem studien-gangspezifische und -übergreifende Konzepte und Modelle von Lehrerbildung ebenso diskutiert wurden, wie die Frage, ob Reformprozesse an Hochschulen mit inhaltlicher Profilierung oder aber mit strategischen Umstrukturierungen beginnen.

Getragen von der Idee, dass in der Lehrerbildung die gemeinsame Förderung junger Menschen einer inhaltlichen Verständigung, vor allem aber einer gemeinsamen Basis bedarf, wurde in dieser Diskussion der Kerngruppe zur Qualitätsoffensive das **Leibniz-Prinzip der Reflektierten Handlungsfähigkeit** als inhaltlich verbindender Kern entwickelt. Die Entwicklung erfolgte weniger im Sinne eines strategischen Leitbildes für die Hochglanzzeiten der Leibniz Universität Hannover, ebenso wenig als inhaltliche oder curriculare Vorgabe, an die man sich in Lehre, womöglich sogar auch in der Forschung zu orientieren habe, wohl aber als Extrakt eines längeren Verständigungsprozesses zu Zielen und Prozessen, zu Werten und Ideen von Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover.

Dieses Leibniz-Prinzip der Reflektierten Handlungsfähigkeit lässt sich durch drei wesentliche Merkmale charakterisieren:

1. Praxisbezogene Theoriebildung,
2. Kooperative Professionalisierung und
3. Reflexivität:

Praxisbezogene Theoriebildung

Ein ausgewiesenes Programmziel innerhalb der Qualitätsoffensive Lehrerbildung besteht in der Qualitätsverbesserung des Praxisbezugs in der akademischen Lehrerbildung. Die konkreten Ansätze dazu in den Bundesländern oder Einzeluniversitäten reichen von der Einführung von Praxissemestern in der Masterphase bis hin zu projektbezogener Praxisorientierung oder Praxistagen während des Bachelorstudiums. Diese Ansätze kommen den formulierten Vorstellungen von Lehramtsstudierenden zu Praxisrelevanz im Studium sehr nahe. Zudem folgen sie dem Prinzip der Dualität und ermöglichen den wechselseitigen Bezug der behandelten Theorie in Lehrveranstaltungen und der schulischen Praxis.

Als Universität mit einer fachwissenschaftlich ausgewiesenen Lehrerbildung wird mit dem Leibniz-Prinzip ein anderer Weg der Theorie-Praxisverknüpfung gegangen. Im Leibnizschen Sinne einer »**Theoria cum praxi**«, also einer Theoriebildung durch Praxisverstehen und Praxis-tauglichkeit werden dialogische oder videografische Fälle und fachliche Verstehensmodelle von Schülerinnen und Schülern zum Ausgangspunkt des Lernens gemacht. Die Idee dieser Form der Theorie-Praxis-Verknüpfung fußt auf der Annahme, dass nicht die studentische Aktivität in der

Abbildung 1
Die Bronzeskulptur in der Nähe des Opernplatzes in Hannover zeigt den Kopf von Gottfried Wilhelm Leibniz als eine Art Scherenschnitt. Auf der einen Seite hat der Künstler Stephan Schwerdtfeger das Leibniz-Zitat »Einheit in der Vielfalt« eingraviert, auf der anderen Seite ist das binäre Zahlensystem zu sehen.
Foto: Anette Schröder



Praxis an sich, wohl aber die rekonstruktiv-reflexive Auseinandersetzung mit Praxis im Kontext von fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen oder bildungswissenschaftlichen Theoriebeständen wesentlich ist.

Kooperative Professionalisierung

Zudem verbindet das Leibniz-Prinzip die zentralen lehrerbildenden Kompetenzbereiche der Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften im Sinne **einer kooperativen Professionalisierung**. Ausgehend von der Idee, disziplinäre Vielfalt als Chance zu begreifen, gehen sowohl kompetenztheoretische als auch strukturtheoretische Überlegungen ein – und damit genau jene beiden Vorstellungen von Lehrerprofessionalität, die sich in den beteiligten Fächern und Disziplinen an der Leibniz Universität durchaus widerspiegeln.

Kompetenztheoretische Ansätze gehen davon aus, dass Unterrichtserfolg in erster Linie von kompetentem Lehrerhandeln abhängt, das während der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung erworben werden kann. Daraus ergibt sich als zentrale Aufgabe für die Lehrerausbildung ein kumulativer Aufbau berufsrelevanter Kompetenzen, um angehenden Lehrkräften das ›Handwerkszeug‹ für ihre Berufsausübung zu vermitteln.

Strukturtheoretische Ansätze heben dagegen als wesentliche Merkmale des Lehrerhandelns antinome Anforderungen und aus Bildungsparadoxien erwachsene strukturelle Widersprüche hervor, die bei Lehrkräften Handlungsunsicherheit hervorrufen und zu Misslingenserfahrungen führen. Grundsätzlich bezweifelt wird dabei, dass Lehrerhan-

deln durch verallgemeinernde didaktische Strategien optimiert werden kann ist. Ausgehend davon muss Lehrerbildung – so die konsequente Ableitung – mit der Methode der Fallrekonstruktionen für die je spezifischen Besonderheiten von Unterrichtssituationen sensibilisieren. Eine pädagogische Handlungsfähigkeit erweist sich dann weniger durch berufsrelevante, möglicherweise sogar messbare Kompetenzen, sondern vielmehr durch einen reflektierten Umgang mit unerwarteten Situationen und krisenhaften Entwicklungen im Schulalltag.

aus zu fördernden und ausbaufähigen Kompetenz, die wiederum selbst nicht statisch, sondern vor dem Hintergrund sich wandelnder Anforderungen an Lehrerhandeln stetig neu zu reflektieren ist.

Reflexivität als berufsbiographisches Prinzip des Lehrerhandelns

Die Notwendigkeit, mit offenen Situationen und zur Gestaltung der eigenen Lebens- und Arbeitswelt umgehen zu müssen, ist schließlich der Kristallisationspunkt für die

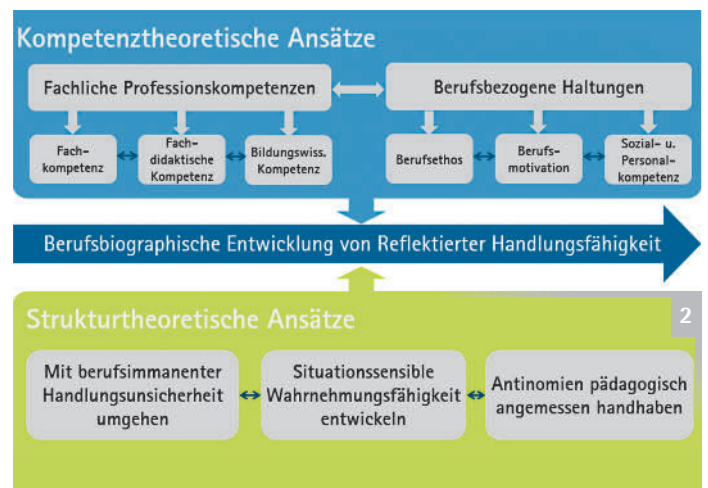


Abbildung 2
Das Leibniz-Prinzip verbindet kompetenz- und strukturtheoretische Ansätze.

Beide Ansätze werden im Leibniz-Prinzip verbunden. Ziel ist es dabei, einerseits Kompetenzen zur Unterrichtsgestaltung, Beratung und (Schul-) Entwicklung im Sinne der Standards der Kultusministerkonferenz zu vermitteln, die für den Unterricht notwendig sind. Ziel ist es aber auch, diese nicht zwangsläufig als hinreichend anzunehmen, sondern andererseits bereits im Studium angehende Lehrkräfte auf die Unstetigkeit pädagogischer Prozesse vorzubereiten, die es im Schul- und Unterrichtsgeschehen zu bewältigen gilt. Die im strukturtheoretischen Ansatz geforderte Reflexionsfähigkeit wird somit zu einer erlernbaren und über die Ausbildungszeit hin-

Akzentsetzung des Begriffs der Reflexivität, wie er im Leibniz-Prinzip seinen Niederschlag findet.

Insbesondere durch den soziologischen Diskurs über die reflexive Modernisierung wurde der Begriff in den 1980er von Beck, Lash und anderen forciert. Die besondere Bedeutung, die Reflexivität dabei zugeschrieben wird, resultiert im Wesentlichen aus »der Minimierung der Unsicherheit« durch die Bewusstmachung gesellschaftlicher Bedingungsgefüge. Er unterscheidet zwei Formen der Reflexivität. Strukturelle Reflexivität hat die Bewusstmachung der Regeln und Ressourcen und der eigenen Strukturen und sozia-

len Existenzbedingungen der Handelnden zum Ziel, während Selbstreflexivität das Reflektieren der Handelnden über sich selbst beschreibt. Mit dem Begriff der strukturellen Reflexivität wird die Anforderung der Gestaltung von Umwelt- und Arbeitsbedingungen durch das Subjekt in den Reflexivitätsbegriff aufgenommen. Zudem beschreibt er damit eine Grundlage für gesellschaftliche Veränderungs- und Gestaltungsprozesse durch die Handelnden.

Die Fähigkeit, sich von sich selbst und den umgebenen

ständen über die Lebensspanne beeinflusst und damit auch über die Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft entscheiden kann.

In dieser Logik ist die universitäre Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover der grundlegende Beitrag zu einer berufsbiographisch angelegten selbstreflexiven Auseinandersetzung mit dem eigenen pädagogischen Handeln ebenso wie die reflexive Auseinandersetzung mit Rahmenbedingungen, Strukturen und Prozessen von Schule und Unterricht.

1. Lehrer/in werden von Anfang an.
2. Diversitätssensibilität in der inklusiven Schule.
3. Didaktisch strukturierte Fachwissenschaft.
4. Virtuelle Hospitation – Lehr-Lernsituationen multimedial erfahren und erproben.

Studierende sollen somit durch das Studium in die Lage versetzt werden, ihre erworbenen Kompetenzen kritisch auf ihre Wirksamkeit hin zu hinterfragen und ihr späteres Lehrerhandeln den sich verändernden wissenschaftlichen



Prof. Dr. Julia Gillen

Jahrgang 1974, ist Professorin für Berufspädagogik mit dem Schwerpunkt Organisations- und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung. Zudem hat sie die wissenschaftliche Leitung des Zentrums für Lehrerbildung sowie den Vorsitz des niedersächsischen Verbunds zur Lehrerbildung (gemeinsam mit der Universität Hildesheim) inne. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Kompetenzentwicklung und Kompetenzerfassung in schulischen und betrieblichen Kontexten, kompetenzorientierte Didaktik in der beruflichen Bildung sowie die Qualitäts- und Organisationsentwicklung in der beruflichen Bildung. Kontakt: julia.gillen@ifbe.uni-hannover.de



Strukturen zu distanzieren, wird durch die Biographie und die darin absolvierten Bildungs- und Entwicklungsschritte bestimmt und beeinflusst diese rekursiv. So stellt Lash mit dem Bild der »Reflexivitätsgewinner« und »Reflexivitätsverlierer« fest, dass der Grad individueller Reflexivität das Verhältnis des Einzelnen zu Arbeit und Lebensum-

Mit dieser Schwerpunktsetzung stellt das Leibniz-Prinzip der Reflektierten Handlungsfähigkeit ein inhaltliches Bindeglied für die vier konkreten Maßnahmen des geförderten Projektes dar, die jeweils spezifische Antworten auf die für die hiesige Lehrerbildung identifizierten Problemfelder geben:

und berufspraktischen Rahmenbedingungen kontinuierlich anzupassen. Im Idealfall wird damit eine lebenslange Bereitschaft zur Veränderung auf der Grundlage der Reflexion eigener Berufserfahrung gefördert.

Abbildung 3
Die vier Maßnahmen der »Qualitätsoffensive Lehrerbildung«.
Quelle: Gillen



**Deutsch für die Uni
Abendkurse Deutsch
Deutsch für Mediziner**

ISK | Lützowstraße 7 | 30159 Hannover
05 11 . 12 35 63 60 | www.isk-hannover.de

ISK
Institut für Sprachen
und Kommunikation

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

LeibnizSHOP

im Sockelgeschoss des Welfenschlosses,
Welfengarten 1, 30167 Hannover



Öffnungszeiten

Montag und Freitag 10.00 - 14.00 Uhr

Dienstag bis Donnerstag 10.00 - 15.30 Uhr

Onlineshop

www.leibnizshop.de



Berufsberatung

Team Akademische Berufe

Wir unterstützen Sie mit individueller Beratung

- zur arbeitsmarktorientierten Studiengestaltung
- wenn Sie eine Neuorientierung planen
- beim Übergang vom Studium in den Beruf

Vereinbaren Sie einen Termin: 0800 4 5555 00
www.arbeitsagentur.de/hannover-studenten



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Hannover

IPH

Gabelstapler, die menschliche Sprache und Gesten verstehen – daran forscht Ramón am IPH.



Theorie und Praxis: Am IPH erwartet Sie eine spannende Kombination. Bei uns steigen Absolventen des Maschinenbaus, des Wirtschaftsingenieurwesens und angrenzender Fachbereiche direkt als Projekt-ingenieure und Doktoranden ein. Sie bearbeiten nicht nur wissenschaftliche Forschungsprojekte, sondern kooperieren auch eng mit der Industrie.

IPH – Institut für Integrierte Produktion Hannover gGmbH
Hollerithallee 6 | 30419 Hannover

Alle Jobangebote finden Sie im Netz:

Unsere Homepage
www.iph-hannover.de/jobs



IPH Hannover
Fan auf Facebook werden



Jobs_im_IPH
auf Twitter folgen

| Produktion erforschen und entwickeln |

STADTENTWÄSSERUNG HANNOVER WIR FÖRDERN STUDENTISCHEN NACHWUCHS

Wir bieten für Studenten Themenvorschläge für Bachelor- und Masterarbeiten zum Thema Abwasser an und unterstützen sie fachlich.

Als größter Umweltbetrieb im Bereich Abwasserreinigung in Niedersachsen sind wir ständig auf hochqualifizierte Mitarbeiter angewiesen. Bewerben Sie sich bei uns!

Stadtentwässerung



Wir klären das.



Stadtentwässerung Hannover

Sorststraße 16

30165 Hannover

Telefon: (0511) 168-47401

68@Hannover-Stadt.de

www.stadtentwaesserung-hannover.de

HANNOVER

Vielfalt fördern

DIE INKLUSIVE SCHULE

Das Wort Inklusion ist seit längerem in aller Munde – und wird kontrovers diskutiert. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Leibniz Universität beschreiben die Anforderungen, die an die Lehrkräfte gestellt werden, sowie Konzepte der Lehramtsausbildung, die dazu befähigen sollen, die geforderte Inklusion an den Schulen erfolgreich umsetzen zu können.



Abbildung 1
*Kinder in einer inklusiven Schul-
klasse*
Foto: picture alliance / ZB

Auf die Lehrkraft kommt es an. Dieser Satz spiegelt zentrale Forschungsbefunde zu dem Zusammenhang zwischen professioneller Kompetenz von Lehrkräften und erfolgreichem schulischen Lernen von Schülerinnen und Schülern wider. Lehrerbildung und damit der Aufbau professionellen Wissens und Könnens ist ein entscheidender Faktor für erfolgreiche schulische Bildung. Lehrerbildung ist zudem orientiert an der Schulstruktur. Die klassische Ausbildung war und ist dabei schulformbezogen. Insgesamt gibt es bundesweit zurzeit sechs unterschiedliche Lehramtstypen. Gegenwärtig zeichnen sich jedoch struktu-

relle Veränderungen im Schulsystem ab, die auf spezifische Herausforderungen für die zukünftige Lehrerbildung hinweisen. Dazu gehören die Entwicklung der Sekundarstufe I hin zu einem Zwei-Säulen Modell (Gymnasium und Sekundarschule), die Entkopplung von Bildungsgängen und Abschlüssen (schon heute kann das Abitur an Gymnasien, Gesamtschulen und beruflichen Schulen erworben werden), die Entwicklung von Ganztagschulen und die Umsetzung der inklusiven Bildung auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention. Insgesamt gilt für die Lehrerbildung, dass die empirische Forschungslage nicht

befriedigend ist. Gleichwohl kann – teilweise aufgrund vorliegender Befunde, teilweise aufgrund von Plausibilitätsannahmen – konstatiert werden, dass gute Lehrkräfte in allen Lehramtsbereichen folgende Kompetenzen erwerben müssen: Fachwissen und fachdidaktisches Wissen, um vielfältige Vermittlungswege realisieren zu können, Klassenführungskompetenzen, um Unterricht effektiv umsetzen zu können, diagnostische Fähigkeiten, um Lernausgangslagen sowie individuelle Lernprozesse zu analysieren, und Beratungskompetenzen für individuelle Fördermaßnahmen und Elternpartizipation (vgl. BAUMERT & KUNTER

2006). Im Folgenden sollen die spezifischen Herausforderungen, die sich aus der gesetzlich eingeforderten Umsetzung der inklusiven Bildung ergeben, näher beleuchtet werden.

Gegenwärtig sind hierzulande die jeweiligen Lehramtsausbildungen (dies gilt bisher auch für die Leibniz Universität) im Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der Sonderpädagogik noch weitgehend voneinander getrennt. Damit einher geht eine klare Trennung der Verantwortlichkeiten und der jeweiligen Kompetenzwahrnehmung. So ist es nicht verwunderlich, dass in nationalen wie internationalen Studien deutlich wird, dass Lehrkräfte der allgemeinen Schulen zwar durchaus eine hohe Zustimmung zur Inklusion zeigen, jedoch selbst angeben, nicht hinreichend kompetent für diese Aufgabe zu sein. Durch die bisherige klare Trennung in Lehrämter für allgemeine Schulen und sonderpädagogische Lehrämter gibt es bei den Lehrkräften der allgemeinen Schule große Vorbehalte bezüglich der Möglichkeit, Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf erfolgreich zu unterrichten. Die gemeinsame Empfehlung von Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz »Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt« (2015) stellt sich dieser Situation und sieht die Umsetzung von Inklusion als Aufgabe aller Lehrkräfte aller Schulformen an. Dafür sind Kooperation und Kommunikation von Lehrkräften der verschiedenen Lehrämter eine wesentliche Grundvoraussetzung. Diese Prozesse müssen schon im Studium einsetzen und in der 2. Phase der Lehrerbildung weitergeführt werden. Hierzu ist es sinnvoll, kooperative Strukturen zwischen Bildungswissenschaften, Sonderpädagogik, Fachdidaktiken und Fachwissenschaften zu etablieren und weiterzuent-

Christine Bickes, Hans Bickes, Anne Jäger, Tina Otten, Jennifer Schilling, Ariane Steuber

Sprachbildung in einer diversitätssensiblen Lehramtsausbildung

Die Dimension Sprache spielt auf allen Ebenen der Diversitätsdiskurse eine zentrale Rolle. Praktisch alle gesellschaftlichen Differenzlinien werden sprachlich-kommunikativ konstruiert, verstärkt oder evaluiert. Weltweit ist zudem nicht Ein- sondern Mehrsprachigkeit der Normalfall. Allein die Tatsache, dass in den Schulen deutscher Großstädte oft mehr als 80 Herkunftssprachen zu zählen sind, kann als überwältigender Indikator für Diversität in unserer Gesellschaft genommen werden. Die Soziolinguistik hat in vielen Studien dargelegt, wie eng Gruppenidentitäten und Soziolekte miteinander verwoben sind; etwa sind Jugendsprachen und Multi-Ethnolekte wie Kiezdeutsch vielzitierte Beispiele dafür, wie sich sprachliche Kommunikationssysteme an neue urbane gesellschaftliche Gegebenheiten anpassen. Gleichzeitig bricht sich an ihnen die sprachliche, monokulturell habitualisierte Ideologie der Mehrheitsgesellschaft, die in ihnen eine Bedrohung zu erkennen meint. Demgegenüber stellen im Verständnis neuerer Arbeiten Vielsprachigkeit sowie Herkunftssprachen Ressourcen dar, die auf unterschiedliche Weise produktiv genutzt werden; für mehrsprachige Menschen sind sie zudem ein wichtiger Bestandteil ihrer sozialen und personalen Identität.

Auf der anderen Seite gelingt eine Zusammenführung gesellschaftlicher Systeme nur, wenn ein

geteiltes Verständigungsmedium zur Verfügung steht. Daher sind besondere Anstrengungen in Bildungssystemen vonnöten, um Deutsch für alle Gruppen zugänglich zu machen und differenzierte diagnostische und fördernde Maßnahmen anzubieten. Als kritische Barriere in der schulischen Sozialisation, speziell in den naturwissenschaftlichen Fächern, haben sich in verschiedenen Bildungssprache und Fachsprachen herausgestellt – eine Barriere, die für Jugendliche aus sozial schwachen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund bisweilen schwer zu überwinden ist. Im Teilprojekt Mehrsprachigkeit/Sprachbildung zielen Maßnahmen, die gemeinsam mit verschiedenen Lehramtsfächern durchgeführt werden, auf eine höhere Sensibilisierung gegenüber der Rolle von Sprache im Fach, auf eine Wertschätzung mehrsprachiger Ressourcen und deren Nutzung im Unterrichtsgeschehen. Entwickelt werden Bausteine für die universitäre Lehramtsausbildung, Fortbildungsmodule für Lehrkräfte, vertiefende Materialien und Handreichungen. Die Maßnahme steht in enger Verbindung zu einem bereits angelaufenen niedersächsischen Verbundprojekt »Umbrüche gestalten – Sprachenförderung und -bildung als integrale Bestandteile innovativer Lehramtsausbildung in Niedersachsen« (www.sprachen-bilden-niedersachsen.de/) mit einem Teilprojekt an der LUH.

wickeln. Dies entspräche einem im internationalen Kontext bekannten »Collaborative Training Model«. Hier besuchen die Studierenden der allgemeinen Lehrämter deutlich mehr Kurse, die zum Thema »inklusive Unterricht« angeboten werden.

Die Umsetzung inklusiver Lehrerbildung fußt hier auf einem Verständnis inklusiver Bildung, das diese als fortwährenden Prozess der Minimierung von Diskriminierungen und der Maximierung von Partizipation versteht (vgl. HEINRICH/URBAN/WERNING 2013). So wird Inklusion als grundlegender Umgang mit Verschiedenheiten gesehen,

der sich auf verschiedene, sich wechselseitig überschneidende Differenzkategorien (Sprache, Kultur, Gender, Soziale Herkunft, Behinderung/ Beeinträchtigung) und deren Auswirkungen auf die Bildungsprozesse aller Lernenden bezieht (HAUENSCHILD, ROBAK& SIEVERS 2013; WERNING & AVCI-WERNING 2015).

Ziele und Maßnahmen im Rahmen der Lehrerbildung an der Leibniz Universität

Die Ziele und Maßnahmen der zukünftigen Lehrerbildung an der Leibniz Universität Hannover fußen auf den oben dargestellten Grundlagen.

Einschub 1
Zur vertiefenden Erläuterung der Maßnahme anhand konkreter Projekte

Steffi Robak, Isabel Sievers, Claudia Schomaker

DiversitAS (Arbeitsstelle DIVERSITÄT – MIGRATION – BILDUNG)

DiversitAS ist ein interdisziplinärer Arbeits- und Forschungsbereich an der Leibniz Universität Hannover, der sich seit fast 30 Jahren als Koordinationsstelle für Forschung, Beratung und Lehre unter anderem in den Bereichen Diversität, Migration, Mehrsprachigkeit und (Umgang mit) Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus im Kontext von Bildung versteht. Berücksichtigt werden hierbei Lern- und Bildungsprozesse über die gesamte Lebensspanne, von der Frühkindlichen Bildung über das Bildungssystem bis zur Erwachsenen- und Weiterbildung.

Fragen der Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften im Umgang mit Diversität spielen hier eine zentrale Rolle, die im Rahmen von Forschung, in der Lehre aber auch in konkreten Fort- und Weiterbildungen aufgegriffen werden. Weitere Forschungsaktivitäten liegen auf veränderten Migrationsphänomenen (zum Beispiel Transmigration, Expatriierungen, Geflüchtete in Deutschland) sowie dem Umgang mit Diversität, Rassismus und Gruppenbezogener Menschen-

feindlichkeit in verschiedenen Bildungskontexten. Im Bereich der universitären Lehre organisiert und koordiniert diversitAS Lehrveranstaltungen für Studierende im Bachelor Sonderpädagogik (Zweifach Diversity Education) und Bachelor Sozialwissenschaften. Darüber hinaus wird die Zusatzqualifikation ‚Interkulturelle Pädagogik/ Diversity Education‘ (STUBE) insbesondere für Lehramtsstudierende angeboten. Außerdem wird in Kooperation mit dem Hochschulbüro für Internationales (HI) die Bescheinigung internationaler und interkultureller Kompetenzen (BIKO) ermöglicht.

Seit 2012 ist diversitAS am Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung an der Professur für Erwachsenenbildung und Diversity Education angesiedelt. Die Mitglieder kommen aus zahlreichen Instituten an der Leibniz Universität. Insbesondere die interdisziplinäre Betrachtung der Themen Diversität und Inklusion stellen den Mehrwert der Arbeitsstelle diversitAS.

Kontakt: www.diversitas.uni-hannover.de

einen Wahlpflichtbereich, in dem Studierende im Rahmen von Seminaren unterschiedliche Themenschwerpunkte wie zum Beispiel Mehrsprachigkeit/Bildungssprache/Deutsch als Zweitsprache, Inter-/Transkulturalität, Behinderung und Benachteiligung sowie Gender vertiefen können.

Die Inhalte dieses Studienbereichs werden in der Masterphase der Lehrerbildung durch Veranstaltungsformen mit integrierten Praxis- und Reflexionsseminaren vertieft. Tandems zwischen Studierenden aller hier etablierten Lehramtsstudiengänge fokussieren die Entwicklung des reflexiven Umgangs mit heterogenen Lernvoraussetzungen in Unterrichtsettings unter den Aspekten von Diversität, Inklusion und fachdidaktischen Schwerpunkten sowie die Entwicklung von Feedbackkompetenzen zur Förderung von Lernprozessen.

Darüber hinaus werden Strukturen und Unterstützungssysteme zur fakultätsübergreifenden Qualifizierung von Hochschullehrenden im Bereich »Diversität und Inklusion« entwickelt. Mit Blick auf die verschiedenen Modelle inklusiver Lehrerbildung werden so studiengangübergreifende Kooperationen der Hochschullehrenden und Studierenden (vgl. u.a. PUGACH & BLANTON 2009) implementiert. Der Aufbau eines derartigen Supportsystems unterstützt Hochschullehrende in der Qualifizierung für die Implementierung des Inhalts »Diversität und Inklusion« in ihre Lehre durch

- themenbezogene Workshopangebote unter Berücksichtigung der jeweiligen Fachspezifik,
- Implementierung diversitätssensibler und inklusionsbezogener Inhalte und Methoden in Form von Ein-

Einschub 2

Zur vertiefenden Erläuterung der Maßnahme anhand konkreter Projekte

Die übergeordnete Zielsetzung der Förderung der reflexiven Handlungsfähigkeit als Kernelement der Lehrerbildung umfasst vor diesem Hintergrund einen generellen Perspektivwechsel hin zu einer professionalisierten Sensibilität für die Diversität der Lernenden und dem konstruktiven Umgang mit Diversität in pädagogischen Kontexten.

Es ist das Ziel, dass Diversität und der inklusive Umgang mit verschiedenen Differenzkategorien zur kontinuierlichen und profildbildenden Querschnittsaufgabe der gesamten Lehramtsausbildung an der Leibniz Universität Hannover wird. Diese umfasst eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Thematik sowohl in den Bachelor- als auch Masterstudiengängen. Die angestrebten Maßnahmen leisten hierbei einen grundlegenden

Beitrag zur Entwicklung einer diversitätssensiblen, reflexiven Lehrerbildung in inklusiven Kontexten und beziehen alle drei Lehramtstypen der Leibniz Universität Hannover ein.

Eine erste Schwerpunktsetzung liegt auf der Bachelorphase, vor allem mit dem Studienziel Lehramt für Gymnasien und Lehramt für Berufsschulen. Eine verpflichtende Grundlagenvorlesung zu »Diversität und Inklusion« wird im Studium verankert. Im Rahmen dieser Vorlesung thematisieren Lehrende der Leibniz Universität Hannover unterschiedliche Differenzkategorien in Bezug auf ihre Bedeutung für die Strukturen von Schule und inhaltlichen Aspekte des Unterrichts aus unter anderem den Perspektiven von Fachdidaktik und Bildungswissenschaften. Die Vorlesung wird ergänzt um



Prof. Dr. Rolf Werning

Jahrgang 1959, ist stellvertretender geschäftsführender Leiter des Instituts für Sonderpädagogik und Leiter der Abteilung Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. Arbeitsschwerpunkte: Inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung, Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen, Lehrerbildung und Inklusion. Kontakt: rolf.werning@ifs.uni-hannover.de

Prof. Dr. Claudia Schomaker

Jahrgang 1976, ist geschäftsführende Leiterin des Instituts für Sonderpädagogik, Leitung Abteilung Sachunterricht und Inklusive Didaktik. Arbeitsschwerpunkte: Sachbildungsprozesse in altersübergreifenden Lernsituationen, Inklusion und Fachdidaktik Sachunterricht, Wissenschaftsdisziplin Sachunterricht. Kontakt: claudia.schomaker@ifs.uni-hannover.de

Ann-Kathrin Arndt

Jahrgang 1983, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungscluster »Diversität und Inklusion« am Zentrum für Lehrerbildung und am Institut für Sonderpädagogik. Arbeitsschwerpunkte: Multiprofessionelle Kooperation, inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung, inklusive Lehrer/innenbildung. Kontakt: ann-kathrin.arndt@lehrerbildung.uni-hannover.de

Dr. Isabel Sievers

Jahrgang 1976, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungscluster »Diversität und Inklusion« am Zentrum für Lehrerbildung & Mitglied der Arbeitsstelle diversitAS (Diversität – Migration – Bildung). Arbeitsschwerpunkte: Diversität in der Lehrerbildung, Diversity Education & Diversity Management, Transmigration und Bildung. Kontakt: isabel.sievers@lehrerbildung.uni-hannover.de

Prof. Dr. Steffi Robak

Jahrgang 1970, ist Professorin für Bildung im Erwachsenenalter sowie Diversity Education an der Leibniz Universität Hannover, zugleich geschäftsführende Leiterin der Arbeitsstelle diversitAS (Diversität – Migration – Bildung). Forschungsschwerpunkte: Diversität in der Bildungsforschung; Kulturelle, Interkulturelle und Transkulturelle Bildung;

Bildungsmanagement und Lernkulturforschung in der Erwachsenenbildung. Kontakt: steffi.robak@ifbe.uni-hannover.de

Universität. Arbeitsschwerpunkte: Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung, Erst- und Zweitspracherwerb. Kontakt: hans.bickes@germanistik.uni-hannover.de

Prof. Dr. Hans Bickes

Jahrgang 1953, ist seit 1996 Professor und Leiter des Lehrgebietes Linguistik/Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Deutschen Seminar der Leibniz

Gruppenfoto

von links nach rechts: Rolf Werning, Claudia Schomaker, Ann-Kathrin Arndt, Steffi Robak, Hans Bickes

zelcoaching und Beratungsangeboten sowie die Konzeption und Durchführung gemeinsamer Lehrveranstaltungen, zum Beispiel aus der Sonderpädagogik und Fachdidaktik, zur Entwicklung von fachspezifischen und lehramtsspezifischen Inhalten und Materialien.

Durch diese Maßnahmen soll eine innovative Lehrerausbildung gesichert und weiterentwickelt werden, die es zukünftigen Lehrkräften ermöglicht, kompetent und erfolgreich mit den Herausforderungen im Bildungsbereich umzugehen.

tigen Lehrkräften ermöglicht, kompetent und erfolgreich mit den Herausforderungen im Bildungsbereich umzugehen.

Literatur

- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 9(4), 469–520.
- Hauenschild, Katrin/Robak, Steffi/Sievers, Isabel (Hrsg.) (2013): Diversity Education. Zugänge – Perspektiven – Beispiele. Frankfurt/M.: Brandes & Apsel.

- Heinrich, Martin/Urban, Michael/Werning, Rolf (2013): Grundlagen, Handlungsstrategien und Forschungsperspektiven für die Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Schulen. In: Hans Döbert und Horst Weishaupt (Hrsg.): Inklusive Bildung professionell gestalten. Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen. Münster/München/Berlin u.a.: Waxmann, 69–133.
- Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz (2015). Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt. Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultus-

- ministerkonferenz. <<http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/lehrerbildung-fuer-eine-schule-der-vielfalt/>>. Zugriffen: 9. Juli 2015.
- Pugach, Marleen C./Blanton, Linda P. (2009): A framework for conducting research on collaborative teacher education. In: Teaching and Teacher Education 25 (4), 575–582.
- Werning, R. & Avci-Werning, M. (2015): Herausforderung Inklusion in Schule und Unterricht. Grundlagen, Erfahrungen, Handlungsperspektiven. Seelze.

Die Virtuelle Unterrichtshospitation

BINDEGLIED ZWISCHEN THEORIE UND PRAXIS

Lehramtsstudierende haben im Verlauf ihres Studiums nur wenig Gelegenheit, in Schulpraktika zu unterrichten und diese Unterrichtsversuche dann gründlich auszuwerten. Um dieses Manko auszugleichen, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Leibniz Universität die Lehrerbildung mittels Unterrichtsvideografie und multimedialer Unterrichtsdokumente eingeführt und erforscht.

In Lehrveranstaltungen werden fachwissenschaftliche und fachdidaktische Inhalte sowie theoretische Konzepte zur Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht meist mit idealtypischen Beispielen illustriert, die mit den eigenen Unterrichtserfahrungen kaum in Einklang zu bringen sind. Diese mangelnde Anschlussfähigkeit verursacht bereits während des Studiums eine Theorie-Aversion. Damit Studierende eine theoriebezogene Auseinandersetzung mit Unterrichtspraxis als gewinnbringend empfinden, bedarf es Szenarien in der Lehre, die eine gemeinsame und konkrete Erfahrungsgrundlage für die Auswertung bieten.

Die *Virtuelle Unterrichtshospitation* ermöglicht eine theorie- und erfahrungsgeleitete Auseinandersetzung mit Unterricht »in Aktion« auf der Grundlage von Unterrichtsvideos, videografierten Unterrichtssimulationen und anderen audiovisuellen Dokumenten aus Lehr- und Lernkontexten, wie sie von der Kultusministerkonferenz in den *Standards für die Lehrerbildung* empfohlen wird. Die *Virtuelle Unterrichtshospitation* stellt Anforderungen an die Beobachtungs- und Interpretationsfähigkeit von Studierenden, die auch beim Unterrichten abverlangt werden, wenn auf sprachliche und zeichnerische Äußerungen, Körpersprache, Mimik, Gestik und Tonfall zu achten ist. Das unterscheidet sie von Analysen auf der Grundlage von Protokollnotizen, Situationsschilderungen und anderen Textdokumenten, bei denen die Komplexität von Unterricht im Medium der Sprache »eingedampft« wird, um eine erwünschte Interpretation nahe zu legen. Die *Virtuelle Unterrichtshospitation* fördert ein *Forschendes Lernen*, indem sie vielschichtige und mehrperspektivische Analyse- und Reflexionszugänge eröffnet (*Abbildung 1*). An der Leibniz Universität wird sie in mehreren Lehreinheiten zur Bearbeitung unterschiedlicher Fragestellungen genutzt (*Abbildung 2*).



Abbildung 1
Unterrichtsanalyse mit systematischem Theoriebezug.
Foto: Ulf Mühlhausen

(»Fremdvideos«) werden in der Lehre zur Bearbeitung der sechs folgenden Aspekte genutzt:

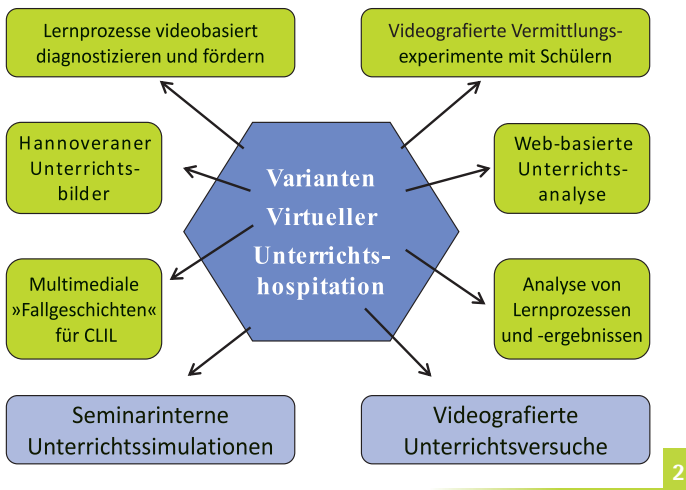
■ Lernprozesse videobasiert diagnostizieren und fördern

Lehramtsstudierende analysieren videografierte Aufgabenbearbeitungsprozesse aus Trainings- und Förderprojekten – so können sie Konzepte und Methoden zur Diagnose und Förderung von Lernschwäche beziehungsweise zum Training von Problemlösen erst erlernen, dann selbst erproben und anschließend reflektieren. In beiden Fällen geht es um gezielte Hilfe zur Selbsthilfe bei der Bearbeitung von Mathematikaufgaben: Hat der oder die Ler-

nende ein Schema, das er oder sie bei der Bearbeitung der Aufgabe einsetzen kann? Hat er oder sie es aktiviert? Muss das Schema gegebenenfalls angepasst oder gar ein neues entwickelt werden? Welche Heuristiken (Problemlösetechniken) kann der Lernende dabei nutzen? Wie kann die Lehrperson das anleiten und unterstützen? Dazu erfolgt eine theoretisch fundierte Beschreibung von Entwicklungsprozessen durch Operationalisierung

-hindernisse. Anschließend analysieren sie die dazu passenden fachlichen Zielvorstellungen (Konzepte, Theorien). Werden diese beiden Perspektiven in Beziehung gesetzt, kommen die Lernleistungen der Schüler in den Blick. Die im Vermittlungsexperiment verwendeten Lernangebote können beurteilt und alternative Lernangebote orientiert am Modell der Didaktischen Rekonstruktion entwickelt werden (DANNEMANN ET

al. 2014). Ziel ist es, die Schüler als Mittelpunkt der Planung und Durchführung von Unterricht zu begreifen.



der zentralen Piagetschen Konzepte Assimilation (Schemaanwendung) und Akkommodation (Schemaanpassung). Dies ermöglicht wertvolle Einblicke in die Struktur der Bearbeitungsprozesse (GAWLICK & LUCYGA 2015), die so auch Berufsanfängern mit auf den Weg gegeben werden können.

■ **Videografierte Vermittlungsexperimente mit Schülern**

Lehramtsstudierende bearbeiten Fallvignetten, die theoretisch geleitet aus Vermittlungsexperimenten zu biologischen und chemischen Inhalten entwickelt wurden. Aus den Äußerungen der Schüler erschließen sie deren Lernausgangslagen, Lernwege und

AL. 2014). Ziel ist es, die Schüler als Mittelpunkt der Planung und Durchführung von Unterricht zu begreifen.

■ **Hannoveraner Unterrichtsbilder**

Anhand multimedial dokumentierter Unterrichtsvorhaben (siehe: www.hanub.de) ist zu prüfen, ob die Umsetzung eines didaktischen Konzepts oder Unterrichtsprinzips (zum Beispiel Schüleraktivierung, Binnendifferenzierung) gelungen ist. Dabei ist auch zu analysieren, wie Lehrer/innen auf unerwartete Ereignisse reagieren (zum Beispiel weil Schüler skurrile Fragen stellen, erstaunliche Vorschläge machen, manchmal auch die Mitarbeit

regung regen zur Beschäftigung mit der Frage an, welche Beweggründe Lehrkräfte gelegentlich zu fragwürdigen Reaktionen veranlassen.

■ **Erfahrungsfundierte Vermittlung didaktischer Grundbegriffe mittels Web-basierter Unterrichtsanalyse**

Anhand eines exemplarischen Unterrichtsvideos ist zu untersuchen, ob ein didaktischer Grundbegriff die ihm zugeordnete Funktion erfüllt (zum Beispiel ob ein Unterrichtseintritt die Neugier der Schüler weckt und zum Thema führt oder ob eine Ergebnissicherung schon dadurch gewährleistet ist, indem ein Merksatz von der Tafel abgeschrieben

Abbildung 2
Varianten virtueller Unterrichtshospitation

Abbildung 3
Gemeinsame virtuelle Unterrichtshospitation.
Foto: Ulf Mühlhausen

wird). Die Analyse vermittelt, wie eine beabsichtigte didaktische Funktion durch Fehler – zum Beispiel unleserliche Tafelanschrift, zu schnelles Tempo, Überhören von Schülerbeiträgen – konterkariert werden kann (MÜHLHAUSEN & MÜHLHAUSEN 2014) (Abbildung 3).

■ **Bearbeitung von »Multimedialen Fallgeschichten« im Sachfachunterricht in der Fremdsprache (CLIL)**

Das Zentrum bildet auch hier die Analyse eines »multimedialen Ankers« (Videsequenz und Szenenbeschreibung), der zentral für die (Re-)konstruktion der unterrichtlichen »Fallgeschichten« ist (zum Beispiel *Coastal Features in Germany*). Wichtige Elemente sind die »Fallgeschichte« selbst, der geplante Unterrichtsablauf, die Aufgabe (als zentrales Steuerinstrument) und Ressourcen/Materialien, die für unterschiedliche Analyse-szenarien genutzt werden können (vgl. KUPETZ & ZIEGENMEYER 2005). »Multimediale Fallgeschichten« sind ein möglicher hochschuldidaktischer Beitrag zur konzeptionellen Weiterentwicklung einer Didaktik des bilingualen Sachfachunterrichts (CLIL – Content and Language Integrated Learning).

■ **Analyse von Lernprozessen und -ergebnissen**

Dokumentierte Schreibprozesse sowie Lernertexte und -interviews werden im Rahmen von E-Learning-Szenarien ausgewertet. Auf diese Weise können auch große Gruppen von Studierenden sich an authentischem Datenmaterial ausprobieren und ein differenziertes Feedback zu ihrer Beobachtungs-, Diagnose- und Analysekompetenz erhalten.

Zur (selbst-)kritischen Auseinandersetzung mit dem

eigenen Unterricht führt kein Weg an Unterrichtsvideos vorbei, bei denen die aufgenommene Lehrkraft zum Teilnehmerkreis des Seminars gehört, in dem das Video betrachtet und besprochen wird. Solche »Eigenvideos« sind für eine gute Lehrerbildung unentbehrlich, denn: »Wer sich 30 Jahre oder länger wöchentlich 20 Stunden den Schülern zuzumuten will, muss bereit sein, sich in der Videoanalyse zumindest eine Stunde selbst zuzumuten.« (Motto an der Universität Innsbruck).

Die Arbeit mit »Eigenvideos« erfolgt in zwei Varianten:

■ **Videografierte Unterrichtsversuche im Rahmen von Schulpraktika**

Bei der seminarinternen Besprechung videografiertem Unterricht wird eindrucksvoll deutlich, wie man sich als Anfänger oft noch selbst »ein Bein stellt«, weil man sich zum Beispiel seinen Schülern nicht verständlich machen kann, Schülermeldungen übersieht u.v.a. Aber auch fachdidaktische Problemstellungen können so konstruktiv reflektiert und aufgearbeitet werden.

■ **Studierende erproben sich bei Unterrichtssimulationen in der Lehrer-Rolle**

Im Seminar übernimmt jeweils ein Teilnehmer für einige Minuten die Lehrer-Rolle (zum Beispiel Vorstellung als neuer Lehrer, Einstieg in ein neues Thema, Diskussion über »Handys im Unterricht« oder »Lehrer bei Facebook«). Die anderen Teilnehmer schlüpfen in die Rolle von Schülern. Bei der Besprechung stehen elementare Aspekte der Kommunikation und Interaktion des Lehrer-Darstellers im Vordergrund (Gestik, Mimik, Körperhaltung, Gesprächsführung, sprachliche Artikulation). Der Unterrichtende sieht sich im

Video quasi als fremde Person und entdeckt in dieser Außenperspektive bislang unbemerkte Eigenarten, die dann später beim Unterrichten echter Schüler leichter vermieden werden können. Ein wichtiger Nebeneffekt: Seminarteilnehmer lernen Lehrer-Darsteller fair zu kritisieren; Lehrer-Darsteller lernen, Kritik anzunehmen.

Zusammenfassung

Die Virtuelle Unterrichtshospitalation ist ein unentbehrliches Bindeglied zwischen einer unterrichtstheoretischen Ausbildung in fachlicher und (fach-)didaktischer Hinsicht einerseits und dem Ausbildungsunterricht andererseits. An der Leibniz Universität entsteht derzeit eine E-Learning-Plattform, die es Lehrenden ermöglichen wird, die skizzierten Varianten zugeschnitten auf ihr Veranstaltungskonzept zu nutzen.

Literaturhinweise

- Dannemann, S., Niebert, K., Affeldt, S. & Gropengießer, H. (2014): Fallsammlung zum Lehren und Lernen der Biologie – Entwicklung von Videovignetten. In: Baumgardt, I.: *Forschen, Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. Baltmannsweiler, 41–56.
- Gawlick, Th.; Lucyga, E. (2015): Analyse von Problemlöseprozessen mit Hilfe von Lösungsgraphen und verfeinerten Pólya-Phasen. In: *Herbsttagung des GDM Arbeitskreises Problemlösen 2014*. Münster: WTM.
- Kupetz, R. & Ziegenmeyer, B. (2005): Fallgeschichten zum bilingualen Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. In: Blell, G. & Kupetz, R.: *Bilingualer Sachfachunterricht und Lehrerbildung für den Bilingualen Unterricht*. Frankfurt a.M., 65–100.
- Mühlhausen, J. & Mühlhausen, U. (2014): Unterrichtsanalyse online – Didaktische Kategorien mit angereicherten Unterrichtsvideos erschließen und überprüfen (mit 60 online abrufbaren WBA-Szenarien). Baltmannsweiler.

**Prof. Dr. Harald Gropengießer**

Jahrgang 1950; Institut für Didaktik der Naturwissenschaften; Forschungsschwerpunkte: Didaktische Rekonstruktion und Theorie des erfahrungsbasierten Verstehens. Kontakt: gropengiesser@idn.uni-hannover.de

Prof. Dr. Tabea Becker

Jahrgang 1970; Sprachdidaktikerin am Deutschen Seminar mit den Forschungsschwerpunkten mündliche Kommunikation in Erwerb und Didaktik, Schriftspracherwerb, Deutsch als Zweitsprache. Kontakt: tabea.becker@germanistik.uni-hannover.de

Prof. Dr. Gabriele Blell

Jahrgang 1957; Englisches Seminar; Forschungsschwerpunkte: Literaturdidaktik, Cultural Studies, Multiple Literacies (einschließlich Film Literacies), Mediendidaktik, Mehrsprachigkeit und Diversität, Rezeptionsforschung. Kontakt: gabriele.blell@engsem.uni-hannover.de

Prof. Dr. Thomas Gawlick

Jahrgang 1963, Mathematikdidaktiker am IDMP, Forschungsschwerpunkte: Problemlösen und mathematische Denktwicklung. Kontakt: gawlick@idmp.uni-hannover.de

Dr. Sarah Dannemann

Jahrgang 1977; Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Didaktik der Naturwissenschaften; Forschungsschwerpunkte: Fallbasiertes Lernen mit Videovignetten, Schülervorstellungen. Kontakt: dannemann@idn.uni-hannover.de

Prof. Dr. Sascha Schanze

Jahrgang 1969; Institut für Didaktik der Naturwissenschaften; Forschungsschwerpunkte: Integration neuer Medien in den Chemieunterricht, Kollaborative Lernformen, Forschendes Lernen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Kontakt: schanze@idn.uni-hannover.de

Prof. Dr. Ulf Mühlhausen

Jahrgang 1951; Institut für Erziehungswissenschaft; Forschungsschwerpunkte: Situative Unterrichtsplanung, multimediale gestützte Unterrichtsanalyse. Kontakt: muehlhausen@ewa.uni-hannover.de

Gruppenfoto

von links nach rechts: Harald Gropengießer, Tabea Becker, Gabriele Blell, Thomas Gawlick (hinten), Sarah Dannemann, Sascha Schanze (hinten), Ulf Mühlhausen



11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Das Deutschlandstipendium – gute Gründe für ein Engagement

- Ihr Stipendium macht einen wichtigen Unterschied in der Lebensgeschichte eines begabten Studierenden
- Einladung zur stimmungsvollen Stipendienvergabefeier
- Vielfache öffentliche Würdigung des Engagements durch die Leibniz Universität Hannover
- Steuerliche Absetzbarkeit der Spende
- Verdoppelung der Stipendiumsumme durch den Staat – damit doppelte Wirkung Ihrer Spende
- Schwerpunktsetzung mit der Förderung im Fächerspektrum der Leibniz Universität Hannover möglich

Wie werde ich Stipendiengeber?

Nehmen Sie Kontakt zur Koordinatorin des Deutschlandstipendiums Dr. Stefanie Beier auf:
Tel.: 0511/762-5597 oder beier@zuv.uni-hannover.de.
Sie wird das weitere Vorgehen mit Ihnen besprechen.

www.uni-hannover.de/stipendienprogramm

**Deutschland
STIPENDIUM**



Karriere bei der KEMNA-Gruppe.

In der Region Hannover ist die KEMNA-Gruppe als Zweigniederlassung Projekte Mitte mit seiner Kernkompetenz für Großprojekte im Verkehrswegebau ansässig.

Aktuelle Vakanzen

- Einkäufer (m/w) KB-1633
- Kalkulator (m/w) KB-1632
- Polier (m/w) KB-1591
- Bauleiter (m/w) KB-1581

Steinbruchbetriebe



Asphaltspilte-Werke



Straßenbau



KEMNA BAU Andreae GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Tondernstraße 70, 25421 Pinneberg



+++ Aktuelle Stellenangebote für alle Standorte finden Sie auf unserer Karriereseite unter karriere.kemna.de +++



Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e.V.

30519 Hannover
Eupener Straße 33
Tel: +49 511 84201-16
PR-DIK@DIKkautschuk.de

DIK - Kompetenz in Kautschuk und Elastomeren

Das DIK bietet ein breites Forschungs- und Leistungsspektrum

- Werkstoffcharakterisierung
- Neue Materialien
- Werkstoffentwicklung
- Lebensdauervorhersage/Alterung
- Simulation
- Umweltaspekte
- „Leachables“ in Polymerwerkstoffen

Aus- und Weiterbildung

Kautschuk-Herbst-Kolloquium
22. – 24. November 2016



Verstörungen am Fall

ÜBER DIE KASUISTISCHE LEHRERBILDUNG

Die pädagogische Kasuistik hat in der universitären Lehrerbildung in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Ein Wissenschaftler vom Institut für Erziehungswissenschaft erläutert, wie wichtig es ist, Verstehensprobleme, die in der Schule und im Unterricht entstehen, mit Hilfe der kasuistischen Lehrerbildung zu erkennen und zu entschlüsseln.

Die Grundidee der kasuistischen Lehrerbildung ist einfach. Es geht darum, die pädagogische Handlungspraxis, so wie sie in Protokollen ihres unmittelbaren Vollzugs erscheint, in den Blick zu nehmen und dadurch unsere Vorstellungen über Schule, Unterricht und die Handlungsanforderungen des Lehrerberufs an der *Wirklichkeit* auszurichten. Dazu werden möglichst präzise Interaktionsprotokolle derjenigen pädagogisch-sozialen Praxisformen, die für das berufliche Handeln bedeutsam sind, zu Grunde gelegt. Das sind in der Regel Mitschriften beziehungsweise Mitschnitte von Interaktionen, wie zum Beispiel Lehrer-Schüler-Gespräche im Unterricht, das sind aber auch offene (nichtstandardisierte, gesprächsförmige) Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Fotos von Klassenräumen oder Graffities in der Schule. Da sagt zum Beispiel ein Lehrer zu einer Schülerin, die gerade mit ihrem Vortrag beginnen will: »Nimm mal den Overhead-Projektor zur Seite, sonst kann ich dich ja gar nicht in deiner vollen Schönheit betrachten.« Oder ein Schüler, der von der Realschule aufs Gymnasium wechselt, über die ihm bevorstehende Zeit am Gymnasium: »Worauf ich mich wirklich am meisten freue ist eigentlich, dass ich damit fertig bin, wenn ich damit fertig bin.« »What the hell is going on here?« – mit diesem berühmten Ausspruch von Clifford Geertz lässt sich



das Verstehensproblem, das solche Protokolle aufwerfen, umschreiben. Die kasuistische Lehrerbildung wendet sich diesem Verstehensproblem zu. Sie will die Studierenden dazu befähigen, die pädagogische Praxis und ihre Rätsel besser zu verstehen.

Zwei Aspekte sind für die Lehre von grundlegender Bedeutung:

1. Im Zentrum der kasuistischen Lehre steht die **gemeinsame Interpretation**.

Es ist uns wichtig, dass die Studierenden am Prozess der verstehenden Erschließung beteiligt sind. Es geht uns

nicht darum, die Studierenden mit Daten und Fakten zu versorgen. Die Kompetenz, die wir anstreben, ist eine Verstehens- oder Reflexionskompetenz. Das betrifft natürlich nicht nur den Unterricht und seine Abläufe, sondern auch die Schülerinnen und Schüler. Wer sich konkret am Fall mit der Lebenswelt von Jugendlichen und ihren spezifischen Problemen beschäftigt hat, wird besser verstehen, dass manches im Unterricht nicht so glatt gehen kann, wie sich das unsere Hightech-Vorstellungen einer gut geölkten und optimierten Lernmaschinerie ausmalen.

2. Die Interpretationen sind methodisch angeleitet.

Die Interpretationen, die wir in der Lehre gemeinsam vornehmen, folgen forschungsmethodisch entwickelten Prinzipien. Es geht also nicht um die Reproduktion unserer Alltagsinterpretationen, es geht auch nicht darum, dass jeder sagt, was ihm so gerade in den Sinn kommt, sondern um eine methodisch angeleitete und disziplinierte Erschließung der Phänomene. Das entspricht unserer Orientierung an dem Anspruch der »Einheit von Forschung und Lehre«. Denn die methodisch kontrollierte, gemeinsame Erschließung von Sinnstrukturen der pädagogischen Praxis im Rahmen der Lehre verleiht dem Universitätsseminar den Charakter einer Forschungswerkstatt. Das ermöglicht den Studierenden einerseits die Aneignung von grundlegenden methodischen und forschungslogischen Prinzipien und die Partizipation an Erkenntnisprozessen. Andererseits berührt diese Lehre auch das Rollenverständnis der Lehrenden. Ihre Rolle besteht nicht darin zu sagen, »was rauskommt«, sondern ihre wissenschaftliche Expertise dient der Anleitung der gemeinsamen Interpretationen. Im Idealfall werden die Lehrenden zu Mitdiskutanten.

Das Modell der kasuistischen Lehrerbildung ist von besonderer Bedeutung für die Neukonzeption des »Allgemeinen Schulpraktikums« (ASP), die wir am Institut für Erziehungswissenschaft vorgenommen haben. Ein wesentliches Ziel des ASP ist es, Unterricht zu beobachten und unterrichtliche Interaktion hinsichtlich unterschiedlichster Themenstellungen zu protokollieren. Ein wichtiger Teil des Praktikumsberichts besteht dann darin, ein spezifiziertes Thema entlang der protokollierten Szenen zu behandeln. Erst durch eine solche konzentrier-

te und fokussierte verstehende Erschließung können die Erfahrungen des Praktikums fundiert bearbeitet werden.

Die Protokolle, die während des ASP erhoben wurden, stellen eine wichtige Quelle für die *Online-Fallsammlung KASUS* dar, die wir ins Leben gerufen haben und die allen Studierenden zur Verfügung steht (www.kasus.uni-hannover.de). Dieser Fallsammlung kommt eine Schlüsselfunktion in der Lehre zu. Ihre Pointe besteht darin, dass sie durch von den Studierenden erhobene Protokolle kontinuierlich ergänzt und erweitert wird. Dadurch verfügen die Studierenden nicht nur über eine umfangreiche Sammlung von Protokollen zu unterschiedlichsten Themenfeldern; sie sind auch an der »Datenerhebung« beteiligt. Das ist gerade für unterrichtliche Phänomene von besonderer Bedeutung. Wer einmal im Rahmen einer Unterrichtshospitation eine strenge Beobachterrolle eingenommen hat, weiß, wie sich der Blick auf das sonst so vertraute Geschehen ändert.

Die Zeitschrift »falltiefen – Beiträge aus der kasuistischen Lehrerbildung am Institut für Erziehungswissenschaft« stellt ein weiteres Element unseres Konzepts eines kasuistisch ausgerichteten erziehungswissenschaftlichen Studiums dar. Die einzelnen Ausgaben, die jährlich erscheinen und sowohl als Printversion als auch online zur Verfügung stehen (www.iew.phil.uni-hannover.de/12236.html), widmen sich je einem Themenschwerpunkt mit unmittelbarem Bezug zu Fragen, die wir im Rahmen der Lehrerbildung behandeln (in der ersten Ausgabe dem Thema »Konflikte im Unterricht«). Sie setzen sich hauptsächlich aus Artikeln von Studierenden zusammen, die im Rahmen von Seminararbeiten, Masterarbeiten oder Prakti-

kumsberichten entstanden sind. Damit sollen einerseits, auch wenn das nur punktuell möglich ist, die »Ergebnisse« der Lehre im Sinne einer Werkschau dokumentiert und gewürdigt werden. Andererseits verbinden wir mit der Zeitschrift und ihrer Gestaltung das Anliegen eines intensiven und lebendigen Dialogs mit den Studierenden.

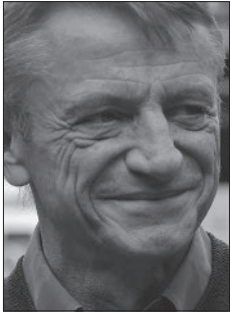
Kasuistische Lehrerbildung stellt aber nicht einfach nur die gleichsam technische Anwendung eines erziehungswissenschaftlichen Forschungsansatzes in der Lehrerbildung dar. Wenn man sich dafür entscheidet, ein Objekt unter ein Mikroskop zu legen, hat man sich damit zugleich dafür entschieden, etwas zu sehen, das man ohne diese Technik *nicht* sieht. Aber anders als beim Experimentierkasten sehen wir nicht den faszinierenden Aufbau eines Insektenflügels. Wir können den Studierenden nicht ankündigen, sie in die wunderbare Welt des pädagogischen Mikrokosmos zu entführen. Was wir unter dem kasuistischen Mikroskop

Abbildung 1
Grafik einer studentischen Hausarbeit von Christoph Ehlers zum Thema »Aufrechterhaltung der unterrichtlichen Vorderbühne angesichts der Hinterbühnenaktivität von Schülerinnen und Schülern«.

Quelle: Wernet



sehen ist befremdlich und verstörend. Unsere pädagogischen Alltagsvorstellungen werden in aller Regel enttäuscht. Das betrifft insbesondere die optimistischen Erwartungen an den Lehrerberuf. Wir neigen dazu, die pädagogischen Möglichkeiten zu überschätzen und sehen dann unsere Heile-Welt-Vorstellungen mit der Realität und dem realistisch Möglichen konfrontiert. Das ist mitunter eine kränkende, eine schmerzhaft Erfahrung. Aber wir sollten uns darüber im Klaren sein,



Prof. Dr. Andreas Wernet

Jahrgang 1960, ist seit November 2007 Professor für Schulpädagogik am Institut für Erziehungswissenschaft (IEW) der Leibniz Universität Hannover. Sein Arbeitsschwerpunkte sind: Professionalisierungstheorie, Schul- und Unterrichtstheorie, Schülerbiographien, Methode und Methodologie fallverstehender Verfahren sowie die kasuistische Lehrerbildung. Kontakt: andreas.wernet@iew.uni-hannover.de

dass sie sich nur dadurch vermeiden lässt, dass wir die Augen verschließen.

Wir wissen, dass Studierende des Lehramts an ihr Studium, zumal an die erziehungswissenschaftlichen Anteile, häufig die Erwartung knüpfen, es möge sie dazu in die Lage versetzen, ihren Beruf angemessen auszuüben; es möge ihnen berufspraktische Fertigkeiten vermitteln und sie von den Unsicherheiten und Befürchtungen, die mit dieser Berufswahl einhergehen, befreien. Die Universitäts- und Bildungspolitik neigt heute dazu, diese Erwartungen zu bekräftigen. Eine unmittelbare praktische Befähigung lässt sich aber nur durch praktische Übung – wie sie in der zweiten Phase der Lehrerbildung ja vorgesehen ist – erzielen. Wissenschaft kann das nicht leisten. Allerdings ist die Frage



Abbildung 2
Kasuistik bedeutet auch, den Blick auf das Unscheinbare, vermeintlich Unbedeutende zu lenken: »Das Nicht-Notwendige und Überflüssige (aus der Perspektive der staatlichen Verordnung) kennzeichnet dieses Hinzufügen als die wahrhaft kreativen, poetischen Momente von Schule.« (Richard Schindler, Künstler aus Freiburg)
 Foto: Richard Schindler

der Praxisbedeutsamkeit des Lehramtsstudiums an die Frage geknüpft, was wir unter Unterrichtspraxis verstehen. Wir neigen dazu, die pädagogische Praxis als Technik zu verkürzen; als sei der Lehrberuf ein Handwerk und als ließen sich die beruflichen Anforderungen in ein klares Richtig-falsch-Schema pressen. An pädagogischer Ratgeberliteratur, die von diesem (Miss-) Verständnis lebt, fehlt es nicht. Wir vergessen dabei aber, dass dieser Beruf zuallererst und wesentlich im lebendigen geistigen Austausch mit jungen Menschen besteht.

Fallrekonstruktionen unterrichtlicher Interaktion zeigen nicht nur, dass wir es im Unterricht mit einem komplexen sozialen und intellektuellen Geschehen zu tun haben. Sie helfen den Studierenden, diesen Handlungsraum, seine spezifischen Probleme und Restriktionen, besser zu verstehen; und das heißt auch und vor allem: »falsche« Vorstellungen in Frage zu stellen. Darin liegt die eminent berufspraktische Bedeutung der Kasuistik und ihrer Forschungsorientierung. Sie versteht sich nicht als Lehrertraining, sondern als Lehrerbildung.



Schüler brauchen gute Lehrer.

Wir befinden uns auf der Suche nach Ihnen.

Für unsere Grundschulen und Gymnasien in Berlin, Hamburg, München, Frankfurt und Heilbronn.

www.phorms.de





Was Schul-IT heute leisten kann

AixConcept entwickelt ganzheitliche Lösungen



Moderne Ausstattung: So werden Schüler optimal auf das Berufsleben vorbereitet.

Kinder und Jugendliche sind Experten, wenn es um Smartphones, Tablets und Co. geht. Bei der technischen Ausrüstung und dem Know-how können jedoch längst nicht alle Schulen mit ihren Schülern mithalten.

„Auch im internationalen Vergleich hat Deutschland an vielen Stellen Nachholbedarf“, erklärt Volker Jürgens, Geschäftsführer des Schul-IT-Spezialisten „Aix-Concept“ aus Aachen. Das Unternehmen entwickelt seit mehr als 12 Jahren IT-Lösungen in den Bereichen Hard- und Software speziell für Schulen.

Den Bedarf unterstreicht die 2014 veröffentlichte International Computer and Information Literacy Study (ICILS): Der Vergleichsstudie zufolge, die sich auf achte Klassen bezieht, besuchen nur 6,5 Prozent der Schüler in Deutschland eine Schule, in der Tablets für den Unterricht oder das Lernen zur Verfügung stehen. In der Vergleichsgruppe EU beträgt dieser Anteil 15,9 Prozent, in Australien sogar 63,6 Prozent. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat die deutsche Teilnahme an der Studie gefördert.

„Während Schüler in der Freizeit selbstverständlich mit den neuen Medien umgehen, ist das in der Schule häufig noch die Ausnahme“, sagt Jürgens. Auch die Einschätzungen der Lehrer unterstreichen den Handlungsbedarf: Fast die Hälfte der Lehrpersonen in Deutschland, die in der achten Stufe unterrichten,

gibt an, dass ein unzureichender Internetzugang den Computereinsatz im Unterricht einschränkt (45,5 Prozent). Nur etwas geringer fällt die Zustimmung dazu aus, dass die Computer an der Schule veraltet seien (43,1 Prozent) und keine ausreichende Ausstattung mit neuen Technologien vorhanden sei (42,2 Prozent). „Wir bieten individuelle Lösungen und integrieren die vorhandene Hard- und Software.“

AixConcept engagiert sich darüber hinaus auch verstärkt in Fortbildungen für Lehrer mit dem Schwerpunkt IT. Gemeinsam mit Partnern bietet das Unternehmen Lehrern und Schulen Infoveranstaltungen an. Ein Schwerpunkt der Aachener IT-Spezialisten ist es, eine leistungsstarke Infrastruktur zu schaffen. Mit den Lösungen sind die Kunden auch in Sachen Datensicherheit auf der sicheren Seite und können Komponenten wie Cloud-Anwendungen oder „Bring your own device“-Lösungen in ihre IT integrieren.

„Unser Ziel ist es, eine zeitgemäße Bildung und Vorbereitung aufs Berufsleben zu ermöglichen. Wir beraten Interessierte gerne, wie sie das Ziel ihren individuellen Voraussetzungen entsprechend erreichen können“, fasst Jürgens zusammen.

Ihr Ansprechpartner: Volker Jürgens

Tel. (0 24 08) 70 99 32 | E-Mail: vjuergens@aixconcept.de
AixConcept GmbH | Pascalstraße 71 | 52076 Aachen
www.aixconcept.de

Der TIMSS-Schock und die Folgen

FÜR UND WIDER DER VERGLEICHENDEN SCHULLEISTUNGSMESSUNG

Die Entwicklung des Bildungsmonitoring

Deutschlands Ergebnisse bei großen internationalen Vergleichsstudien wie TIMSS und PISA haben in den vergangenen zwanzig Jahren grundlegende Veränderungen im deutschen Bildungssystem angestoßen. Doch was genau wird eigentlich in derartigen Studien untersucht, wie sind sie konzipiert, und wie darf man ihre Ergebnisse interpretieren? In diesem Beitrag werden die bildungspolitische Entwicklung der letzten Jahrzehnte und ihre kontroverse Beurteilung nachgezeichnet.

Obwohl internationale Vergleichsstudien bereits in den 1960er Jahren durchgeführt wurden, dauerte es mehr als drei Jahrzehnte, bis sich Deutschland erstmals an einer dieser Studien beteiligte. Zur Überraschung der Bildungspolitik zeigten die im Jahr 1997 veröffentlichten Ergebnisse der TIMSS-Studie, dass die Leistungen deutscher Schülerinnen und Schüler im Bereich mathematischer und naturwissenschaftlicher Grundbildung im internationalen Vergleich lediglich im Mittelfeld aller 41 Teilnehmerstaaten lagen; im Vergleich zu den OECD-Staaten fielen sie sogar unterdurchschnittlich aus. Die Kultusministerkonferenz (KMK) reagierte hierauf im Oktober 1997 mit dem Konstanzer Beschluss, in dem bundesweite Maßnahmen zur Sicherung und Überprüfung der Qualität der schulischen Bildung vereinbart wurden.

Die Überprüfung der Fähigkeiten und Fertigkeiten von Schülerinnen und Schülern erfolgt nun – im Gegensatz zu der vormals üblichen, am Lehrplan orientierten Steuerung – anhand von Kompetenzen, also den tatsächlich beobachtbaren Bildungsergebnissen. Diese Neuausrichtung des deutschen Bildungssystems von der Input- zur Outputsteuerung wird als *empirische Wende* bezeichnet.



Der Konstanzer Beschluss wurde von der KMK zu einer komplexen Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring weiterentwickelt mit dem Ziel, die Qualität des Bildungssystems zu bestimmen und anhand eines kontinuierlichen System-Monitorings steuernde Entscheidungen zu fällen. Dies umfasst zum einen die regelmäßige Teilnahme an internationalen Vergleichsstudien (PISA, IGLU/PIRLS, TIMSS); dadurch sollen zentrale Bildungsergebnisse, welche eine wichtige Voraussetzung für Leistung und gesellschaftliche Teilhabe darstellen, abgebildet und zwischen bildungspolitischen Einheiten (Bundesländern, Staaten) vergleichbar

gemacht werden. Zum anderen wurden ab 2003 Bildungsstandards eingeführt, zu deren Überprüfung an der Humboldt Universität zu Berlin eigens das Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) eingerichtet wurde. Auch die zentrale Überprüfung der Bildungsstandards im Ländervergleich sowie Vergleichsarbeiten zur landesweiten Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen sind Bestandteil der KMK-Gesamtstrategie. Hierzu ist das IQB mit der Entwicklung der Kompetenzmodelle betraut, die den Bildungsstandards zugrunde liegen, sowie mit der Aufgabenentwicklung für die Län-

dervergleiche und Vergleichsarbeiten (VERA-3 und VERA-8). Auf der Basis der Ergebnisse aller Vergleichsstudien erfolgt regelmäßig eine gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern.

Die Notwendigkeit gravierender bildungspolitischer Veränderungen hatte sich wenige Jahre nach dem Konstanzer Beschluss aber zuerst noch einmal massiv unter Beweis gestellt: Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der PISA-Studie 2000 sah sich Deutschland mit der Information konfrontiert, dass hierzulande etwa zehn Prozent aller 15-Jährigen bei der Lesekompetenz nicht einmal die unterste Kompetenzstufe erreichen, dass die Spannweite zwischen den schwächsten und den stärksten Lesern größer ist als in den anderen OECD-Ländern, und dass in Deutschland auch einer der höchsten Zusammenhänge zwischen der sozialen Herkunft und der erzielten Lesekompetenz besteht.

Kompetenzmodelle entwickeln

Was genau sind aber Bildungsstandards und wie kann man sich die darin beschriebenen Kompetenzen vorstellen? Bildungsstandards beschreiben Ziele für Lehr- und Lernprozesse anhand von grundlegenden Zieldimensionen eines Fachs, auf denen systematisch über Jahre hinweg Fähigkeiten

aufgebaut werden. Diese werden mit dem Begriff der *Kompetenz* umschrieben; häufig beziehen sich die Fachdidaktiken auf die Definition von F. E. Weinert, der unter Kompetenzen »die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen ...« versteht, ergänzt um die notwendigen motivationalen und sozialen Fähigkeitsfacetten, »... um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können«. Während man sich also früher bei der Lehrplangentwicklung vorwiegend an den Gegenständen der Fächer orientierte (Curriculum), bilden die Zieldimensionen heute funktionale Anforderungen (Kompetenzen) ab.

Typische Kompetenzmodelle besitzen drei Dimensionen. Auf der ersten Dimension finden sich Inhalte, die sich aus den Binnensystematiken der jeweiligen Fächer ableiten. Für die mathematische Kompetenz werden hier beispielsweise die Fähigkeitsbereiche »Zahl«, »Messen«, »Raum & Form«, »Funktion« und »Wahrscheinlichkeit« unterschieden. Die zweite Dimension bildet Aspekte des Wissens und der kognitiven Operationen ab, die über den Inhaltsbereichen ausgeführt werden können; die Mathematik nennt hier unter anderem mathematisches »Argumentieren«, »Problemlösen«, »Modellieren«

und »Kommunizieren«. Die dritte Dimension beschreibt Entwicklungs- beziehungsweise Kompetenzstufen, also ansteigende Schwierigkeiten und Komplexitäten im Umgang mit den Schnittfeldern der beiden ersten Dimensionen. Man kann also beispielsweise unterschiedlich gut mathematische Funktionen modellieren. Die Arbeit an Kompetenzmodellen für alle schulischen Fächer ist bis heute noch nicht abgeschlossen.

Kompetenzen messen

In den großen Vergleichsstudien werden hauptsächlich mathematische, naturwissenschaftliche und muttersprachliche Kompetenzen in verschiedenen Klassenstufen untersucht. Die dazu verwendeten Tests unterscheiden sich in mehreren Aspekten maßgeblich von den im Schulalltag üblichen Aufgaben in Klassenarbeiten. Bevor Testaufgaben zum Einsatz kommen, wird ein enormer Entwicklungsaufwand betrieben, damit die Testleistung einer Person gültige Rückschlüsse auf ihre Kompetenz zulässt. Da es sich bei Kompetenzen um theoretische Konzepte handelt, die nicht direkt erfasst werden können, müssen empirisch beobachtbare Indikatoren bestimmt werden. Um diese Indikatoren in Aufgaben umzusetzen, konstruieren Expertenteams aus Fachdidaktiken, Fachwissenschaften und Psychometrie die Aufgaben unter

Abbildung 1
Vergleichende Schulleistungsstudien haben das Bildungssystem nachhaltig beeinflusst.
Bild: Grabowski



Abbildung 2
Die Reaktionen auf die Befunde der ersten PISA-Studie werden heute als PISA-Schock zusammengefasst. Hier das Titelblatt des SPIEGEL vom Dezember 2001.
Quelle: DER SPIEGEL 50/2001

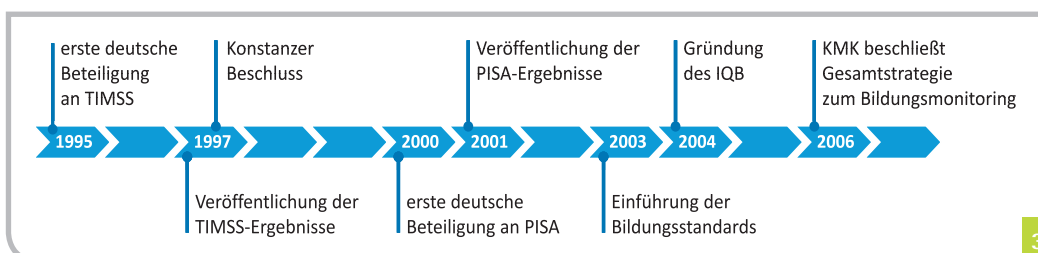


Abbildung 3
Wichtige bildungspolitische Ereignisse in Deutschland

Berücksichtigung hoher wissenschaftlicher Gütestandards. Eine besondere Herausforderung bei internationalen Studien besteht in der Konstruktion fairer Aufgaben, die keine Länder- oder Teilnehmergruppen systematisch bevorzugen oder benachteiligen. Des Weiteren muss die Durchführung, Auswertung und Interpretation der Testleistungen standardisiert erfolgen; dafür braucht es aufwändige Pilotuntersuchungen und Schulungen der Personen, welche die Tests durchführen und auswerten.

Im Gegensatz zu Klassenarbeiten nehmen in der Regel nicht alle Schülerinnen und Schüler (der jeweiligen Alters- oder Klassenstufe) an den Studien teil, sondern nur repräsentative Stichproben aus Deutschland beziehungsweise den einzelnen Bundesländern. Da die Tests in ihrer Gesamtheit sehr umfangreich sind, bearbeiten nicht immer alle Getesteten alle Aufgaben. Vielmehr werden Testhefte, die jeweils nur einen kleinen Teil der Aufgaben enthalten, zufällig auf die Stichprobe verteilt. Somit sind die Untersuchungsergebnisse zwar auf Länder-

oder Bundesebene interpretierbar, erlauben aber keine Rückschlüsse auf einzelne Schülerinnen und Schüler oder Schulen. Allein das diagnostische Instrument der Vergleichsarbeiten (VERA-3 bzw. VERA-8) umfasst Vollerhebungen, die Rückschlüsse über das erreichte Leistungsniveau auf Schul- und Klassenebene erlauben.

Den Vergleichsuntersuchungen liegt ein Querschnittsdesign zugrunde, in dem jede Person nur zum Messzeitpunkt getestet wird. Der Erkenntnisgewinn liegt primär in deskriptiven Befunden über den Ist-Zustand, allenfalls können Veränderungen über die Zeit (Trends) abgebildet werden. Allerdings erlaubt diese Art des Studiendesigns keine Aussagen über individuelle Entwicklungen, Lernprozesse oder Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge.

Befürchtungen und Chancen

Vergleichende Schulleistungstudien werden sowohl in der Öffentlichkeit als auch in pädagogischen und bildungswissenschaftlichen Fachkreisen unterschiedlich rezipiert und häufig kritisiert. Hier sind einige der häufig vorgebrachten Einwände:

Es sei fraglich, ob sich Bildungssysteme angesichts der teilweise starken Heterogenität ihrer Voraussetzungen (beispielsweise hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft) so direkt vergleichen lassen.

- Die gemessenen Kompetenzen orientieren sich an Kriterien der gesellschaftlichen Verwertbarkeit; dadurch könnten Bildungsinhalte im engeren Sinne verloren gehen. In der Folge würden Schülerinnen und Schüler auch verstärkt nur mehr auf die Tests vorbereitet.
- Der Aufbau schwer messbarer Kompetenzen (etwa im ästhetischen oder kreativen Bereich) würde bei der Fokussierung auf standardisierte Leistungstests vernachlässigt; Fächer ohne ausgearbeitete Standards und Kompetenzmodelle würden (weiter) abgewertet.
- Die traditionell am einzelnen Kind orientierte Pädagogik könnte zugunsten

Abbildung 4
Wichtige vergleichende Schulleistungstudien in Deutschland

Akronym	Name	Initiator	Vorbereitung und Durchführung D	Turnus
TIMSS	Trends in International Mathematics and Science Study	IEA	IfS TU Dortmund	alle 4 Jahre
PISA	Program for International Student Assessment	OECD	ZIB TU München	alle 3 Jahre
IGLU / PIRLS	Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung / Progress in Reading Literacy	IEA	IfS TU Dortmund	alle 5 Jahre
VERA-3	Vergleichsarbeiten, dritte Jahrgangsstufe	KMK	IOB / Länder	jährlich
VERA-8	Vergleichsarbeiten, achte Jahrgangsstufe	KMK	IOB / Länder	jährlich
Ländervergleich	Überprüfung / Umsetzung der Bildungsstandards	KMK	KMK / DPC Hamburg	alle 5 Jahre (Primarbereich); alle 3 Jahre (Sekundarstufe I)

der Sicherstellung kollektiver Leistungsprofile in den Hintergrund treten.

- Die Orientierung an Bildungsstandards gebe keine Auskunft darüber, was passieren soll, wenn diese individuell nicht erreicht werden.

Generell ist jedoch festzuhalten, dass die Verfügbarkeit empirischer Evidenzen über die erzielten Bildungsergebnisse gegenüber der oft nur gefühlten Wirklichkeit in hermetisch organisierten Klassen- und Schulverbänden für eine rationale und Erfolg versprechende Bildungspolitik unverzichtbar ist. Dass fast 25 Prozent der deutschen 15-Jährigen aus einfachsten Texten nicht einmal die zentralen Informationen entnehmen können und damit hinsichtlich ihrer Lesefähigkeit als Risikogruppe gelten müssen, war kein Artefakt einer angreifbaren Testkonstruktion, sondern eine ernüchternde Erkenntnis. Die darauf folgenden Maßnahmen beispielsweise zur sprachlichen Früherziehung oder zur Weiter- und Besserqualifizierung pädagogischer Berufe im Vorschulbereich erfolgten wohl begründet.

Die Einrichtung von Maßnahmen für ein kontinuierliches Bildungsmonitoring erscheint als solche folgerichtig. Ob die damit verknüpfte Orientierung an Bildungsstandards Früchte trägt, wird davon abhängen, ob sich die Kompetenzmodelle auch empirisch als tragfähig erweisen und ob es Lehrkräften gelingt, im besten Sinne kompetenzorientierte Unterrichtsziele zu verfolgen, um für die Bewältigung lebensnaher (und das heißt auch: beruflich relevanter) Probleme zu rüsten. Die mittlerweile intensiv geführten fachdidaktischen Diskussionen über gute Lernaufgaben – und ihren Unterschied zu Prüfungsaufgaben – weisen schon einmal in die richtige Richtung.

Zum Weiterlesen

- Drechsel, B. & Prenzel, M. (2008). *Aus Vergleichsstudien lernen. Aufbau, Durchführung und Interpretation internationaler Vergleichsstudien*. München: Oldenbourg.
- Grabowski, J. (Hrsg.). (2014). *Sinn und Unsinn von Kompetenzen. Fähigkeitskonzepte im Bereich von Sprache, Medien und Kultur*. Leverkusen: Barbara Budrich.



Dr. Natalie Enders

Jahrgang 1984, studierte Psychologie an der Technischen Universität Braunschweig. Seit März 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Pädagogische Psychologie der Leibniz Universität Hannover und bietet regelmäßig Lehrveranstaltungen zum Thema Vergleichsstudien für die lehramtsbezogenen Masterstudiengänge an. Kontakt: enders@psychologie.uni-hannover.de



Prof. Dr. Joachim Grabowski

Jahrgang 1958, ist seit 2009 Professor und derzeit Geschäftsführender Leiter am Institut für Pädagogische Psychologie sowie Privatdozent für Germanistische Linguistik am Deutschen Seminar der Leibniz Universität Hannover. Forschungsschwerpunkte: Kognitive Prozesse beim Schreiben; Psycholinguistik; Kompetenzen. Kontakt: grabowski@psychologie.uni-hannover.de

Teilnehmer	Fächer / Domänen	Zielgruppe und Stichprobe D
ca. 70 Staaten (2015)	Mathematik; Naturwissenschaften	seit 2007: 4. Jahrgangsstufe 2015: ca. 200 Schulklassen
71 Staaten (2015)	Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (Schwerpunkt alternierend)	15-jährige Schülerinnen und Schüler 2015: je 30 Schülerinnen und Schüler an ca. 260 Schulen + klassenbasierte Testung der 9. Jahrgangsstufe
ca. 50 Staaten (2016)	Leseverständnis; Leseintentionen	Ende 4. Jahrgangsstufe 2016: ca. 4.000 Schülerinnen und Schüler an ca. 200 Grundschulen
alle Bundesländer	mindestens Deutsch oder Mathematik	3. Jahrgangsstufe; Vollerhebung 2016: Mathematik (Zahlen und Operationen; Muster und Strukturen) & Deutsch (Lesen; Zuhören)
alle Bundesländer	mindestens Deutsch oder Mathematik oder 1. Fremdsprache (Englisch bzw. Französisch)	8. Jahrgangsstufe; Vollerhebung 2016: Mathematik (alle Leitideen); Deutsch (Lesen, Orthografie); Englisch / Französisch (Lese- und Hörverstehen)
alle Bundesländer	Deutsch, Mathematik (Primarbereich); alternierend Deutsch, Englisch, Französisch / Mathematik, Naturwissenschaften (Sekundarstufe I)	4. Jahrgangsstufe bzw. 9. Jahrgangsstufe 2015: ca. 45.000 Schülerinnen und Schüler aus über 1.800 Schulen; Sprachkompetenzen 9. Jahrgangsstufe

»Hannover war ein Glücksfall für mich«

Interview mit der ehemaligen Stadtbaurätin und Alumna Hannovers Uta Boockhoff-Gries



»Der Stadtplaner ist eine junge Frau« – so lautete die Titelzeile einer großen Zeitung als Architektin Uta Boockhoff-Gries 1971 in der Sonderplanung der Stadt Hannover ihre erste Stelle antrat. Zwanzig Jahre lang arbeitete die Alumna der Leibniz Universität zunächst unter Rudolf Hillebrecht und später unter Hanns Adrian als Stadtplanerin in Hannover bis sie 1994 als erste weibliche Baudezernentin gewählt wurde. Bis zu ihrem Ruhestand Ende 2007 wurde unter ihrer Ägide als Stadtbaurätin die Stadtentwicklung

zur Expo 2000 realisiert: Ausbau der umfangreichen Verkehrsinfrastruktur (Abbildung rechts oben), des Expo Geländes mit der Kronsbergsiedlung, der Innenstadtumbau, das Stadtplatzprogramm in den Stadtteilen und das Programm »Soziale Stadt«.

Sie sind auf Sylt aufgewachsen. Wie sind Sie nach Hannover gekommen?

■ Es war mein Wunsch Architektur zu studieren und ich wollte eigentlich nach München oder Berlin. Hannover war zunächst nicht meine erste Wahl, aber ich habe hier einen Studienplatz bekommen und das war ein Glück für mich und mein Familienleben. Ich kannte Hannover schon vor dem Abitur und ich mochte besonders den Ballhof, Herrenhausen und die Kestnergesellschaft. Nur die Sehnsucht nach dem Meer war am Anfang sehr stark.

Was für Erinnerungen haben Sie an Ihre Studienzeit?

Ich habe im Wintersemester 1965/66 angefangen zu studieren. Damals haben sich ungefähr 60 Studierende pro Semester eingeschrieben. Die Fakultät für Architektur war zu der Zeit noch in dem Gebäude am Königsworther Platz untergebracht, dort war es sehr lebendig, zu Zeiten als 68er. Für die Studierenden war es besonders wichtig, in einem der Arbeitssäle, die mit großen Holzbrettern ausgestattet waren, einen Platz zu bekommen. Ich konnte schließlich einen im Graubner-Saal beziehen – dort haben wir praktisch gelebt und sind nie vor Mitternacht nach Hause gegangen. Das war eine inspirierende Gemeinschaft. Gewohnt habe ich zu Anfang in dem Studentenheim, in dem damals auch die Mensa untergebracht war (das heutige Theodor-Lessing-Haus) und in dem zu der Zeit nur Frauen untergebracht waren – mit Blick auf den Welfengarten, wunderschön.

Das Fach Architektur galt schon früh als vergleichsweise offen für Frauen. Wie haben Sie das erlebt?

■ Frau zu sein war kein Thema. Das lag vielleicht auch daran, dass ich



mit zwei älteren Brüdern gleichwertig erzogen worden bin und dass zwischen uns nie ein Unterschied gemacht worden ist. Ich durfte daher auch studieren, was ich wollte. Das war ein gutes Fundament.

Sie sind 1971 vom damaligen Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht eingestellt worden. Damals waren Sie noch sehr jung. Wie haben Sie diesen Anfang erlebt?

■ Ich habe mit drei Kommilitonen von der Universität bei der Stadt angefangen. Ich bin mit offenen Armen empfangen worden und habe mit 26 Jahren bereits ein kleines Team geleitet. Die Arbeit mit Rudolf Hillebrecht und Hanns Adrian war einmalig gut. So haben die beiden mir zum Beispiel immer selbstständige Projekte anvertraut. Als ich schließlich 1974 mit meinem ersten Sohn schwanger wurde, hat Hillebrecht sich dafür eingesetzt, dass ich halbtags arbeiten durfte, obwohl es damals keinen Anspruch darauf gab, dies machte ich dann 14 Jahre lang. Zudem hatte ich damals einen kurzen Arbeitsweg und die Grasdachsiedlung in Bothfeld, in der wir gewohnt haben, war sehr familienfreundlich.

Sie sind 1994 schließlich zur ersten Baudezernentin der Stadt gewählt worden. Wie ist es dazu gekommen?



Hannover (groß) mit Altstadt (links) und Kronsbergsiedlung (rechts). • Fotos: HMTG



■ Das war überraschend für mich. Ich bin von Mitgliedern aus allen Parteien gefragt worden, ob ich mich nicht bewerben wollte. Damals war ich ja bereits 20 Jahre lang in der Sonderplanung tätig, davon drei Jahre als Leiterin. Hanns Adrian sagte in seiner Abschiedsrede: »Sie wären auch gewählt worden, wenn sie ein Mann gewesen wären.« (lacht)

Sie haben vierzig Jahre Stadtgeschichte mitgeschrieben. Welche Projekte waren besonders wichtig?

■ Nach dem Studium lag uns jungen Architekten besonders die Bürgerbeteiligung am Herzen, die zu der Zeit noch nicht im Baugesetzbuch festgeschrieben war. Im Beruf war mein Schwerpunkt der Wohnungsbau: Geschosswohnungsbau, Einfamilienhaus-Programme bis hin zu Sanierungsgebieten und »Soziale Stadt«-Gebieten. Die Erneuerung der Innenstadt begleitete mich mein ganzes Berufsleben – schon meine Diplomarbeit (Reaktivierung Altstadt Hannover) am Anfang sowie am Ende die Innenstadterneuerung mit der Expo-Sonderfinanzierung: Der Umbau der historischen Lavesachsen mit Raschplatz, Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstraße, Kröpke bis zum Platz der Weltausstellung und der Achse Äegi, Opernplatz bis zur Langen Laube.

Haben Sie einen Lieblingsort in Hannover?

■ Ich laufe gerne durch die umgebaute Innenstadt, freue mich an ihrer Schönheit, beobachte die Menschen und treffe mich mit Freunden in den zahlreichen Cafés.

Hannovers Straßen

Viele Straßen und Plätze in Hannover sind nach bedeutenden Persönlichkeiten der Stadtgeschichte benannt. Doch wer steckt hinter diesen Namen? In einer Serie wollen wir das in Erinnerung bringen.

Benannt nach: Hermann Wilhelm Bödeker.

Bödeker wurde 1799 in Osnabrück geboren. Er studierte Theologie in Göttingen und wurde evangelischer Pastor der Marktkirche Hannover, in der er knapp 50 Jahre predigte. Bödeker war für sein soziales Engagement bekannt: Er gründete eine Lehrerwitwenkasse, eine Kinderheilanstalt (das heutige »Kinderkrankenhaus auf der Bult«) und eine Krippe (die heutige Bödekerkrippe in der Friesenstraße). Gusseiserne »Bödeker-Engel« mit integrierter Sammel-



büchse wurden überall in der Stadt verteilt und finanzierten die Projekte. Zudem führte sein Engagement gegen Tierquälerei zur Gründung des hannoverschen Tierschutzvereins. Er starb 1882 in Hannover.

awü

JURISTISCHE FAKULTÄT **Nach Höhen und Tiefen Außenseiterrolle überwunden**

LeibnizCampus zu Besuch bei Prof. em. Dr. Alexander von Brünneck und Prof. em. Dr. Hans-Peter Schneider

Prof. von Brünneck – Viadrina Universität Frankfurt/Oder, war damals wissenschaftlicher Mitarbeiter in Hannover und 1974 Mitglied der Errichtungskommission. Prof. Schneider war 1974/75 Gründungsdekan der Juristischen Fakultät. Jan Gehlsen, von 1982 bis 2002 Kanzler der Universität, hat sich mit ihnen zu einem Gespräch getroffen.

Mit Prof. Dr. Volker Epping ist seit Anfang 2015 ein Jurist Präsident der Leibniz Universität. Überrascht Sie das?

■ SCHNEIDER: Nein, inzwischen überhaupt nicht mehr und ich begrüße das sehr. Eppings Wirken als Dekan der Juristischen Fakultät hat einen Abschnitt ihrer Entwicklung zum Abschluss gebracht, die das ermöglicht. Während der ersten Hälfte der gut 40 Jahre seit ihrer Gründung war die Juristische Fakultät keineswegs ein so unangefochtener Teil der Universität. Sie wurde anfangs als Fremdkörper wahrgenommen und geriet schon bald nach der Errichtung in eine Krise. Aber der Reihe nach: Auf der Grundlage eines speziellen Gesetzes hatten eine Errichtungskommission mit überwiegend auswärtigen Mitgliedern und das Justizministerium beträchtlichen Einfluss. Auch die für die Fakultät entwickelten Reformvorstellungen stießen bei manchen auf Misstrauen: Wenn überhaupt Juristen, dann wollte man doch lieber eine Kopie von Göttingen. Erfolgversprechende Reformansätze wurden nur wenige Jahre nach der Gründung wiederum durch Entscheidungen außerhalb der universitären Selbstverwaltung beendet.

■ BRÜNNECK: Eine Errichtungskommission musste es schon deswegen geben, weil es damals innerhalb der Technischen Universität zu wenige Juristen gab, um die Berufungsvorschläge zu erarbeiten. Die Reformvorstellungen waren der Versuch einer Antwort auf eine sehr weit zurückreichende und bis heute anhaltende Kritik an der Juristenausbildung: Sie dauert zu lange, und die Aufteilung in akademisches Studium mit anschließender Erster Staatsprüfung und von der Praxis geprägtes Referendariat mit anschließender Zweiter Staatsprüfung zwingt wenig aufeinander Abgestimmtes zusammen.

■ SCHNEIDER: Im Referendariat erleben jede und jeder, dass ihnen einmal gesagt wird: Vergessen Sie alles, was Sie in der Uni gelernt haben, hier geht es um ganz Anderes. Die Kritik geht in beide Richtungen: Einerseits bereite die Universität nicht hinlänglich auf die Praxis vor, andererseits verschließe sich die Praxis der theoretischen Reflexion über die Auswirkungen ihres Handelns.

Bestand für die hannoversche Fakultät die Erwartung, einen Juristentyp hervorzubringen, der besser darauf vorbereitet ist, den Versuchungen von Karrieren in totalitären Systemen zu widerstehen, als dies bei



Prof. Dr. Alexander von Brünneck (*1941)



Prof. Dr. Hans-Peter Schneider (*1937)

Juristen herkömmlicher Art nach 1933 der Fall war?

■ BRÜNNECK: Das hat in keinem der für die Gründung relevanten Papiere gestanden und den aktiv an der Gründung Beteiligten war klar, dass das Modell nicht überfordert werden durfte. In Hinterköpfen mögen solche Erwägungen eine Rolle gespielt

haben. In einer einzigartigen – leider kurzen – Phase von parteienübergreifender Reformfreudigkeit hatten sich Bund und Länder 1971 auf eine Experimentierklausel im Deutschen Richtergesetz und auf die Einrichtung von Modellversuchen einer einstufigen Juristenausbildung geeinigt, die im Wechsel zwischen universitären und Praxis-Abschnitten innerhalb von etwa sechs Jahren zur Befähigung für das Richteramt führte. Sie sollten Theorie und Praxis besser aufeinander abstimmen. Die für diese Entwicklung einflussreichste Persönlichkeit war der damalige Präsident des Oberlandesgerichts Braunschweig Dr. Rudolf Wassermann. Einander ähnelnde Modellversuche hat es in fast allen Ländern gegeben. Eine Besonderheit in Hannover war die maßgebliche Einbeziehung sozialwissenschaftlicher Fächer. Gearbeitet wurde mit viel schriftlichem Studienmaterial in kleinen Gruppen, oft im Team mit Praktikern oder Sozialwissenschaftlern. Das wurde unter anderem dadurch ermöglicht, dass Zulassungsbeschränkungen die Zahl der Studierenden begrenzten und einen unpersönlichen Massenbetrieb verhinderten.

■ SCHNEIDER: In realistischer Einschätzung dessen, was angehende Juristen leisten können, ohne an der Oberfläche zu bleiben, sahen die letzten zwei Jahre der Einstufen-Ausbildung eine Vertiefung in den Bereichen »Zivilrechtspflege«, »Strafrechtspflege«, »Staat und Verwaltung« oder »Arbeit und Soziale Sicherheit« vor. Das ganze Reformprojekt fand sein Ende, weil die Experimentierklausel im Richtergesetz zwar noch einmal verlängert wurde, dann aber auslief. Es musste zur einheitlichen zweistufigen Ausbildung zurückgekehrt werden. In Hannover wurde die Frist nicht einmal ausgeschöpft, weil die seit 1976 amtierende CDU/FDP-Regierung nicht viel von der einstufigen Ausbildung hielt. Wegen der höheren Betreuungsintensität galt sie als teuer, wobei außer Acht gelassen wurde, dass die Kosten des Referendariats wegfielen. Zu wenig konnte man nach außen vermitteln, dass die Einstufen-Ausbildung – wie man heute weiß – hervorragende Absolventen hervorgebracht hat. Im Lehrkörper waren die Einschätzungen zwiespältig. Die Betreuungsverhältnisse verschlechterten sich drama-

tisch, als die zweistufige Ausbildung auch in Hannover eingeführt wurde; die Zahl der zuzulassenden Studienanfänger wurde mehr als verdoppelt, jahrelang wurde jede freiwerdende Personalstelle gestrichen; die Räume in der Hanomagstraße eigneten sich überhaupt nicht für die jetzt erforderliche Arbeit mit großen Gruppen. Andererseits war von der Aufbruchsstimmung der ersten Jahre einiges verfliegen. Vor



Prof. Dr. Henning Zwirner

■ BRÜNNECK: Man muss an dieser Stelle an Henning Zwirner erinnern. Er war von einer umfassenden Gelehrsamkeit, wie man sie sich eher bei Professoren früherer Generationen vorstellt. Die Einbettung der Rechtswissenschaft in die umfassende Ordnung der Geistes- und Sozialwissenschaften konnte er den Studierenden lebendig vor Augen führen. Seine Erkrankung und sein früher Tod 1985 haben die Fakultät viel Inspiration gekostet.



Dr. Rudolf Wassermann, ehemaliger Präsident des Oberlandesgerichts Braunschweig

■ SCHNEIDER: Seinem Engagement für das Einstufen-Modell ist auch die selbstverwaltete Studenten-Cafeteria »Hanomacke« zu verdanken, die ihren Namen an den neuen Standort auf dem Conti-Campus mitgenommen hat. Der Umzug der Fakultät an diesen neuen Standort im Jahre 1994 eignet sich übrigens als Sinnbild für ihre endgültige Etablierung im Rahmen der Universität. Die Fakultät zog von ganz weit draußen in deren Zentrum. Die Unterbringung verbesserte sich stark und ließ das Provisorische hinter sich.

allem wegen des Anspruchs, die Lehrveranstaltungen mit schriftlichem Studienmaterial zu begleiten, waren die Aufgaben in der Lehre für die Professoren sehr aufwendig. Das wurde als Einschränkung der Möglichkeiten empfunden, sich in der Forschung zu profilieren, was auch auf die Chancen weiterer Berufungen Einfluss hatte.

Von heute betrachtet ist die Juristische Fakultät eine Erfolgsgeschichte. Die studentische Nachfrage ist groß, die Studienergebnisse sind in Ordnung. Im Kreis der juristischen Fakultäten gibt es keine Vorbehalte mehr gegen Hannover. Für meinen Geschmack ist geradezu etwas zu viel Normalität eingekehrt.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Studierende gesucht!

Im Wettbewerb „Students4Kids – Gemeinsam gegen Hidden Hunger“ zählen kreative Ideen und digitale Lösungen.

Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger – meistens durch den Mangel an lebenswichtigen Mikronährstoffen: Vitaminen, Spurenelementen und Mineralstoffen. In einem **internationalen Studierendenwettbewerb** aller Fachrichtungen suchen wir kreative Ansätze zur Überwindung von Mangelernährung in Sambia – eines der besonders betroffenen Länder Afrikas.

Der Sieger erhält eine Fördersumme von 10.000 EUR für die Umsetzung!



Jetzt informieren und Idee einreichen:
www.students4kids.org



ASSMANN
Stiftung für Prävention

ALUMNITREFFPUNKT Testzentrum für Tragstrukturen

Auch wenn man nicht ortskundig ist, kann man das Testzentrum für Tragstrukturen nicht verfehlen: Direkt hinter dem Gebäude steht eine Windkraftanlage. 17 Ehemalige sind am 19. November 2015 in Hannover-Marienwerder auf Einladung des Alumnibüros zusammengekommen, um von Herbert Hartmann, Betriebsleiter des Testzentrums und ebenfalls Alumnus, durch die Hallen geführt zu werden. Das Testzentrum für Tragstrukturen ist ein Kooperationsprojekt der Leibniz Universität Hannover und dem Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik. Nach der Fertigstellung im Jahr 2014 wurde es forschenden Stellen und Industrieunternehmen für die Prüfung von Beanspruchungs- und Ermüdungszuständen an Tragstrukturen von Onshore- und Offshore-Windenergieanlagen in großen Wassertiefen zur Verfügung gestellt, da hier hinsichtlich der Erreichung der Klimaschutzziele die größten Ausbaupotenziale bestehen. »Wir verfügen über zwei europaweit einzigartige Großversuchsgeräte zur Prüfung von großmaßstäblichen Versuchskörpern von Tragstrukturen für Windenergieanlagen«, erklärt Hartmann. »Auf dem Spannungsfeld werden Tragstrukturen in großem Maßstab eingespannt, so dass mehraxiale Belastungen ausgeübt und das Ermüdungsverhalten an Tragstrukturen geprüft werden können.« In der 10 Meter tiefen Grundbauversuchsgrube, die mit Sand gefüllt und bewässert wird, können im Meer stehende Tragstrukturen und Einrammprozesse simuliert werden. Hinzu kommen Speziallabore für Stahl, Beton, Faserverbundwerkstoffe und Geotechnische Untersuchungen. Besonders spannend fanden die Alumni die Klimakammer aus Edelstahl für Meersalzsimulationsversuche. Das Testzentrum wurde mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BWE), dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), dem Land Niedersachsen und der Leibniz Universität Hannover realisiert. **mh**

Das Testzentrum für Tragstrukturen beeindruckt nicht nur mit Größe.



Für die Alma Mater in Indonesien Alumnus Nurul Kamal



Mit der Botschaft »Study in Germany« hat die »Vereinigung der Deutschland Alumni«, Persatuan Alumni Jerman (PAJ), gemeinsam mit dem DAAD Anfang September zu einer Informationstagung nach Aceh eingeladen, die über Studienmöglichkeiten in Deutschland informiert. Über 700 Teilnehmer nahmen die Gelegenheit wahr, sich über das deutsche Bildungssystem zu informieren.

Alumnus Nurul Kamal hat an der Leibniz Universität Bauingenieurwesen studiert und möchte diese Erfahrung weitergeben. Die meisten Studierenden aus der Region, die nach Deutschland gehen, werden mit dem DAAD ASFE Stipendium unterstützt, das von der Aceh Regierung in Zusammenarbeit mit dem DAAD vergeben wird. Nurul Kamal ist zwar der einzige Alumni der Leibniz Universität in Aceh »aber in Indonesien gibt es viele Alumni aus Hannover und wir pflegen den Kontakt intensiv.« **mw**

Alumnus Nurul Kamal möchte seine positiven Erfahrungen an der Leibniz Universität weitergeben.

Mit der AlumniCard ins Theatermuseum

Das Theatermuseum Hannover zeigt die erste große Ausstellung über den bekannten Kabarettisten Heinz Erhardt in Zusammenarbeit mit seiner Familie. Ob Komiker, Schauspieler oder Musiker – Heinz Erhardt ist einer der beliebtesten und vielseitigsten Unterhaltungskünstler des letzten Jahrhunderts. Seine Markenzeichen: die unverwechselbaren Wortverdrehungen, die schwarze Hornbrille und sein einzigartiger Humor. »Das einzig Komische an meinem Gesicht ist meine Brille«, sagte er selbstironisch, dabei brachte er mit seinen Gedichten und Liedern ein ganzes Land zum Lachen. Heinz Erhardt lebte für seinen Beruf und das Publikum. Aber wer war der Mensch hinter der Brille?

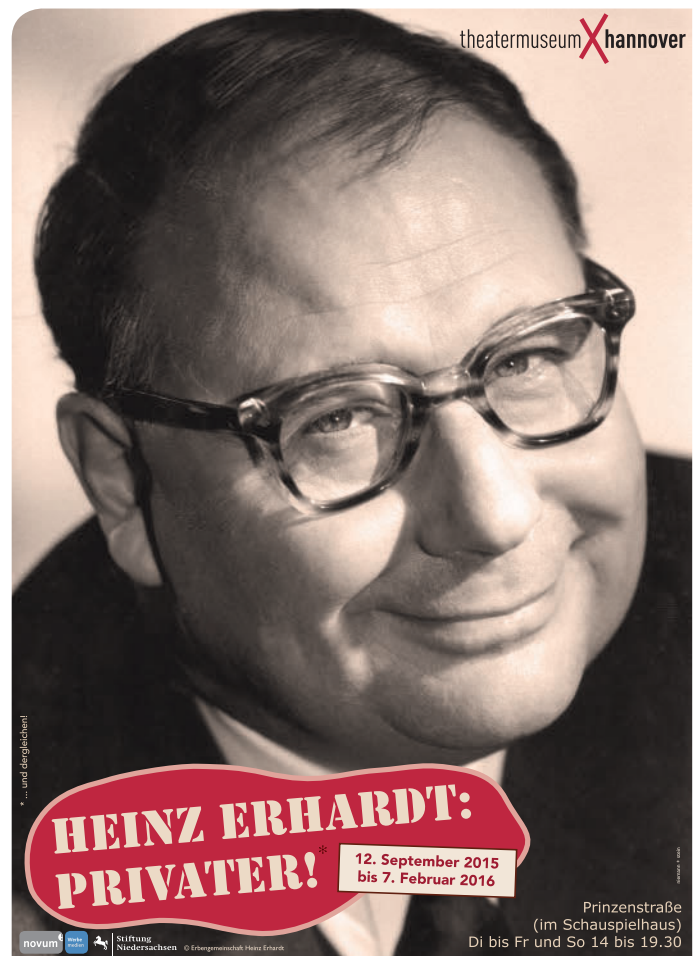
Dieser Frage geht das Theatermuseum vom **12. September 2015 bis 7. Februar 2016** in der Sonderausstellung »Heinz Erhardt: Privater!« nach. Gezeigt werden 300 persönliche Objekte des Humoristen, unter anderem private Aufzeichnungen und Notizen Erhardts, kuriose Exponate aus seinem Alltag und Bühnenleben, bis hin zu seinem Bundesverdienstkreuz sowie unbekannte Film- und Tonausschnitte.

Bei Vorzeigen der AlumniCard und zwei Besuchern muss nur eine Karte zum regulären Preis bezahlt werden. Kommt der AlumniCard-Inhaber allein, erhält er den ermäßigten Eintritt von 3 Euro.



→ Öffnungszeiten / Eintritt

Di – Fr / So: 14.00 – 19.30 Uhr
Eintritt: 5 Euro (3 Euro ermäßigt)
Prinzenstraße 9 (im Schauspielhaus)
30159 Hannover



ABSOLVENTENFEIERN »Bleibt in Kontakt!«



Links: Carolina Bormann. Rechts: Luise-Sophie Hoffmann, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Am **12. Juni 2015** wurden im Lichthof des Welfenschlosses die Absolventinnen und Absolventen sowie die Promovenden der **Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät** verabschiedet. »Bleibt in Kontakt!«, forderte Studien- dekan Prof. Dr. Stefan Wielen- berg in seiner Begrüßungsrede und unterstrich die Bedeutung von Alumni- und Netzwerkver- einen für den künftigen Berufs- weg. Nach einer kleinen Vor- lesung über das »Turbo-Abi«, die der Wirtschaftsforscher Prof. Dr. Stephan Thomsen hielt, wurde der »Wilhelm-Launhardt-Preis« für herausragende Studienlei- stungen verliehen. Drei Absolven- ten, die mit ihren Arbeiten ein soziales Bewusstsein in den Wirt- schaftswissenschaften verankern wollen, wurden zudem mit einem Ehrenpreis von Dr. h.c. Wolfgang Schultze ausgezeichnet. In gelös- ter Stimmung ging die Veranstat- tung in einen Sektempfang über, ein Jazz-Trio begleitete die Ge- spräche. Viele nutzten noch die Gelegenheit, sich im Talar ablich- ten zu lassen. **awü**

Am **25. September 2015** erhielten 16 Absolventen des Masterstudiengangs **International Horticulture** ihre Abschlusszeugnisse. Prof. Dr. Hartmut Stützel, Institutsleiter Gartenbauliche Produktionssysteme, Prof. Dr. Udo-Klaus Schmitz, Dekan der **Naturwissenschaftlichen Fakultät**, sowie Prof. Dr. Beatrix Alsanus von der Swedish University of Agricultural Sciences, per Videoschaltung der Feier zugeschaltet, beglückwünschten die Absolven- ten. Wie Prof. Dr. Stützel in seiner Rede an die Absolventen betonte, seien Noten nicht alles. Um das Problem der an Hun- ger leidenden Menschen auf der Welt zu bekämpfen, seien Fähigkeiten wie Kreati- vität, Disziplin, ein gutes Urteilsvermögen oder Kommunikationsfähigkeit gefragt. Absolvent Mujahid Raza hob in seiner Rede hervor, dass die zwei Jahre des Stu- diums nicht immer leicht waren, er und seine Kommilitonen aber das Werkzeug erhalten hätten, mit dem sie ihren Bei- trag dazu leisten können, das Problem der Hungersnöte anzugehen. Lernen höre mit dem Studienabschluss noch längst nicht auf, sondern beginne erneut, wenn die Absolventen in ihre Heimatländer zu- rückkehren und die bisherigen Kenntnisse anwenden, so Prof. Dr. Schmitz. **mh**



Im Grünen mit den Absolventinnen und Ab- solventen der International Horticulture

Am **20. November 2015** feierte die Fakultät für **Mathematik und Physik** ihr zehnjähriges Jubiläum mit einem »Tag der Fakultät« und verabschiedete zugleich ihre neuen Absolventinnen und Absolventen. Nachdem die Veranstaltung durch den Dekan Prof. Dr. Uwe Morgner eröffnet wurde, der zudem das neue Fakultätshandbuch vorstellte, lobte Universitätspräsident Prof. Dr. Epping das Angebot der Fakultät und rief die Anwesenden dazu auf, die »Begründung einer Tradition« zu feiern. Wissenschaftshistoriker Prof. Ernst Peter Fischer hielt im Anschluss einen anregenden Festvortrag zum Thema »Die Verzauberung der Welt«. Darin argumentierte er, dass die rationale Wissenschaft die Welt nicht entzaubere, sondern mit jeder Entdeckung geheimnisvoller mache, und führte damit zu regen Diskussionen im Anschluss der Veranstaltung. Die Fakultätspreise für gute Lehre, über deren Vergabe die Studierenden selbst bestimmten, erhielten Jun.-Prof. Dr. Marco Zagermann für die Physik, Dr. Marcos Soriano Sola für die Mathematik und Prof. Günter Groß für die Meteorologie. Für die Verabschiedung der vielen Absolventinnen und Absolventen hatte sich die Fakultät etwas Besonderes überlegt und forderte die Gruppe auf, sich auf der Treppe zu positionieren, die in den Saal des Lichthofs führte – alphabetisch aufgereiht und nach Abschlussgrad geordnet. Ein dankbares Fotomotiv für die Angehörigen, die schließlich an einem üppigen Buffet den Erfolg ihrer Liebsten feiern konnten. **awü**

Auf dem Weg nach oben: Die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät für Mathematik und Physik



Die Master-Absolventen der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik

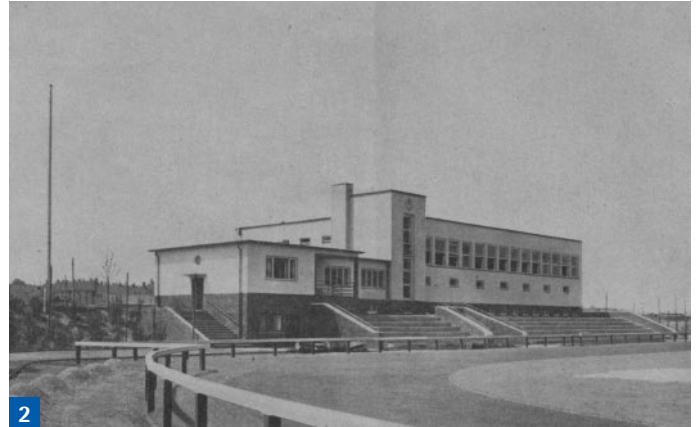
Schließlich wurden auch die Absolventinnen und Absolventen der Fakultät **Elektrotechnik und Informatik** verabschiedet. Diese fanden sich am **4. Dezember 2015** im Lichthof ein und wurden von Prof. Dr. Epping begrüßt, der auf den jüngsten Erfolg der Fakultät verwies: den mit 1 Million Euro dotierten Alfred-Krupp-Förderpreis, den Prof. Dr. Sami Haddadin von der Regelungstechnik erhielt. Dekan Prof. Dr. Kurt Schneider, der sein Diplom noch vom Postboten zugestellt bekam, erzählte die Erfolgsgeschichte weiter und verwies auf den Anstieg der Studierendenzahlen in der Informatik. Nach dem Festvortrag von Dr.-Ing. Jens Peter Wittenburg, der die Zukunft der audiovisuellen Medien an der Erfindung der »Crowd Engine« deutlich machte, wurden die Absolventinnen und Absolventen der Bachelor-, Master- und der letzten Diplom-Studiengänge verabschiedet. **awü**

»Leibesübungen machen gesund, tätig und fröhlich«

Wie die Sportanlagen der Leibniz Universität entstanden sind



1 Postkarte mit dem Text »Die Sportplätze der Technischen Hochschule Hannover«, gebaut 1911. • Foto: Uelschen



2 Die 1932 eröffneten Turn- und Sportanlagen der Technischen Hochschule Hannover. • Quelle: Hannoversche Hochschulblätter, Juni 1932, S.103.

Jeder Studierende kennt die Sportanlagen am Moritzwinkel – wenn nicht aus eigener sportlicher Erfahrung, dann durch die seit jeher beliebten Sportlerfeten. Dass ein Sportplatz und auch Turnhallen zu einer Universität dazu gehören, war allerdings nicht immer selbstverständlich. Erst mit dem Begriff des Sports, der Ende des 19. Jahrhundert aus England nach Europa kam, verbreitete sich das Bedürfnis, sich körperlich zu betätigen bis hin in akademische Kreise.

An der Technischen Hochschule Hannover gab es bis in die 1880er Jahre hinein keine reine Sportbewegung. Lediglich einzelne Studenten gehörten den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen in der Stadt an. In den Korporationen, denen viele Studenten angehörten, stand lediglich das Fechten von Messuren auf dem Plan. Als erster akademischer Sportverein entstand im Jahr 1886 der »Verein akademischer Radfahrer«, der später zur »Akademischen Rudervereinigung Angaria« wurde. Zwei Jahre später gab es den »Akademischen Reitclub«. Es folgten verschiedene Turnerschaften mit Namen »Alania«, »Tuisko« sowie »Armino-Hercynia« und »Saxo-Thuringia«, deren Alltag allerdings nicht nur durch die sportlichen Aktivitäten, sondern auch durch die strengen Regeln einer Korporation strukturiert war.

Mit der zunehmenden Begeisterung der Studierenden an sportlicher Betätigung wurde schnell deutlich, dass es der Hochschule an einem geeigneten Platz fehlte. So beschlossen Rektor und Senat 1908 eigene Übungsstätten für die Technische Hochschule Hannover zu schaffen. Die Pläne wurden in einer Denkschrift festgehalten: »Die Professoren und Studenten der Technischen Hochschule Hannover haben den lebhaften Wunsch, die Leibesübungen durch Turnen, Spiele, Rudern und anderen Sport mehr als bisher zu pflegen. In allen Kreisen hat man die zunehmende Notwendigkeit erkannt, durch regelmäßige und häufige Leibesübungen die zunehmende Nervosität, besonders bei der akademischen Jugend, zu bekämpfen und unsere körperliche Gesundheit zu erhalten und zu stärken. Im Gegensatz zu anderen Nationen hat Deutschland über der geistigen Ausbildung die körperliche vernachlässigt, und es ist hohe Zeit, uns der alten Wahrheit zu erinnern, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnt.« Doch zunächst reichte das Geld nicht, um sowohl einen Sportplatz als auch eine Turn-

halle zu bauen. Durch staatliche Gelder und private Spenden wurde schließlich auf einer Wiese in der Steintormasch zwischen der Graft und dem Georgengarten ein Grundstück gepachtet und mit einiger Mühe bearbeitet. Denn das Gelände, welches im Volksmund »Wildnis« genannt wurde, war von zahlreichen Wassergräben durchzogen und musste mit großen Massen an Erde aufgefüllt werden. Dann erst konnte eine 600 Meter lange Laufbahn angelegt sowie ein schlichtes Sporthaus mit Umkleideräumen und Duschen errichtet werden. Die Einweihung wurde am 11. Juli 1911 gefeiert (Abb. 1).

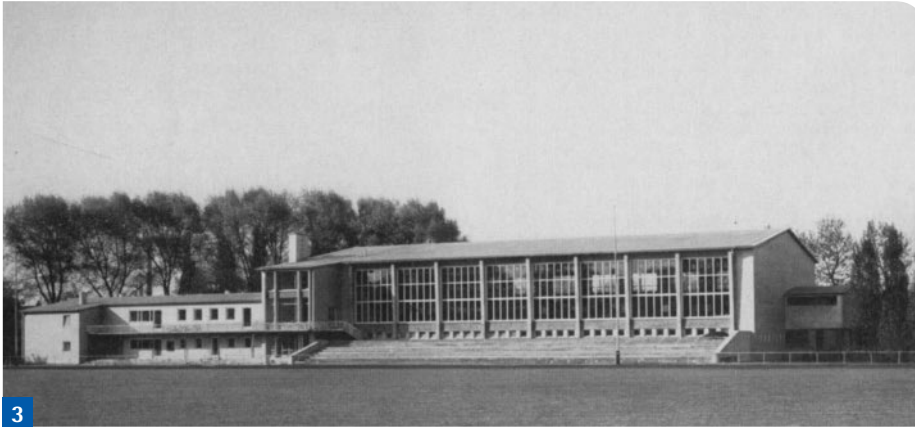
In der Festschrift zur Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Hannover im Jahr 1931 ist nachzulesen, dass sich bis 1925 überwiegend korporierte Studenten am Turnen und Sport beteiligt haben, die allerdings zu dem Zeitpunkt einen Großteil der 2104 Studenten ausmachten. Ziel war dennoch, auch die sogenannten Freistudenten für



4 Neue Zeiten: Seit 2013 gibt es das neue Sportgebäude mit Fitness-Studio CampusFit und diversen Hallen.

sportliche Aktivitäten zu begeistern, nicht zuletzt daher, um die in der Weimarer Republik abgeschaffte Wehrpflicht durch sportliche Ertüchtigung zu ersetzen und »wehrhaft« zu bleiben. Schließlich führte das Preußische Kultusministerium an allen preußischen Hochschulen und

märsche mit besonderen Orientierungsaufgaben absolviert. Von Juli 1933 an wurde an der TH Hannover schließlich ein Wehrsportlehrer eingestellt, Wehrsportlager gehörten nun ebenso zur »Erziehung« der Studenten.



3

Nach dem 2. Weltkrieg musste die Sporthalle neu gebaut werden: Das von Walter Wickop entworfene Gebäude wurde 1955/56 fertig. • Quelle: Festschrift zur 125-Jahrfeier der Technischen Hochschule Hannover 1831–1956, S. 250.

Universitäten »Institute für Leibesübungen« ein, während zwei Semestern wurden die »Leibesübungen« zur Pflicht. Die Vielfalt der einzelnen Disziplinen nahm erheblich zu. So wurden neben Turnen, Leichtathletik, Schwimmen und Rasenspielen auch Reiten, Rudern, Fechten, Boxen, Jiu-Jitsu, Tennis, Wintersport, Wandern und Kleinkaliberschießen angeboten. Dabei stellte sich bald heraus, dass die eher improvisierte Anlage an der Graft nicht ausreichte und für die Studierenden auch nicht so einfach zu erreichen war. Zum 100. Geburtstag bekam die Technische Hochschule Hannover dann auch von der Provinz und Stadt Hannover ein Hochschulstadion geschenkt, welches am Georgengarten gebaut wurde (Abb. 2). Wurde der Sinn der Leibesübungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch in der Gesunderhaltung der Studenten gesehen, so trat jetzt mehr und mehr der Gedanke in den Mittelpunkt, dass das deutsche Volk »wehrhaft« bleiben müsse, um in der Welt zu bestehen. So wurden bei Wettkämpfen beispielsweise Gepäck-

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Sportanlage am Moritzwinkel vollständig zerstört und durch den Architekten Walter Wickop im Jahre 1955/56 wieder aufgebaut (Abb. 3).

Der Hochschulsport entwickelte sich über die Jahre hinweg zu einem festen Bestandteil der Hochschule und durch die ansteigenden Studierendenzahlen entstand immer mehr Platznot. So waren beispielsweise 1960 lediglich 4000 Studierende eingeschrieben, zwanzig Jahre später waren es etwa 18000, dementsprechend stiegen die Anzahl an Sportarten, Sportgruppen und Teilnehmerinnen und Teilnehmern an. Trotz einer weiteren Halle, die 1965 neben das Gebäude von 1955 gebaut wurde, kam es immer wieder zu Engpässen und eine Vergrößerung des Kursangebotes war nicht möglich. Seit 1980 gab es das »Zentrum für Hochschulsport« als eigene Einrichtung, was sich vor allem durch die Aufstockung von wissenschaftlichem Personal zeigte. Sportbegeisterte Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mussten sich bis zur Jahrtausendwende mit den Gegebenheiten am Moritzwinkel arrangieren oder auf Hallen in der Bismarckstraße, am Robert-Koch-Platz oder angemieteten Hallen in der Stadt ausweichen. Zudem wurden verstärkt Sportarten angeboten, die nicht auf Hallen angewiesen waren. Im Jahr 2002 gab es dann zwei Bürotraktaufstockungen des Gebäudes von 1955 am Moritzwinkel. Schließlich konnte 2013 eine ganz neue Ära des Hochschulsports eingeläutet werden: In dem neu entworfenen blau-gestreiften großen Gebäude (Abb. 4) an der Seite der Laufbahn ist endlich ausreichend Platz für vielfältige Sportarten – darin befinden sich zwei Tanzhallen, eine Fechtsporthalle, eine Budohalle sowie der neue Fitnessbereich und ein Kletterwand. **ats**



5

Hochschulsportfeste gab es von Anfang an. Auf den Fotos 5 und 6 sind ein Hochsprungwettkampf aus dem Jahr 1933 sowie das Hochschulsportfest aus dem Jahr 1967 zu sehen. • Quelle: Pflüger/Schütz



6

Von der Leibniz Universität in die Region

Sechs Bürgermeister erinnern sich an ihre Studienzeit

Die Leibniz Universität ist in der Region fest verwurzelt. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sich unter den 19 Bürgermeistern der Regionsgemeinden auch etliche Alumni finden. LeibnizCampus hat nachgefragt, wie sie ihr Studium erlebt haben und welche Rolle die Universität noch heute für sie spielt.



Als **Alfred Baxmann** (SPD), Bürgermeister in **Burgdorf**, 1968 sein erstes Studium an der Leibniz Universität begann, schwappte gerade die Studentenbewegung aus Berlin in die Provinz. »Ich habe damals Germanistik und das neue Fach Politische Wissenschaften in Hannover studiert, weil die Uni einen guten Ruf hatte.« Professoren wie Hans Mayer, Peter von Oertzen, Oskar Negt und Otto Ludwig lehrten an der Universität, die gerade den Beinamen »Technische« abgelegt hatte.

»Es hat Spaß gemacht, in dieser Zeit die Menschen kennenzulernen, die die politischen Diskussionen ja auch stark beeinflusst haben.« Eines der prägendsten Erlebnisse während seines Studiums war die »Rote-Punkt-Aktion« 1969, als Proteste der Studierenden gegen die Fahrpreiserhöhungen der Üstra zu einer hannoverschen Volksbewegung wurde, die sich letztlich durchsetzen konnte. 1987 kehrte Baxmann an die Hochschule zurück, um berufsbegleitend sein Staatsexamen in Geschichte zu machen. Seit 1996 ist der heute 66-jährige SPD-Politiker Bürgermeister: »Ich erlebe jeden Tag ganz unterschiedliche Dinge. Komplexe Sachverhalte schnell zu erfassen und sinnvoll zu reduzieren, habe ich während des Studiums gelernt«, sagt er.



Arpad Bogya (CDU), seit 2001 Bürgermeister in **Isernhagen**, hat an der Universität Hannover von 1975 bis 1980 Jura studiert. Die Entscheidung für die Leinestadt fiel eher zufällig. »Ich wollte in der Nähe von Freunden studieren«, sagt Bogya, der aus Gifhorn stammt. Der Start ins Studium war nicht leicht. »Die ersten Semester waren eine Hängepartie, zu praxisfern«, erinnert sich der 62-Jährige. »Das Konkrete, das später kam, lag mir mehr.« Er spezialisierte sich auf Verfassungs- und Verwaltungsrecht. »Mir war

schon damals klar, dass ich weder Richter noch Anwalt werden wollte, sondern eine Verwaltungsposition anstrebte.« Möglichkeiten, sich auszuprobieren, boten die Referendariatsstationen, die über das Studium verteilt Kontakt in die juristische Praxis boten. »Die prägendste war die Zeit beim Europäischen Parlament in Luxemburg«, so Bogya. Für seine Arbeit als Bürgermeister nutzt ihm noch immer die juristische Art, Probleme anzugehen: »Sie zu verstehen, zu strukturieren und Lösungen zu



entwickeln, das lernt man auf eine sehr logische Art.«

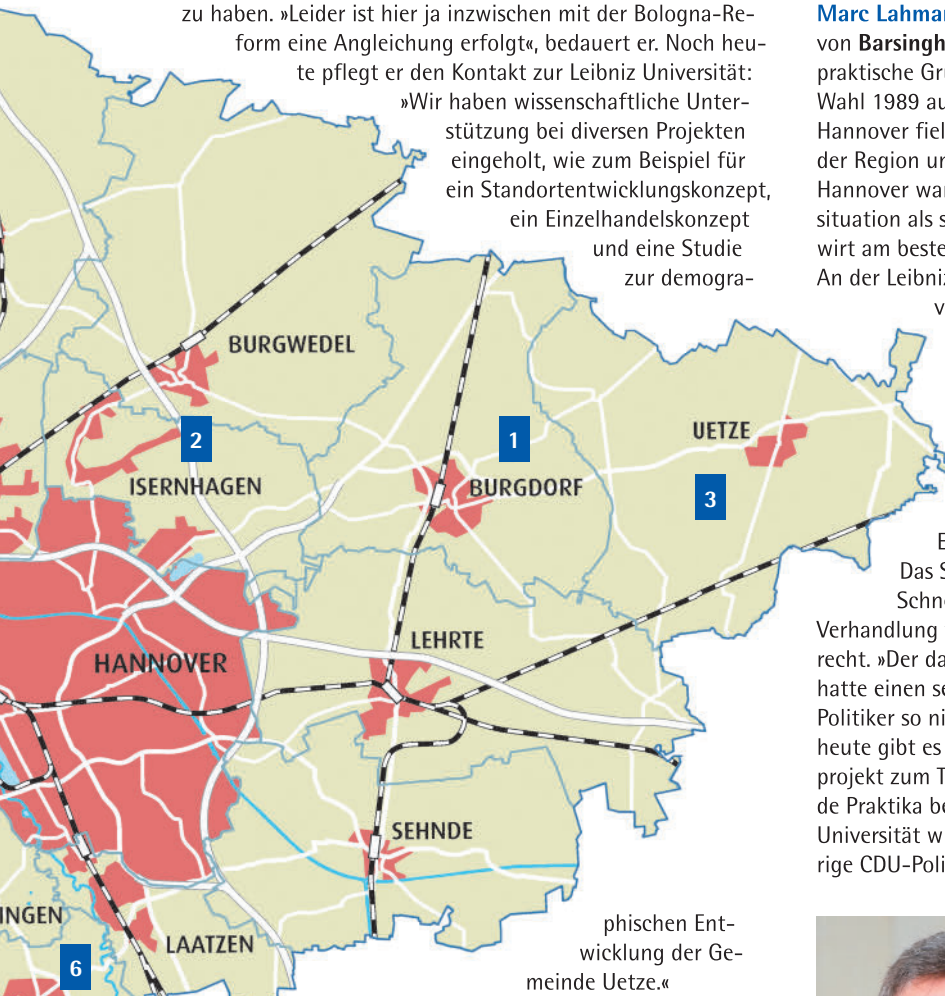
Ein freieres Studium wollte **Werner Backeberg** aufnehmen und entschied sich 1980 für Politik, Soziologie und Sozialpsychologie mit Magisterabschluss an der Leibniz Universität. »Außerdem hatte ich die Möglichkeit, bei so renommierten Wissenschaftlern



wie den Professoren Jürgen Seifert, E.T. Mohl und Oskar Negt zu hören«, meint der SPD-Bürgermeister von **Uetze**. Und profitiert noch heute davon: »Strukturiertes Arbeiten, analytisches Denken und methodisches und konzeptionelles Vorgehen, das Handwerkszeug, das man im Studium erlernt, ist

die Basis meiner täglichen Arbeit. Aber auch inhaltliche Kenntnisse wie das Wissen um sozialpsychologische Prozesse sind hilfreich für die Arbeit eines Bürgermeisters.« Wie anders ein Studium sein kann, erlebte er während eines einjährigen Aufenthalts am University College Cardiff. »Meine Rückkehr war fast ein ›Clash of Cultures‹«, erinnert sich Backeberg, froh, die beiden Studiensysteme so unterschiedlich erlebt zu haben. »Leider ist hier ja inzwischen mit der Bologna-Reform eine Angleichung erfolgt«, bedauert er. Noch heute pflegt er den Kontakt zur Leibniz Universität:

»Wir haben wissenschaftliche Unterstützung bei diversen Projekten eingeholt, wie zum Beispiel für ein Standortentwicklungskonzept, ein Einzelhandelskonzept und eine Studie zur demogra-



phischen Entwicklung der Gemeinde Uetze.«

»In Wunstorf spürt man die Nähe der Leibniz-Uni im nahen Hannover: Viele Studierende wohnen hier, da der Weg zur Universität aufgrund der guten Anbindung durch den öffentlichen Nahverkehr sehr attraktiv ist«, sagt Bürgermeister **Rolf-Axel Eberhard** (CDU). Seine Wahl fiel auf Hannover, weil damals, 1974, »das Jurastudium als einstufige Ausbildung angeboten wurde, was mir sehr attraktiv und zukunftsweisend erschien«, erinnert sich Eberhard. Dieser damals recht neue Reformstudiengang fasste Theoriestudium und Praxisanteile zusammen. Die Studierenden legten keine Staatsexamina ab. »Diese Verknüpfung von Theorie und Praxis bereits mit Beginn der Ausbildung hat sich sehr positiv auf meine praktische Arbeit, zum Beispiel im Niedersächsischen Innenministerium oder jetzt bei der Stadt Wunstorf, ausgewirkt.« Besonders ge-



4

prägt hat ihn daher auch die Berufung als studentisches Mitglied in den Ausschuss für die einstufige Juristenausbildung durch den damaligen Justizminister Hans Schäfer im Mai 1975. Mittlerweile ist diese Ausbildung Geschichte, und so bildet Wunstorf heute juristische Referendare von der Leibniz Universität aus.

Marc Lahmann, Bürgermeister von **Barsinghausen**, hatte ganz praktische Gründe, warum seine Wahl 1989 auf den Studienort Hannover fiel: »Ich komme aus der Region und ein Studium in Hannover war mit meiner Lebenssituation als selbstständiger Gastwirt am besten vereinbar.« Und: An der Leibniz Universität Hannover verlangte die Studienordnung für das Jura-Studium kein Latein. Lahmann



5

spezialisierte sich auf Verwaltungs- und Verfassungsrecht, eine Wahl, die auch heute nützlich für seine Arbeit als Bürgermeister ist. »Viele Entscheidungen in einer Behörde sind rechtlich geprägt.« Das Studium des Verfassungsrechts bei Prof. Hans-Peter Schneider führte ihn auch zu einem Besuch der mündlichen Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht zum Ausländerwahlrecht. »Der damalige bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber hatte einen sehr beeindruckenden juristischen Auftritt, den ich einem Politiker so nicht unbedingt zugetraut hätte«, erinnert er sich. Auch heute gibt es noch Kontakte zur Universität, wie etwa ein Forschungsprojekt zum Thema Tourismus. Auch absolvieren zahlreiche Studierende Praktika bei der Stadt. »Eine engere Zusammenarbeit mit der Leibniz Universität würde ich mir aber durchaus wünschen«, meint der 48-jährige CDU-Politiker.



6

Wenn **Claus-Dieter Schacht-Gaida**, Bürgermeister in **Hemmingen**, sich an sein Politik- und Geschichtsstudium an der Leibniz Universität erinnert, fallen ihm als erstes die Vorlesungen von Professor Joachim Perels ein. »Er war ein herausragender Fachmann, der viel Hintergrundwissen vermittelt hat. Jede Vorlesung war ein Erlebnis«, so der SPD-Politiker. »Geprägt hat mich auch die Zeit im Forschungsprojekt ‚Geschichte der Arbeiterbewegung‘ bei Professor Christian Riechers, wo ich lange gewirkt und auch veröffentlicht habe. Ich habe ja einen proletarischen Hintergrund, bin Schriftsetzer von Beruf. Es war eine spannende Verknüpfung, über die historischen Veränderungen der Arbeitsbedingungen zu forschen.« Dieses Interesse war auch der Grund, warum er ein Studium in Hannover begann: »Ich wollte mich intensiv mit historischen Ereignissen und politischen Entwicklungen beschäftigen.« Die Ansprüche im Forschungsprojekt waren hoch: »Da habe ich gelernt, wissenschaftlich zu arbeiten und komplexe Zusammenhänge zusammenzufassen« – auch heute noch nützliche Fähigkeiten.

Katharina Wolf



VERANSTALTUNGEN IM LEIBNIZ-JAHR 2016

■ 18.–19. Februar

Internationale Konferenz: *Aus Leibniz' Schublade – Nachlass und Edition*. Festveranstaltung und Kolloquium zur Geschichte des Leibniz-Nachlasses und der Leibniz-Edition. Festvortrag von Prof. Dr. Stefano Di Bella (Mailand). Ort: Leibniz Universität Hannover, Raum 1502–1415, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover.

■ 15.–16. April

Internationales Symposium: *Das Allgemeinwohl bei Leibniz*. Tagung zur politischen Philosophie Leibniz' zwischen individuellem Wohl und dem Wohl der Gemeinschaft. Beginn: 8 Uhr. Ort: Leibniz Universität Hannover, Raum A 003 (Niedersachsensaal), Königsworther Platz 1, 30167 Hannover.

■ 14.–16. Juni

Leibniz-Vorlesungen 2016: *Wozu noch Leibniz?* Mit Prof. Dr. Brandon C. Look (University of Kentucky). Eine Veranstaltung der Philosophischen Fakultät und des Historischen Museums. Die Vorträge finden in deutscher Sprache und an drei aufeinanderfolgenden Abenden statt. Ort: Vortragsaal des Historischen Museums Hannover, jeweils 18.15–20 Uhr.

Das Jahr 2016 steht ganz im Zeichen von Gottfried Wilhelm Leibniz, der seit zehn Jahren der Namenspatron der Universität Hannover ist. Im kommenden Jahr feiert der Universalgelehrte nicht nur seinen 370. Geburtstag, sondern begeht gleichzeitig auch seinen 300. Todestag. Grund genug für zahlreiche Veranstaltungen, die die Leibniz Universität und die Leibniz-Stiftungsprofessur unter Leitung von Prof. Dr. Wenchao Li geplant haben.

■ 1. Juli

Ein Name wird Programm: 10 Jahre Gottfried Wilhelm Leibniz Universität. Offizieller Festakt mit anschließendem großen Fest im Welfengarten zum 10. Jahrestag als Leibniz Universität. Ort: Welfengarten 1, 30167 Hannover.

■ 13.–16. Juli

II. Internationales Doktorandenkolleg. Präsentation von Dissertationsarbeiten, die sich mit Leibniz befassen. Unter Leitung von Prof. Dr. Donald Rutherford (San Diego), Prof. Dr. Maria Rosa Antognazza (London) und Prof. Dr. Justin Smith (Paris). Ort: Leibniz Universität Hannover, Raum A 003 (Niedersachsensaal), Königsworther Platz 1, 30167 Hannover.

■ 18.–23. Juli

X. Internationaler Leibniz-Kongress. Über 300 Forscherinnen und Forscher aus aller Welt werden erwartet. Das Motto des Kongresses lautet »ad felicitatem nostram alienamve – für unser Glück oder das Glück anderer«. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover. Eröffnung und Abschluss im Schloss Herrenhausen.

■ 14. Oktober

Was sagt Leibniz den Jugendlichen? Öffentliche Preisverleihung des Philosophiewettbewerbs »Jugend denkt« mit Lesungen aus den preisgekrönten Arbeiten. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover.

■ 12. November

Die Leibniz-Nacht, die Wissen schafft. Die Leibniz Universität öffnet ihre Türen für wissenschaftsbegeisterte Menschen. Vorlesungen, Experimente, Labore für alle. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover.

■ 13. November

Leibniz: Garten und Landschaft. Eine Matinee-Veranstaltung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) und der Leibniz-Stiftungsprofessur. Ort: Herrenhäuser Straße 2A (Gebäude 4107), Hörsaal Kirchenkanzlei.

■ 16. November

Leibniz KinderUniversität. Vorlesungsreihe für acht- bis zwölfjährige Kinder. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover.

■ 18. November

Leibniz, Luther und die Reformation. Veranstaltung zum Abschluss des Leibniz-Jahres mit Musik, Vortrag und Lesung. Ort: St. Augustinus, Göttinger Chaussee 145, 30459 Hannover.

■ Weitere Informationen

<http://www.leibniz-2016.de/>



Leibniz-Stiftungsprofessur

Otto-Klüsener-Haus wird 50



Brandneue Computer, todschicke Jacken und Rauchen am Arbeitsplatz: In den Saalgemeinschaften herrschte der Zeitgeist.

Maschinenbau-Alumni werden sich noch erinnern: Unweit vom Welfenschloss entfernt, im Moore 11B, befindet sich ein besonderer Ort: Das Otto-Klüsener-Haus. Zwischen 1963 und 1965 von seinem Namensgeber entworfen, bietet es Raum zum Lernen, Austauschen und für die Gemeinschaft von Studentinnen und Studenten. Keine andere Fakultät für Maschinenbau in Deutschland verfügt über ein solches Lehr- und Lernhaus. Fünfzig Jahre lang haben immer neue Generationen von Studierenden in den Saalgemeinschaften gelernt und gefeiert – für viele war hier Dreh- und Angelpunkt des Studiums.

Otto Klüsener war bis 1967 Direktor des Instituts für Kolbenmaschinen an der damaligen Technischen Hochschule Hannover. Ihm war es wich-



tig, dass Studierende der technischen Fächer einen Lernraum (die Saalgemeinschaften) haben, der Platz für Zeichenbretter und anderes Equipment bietet. Doch auch der Austausch untereinander und der Gemeinschaftsgedanke sollten nicht zu kurz kommen: Innerhalb der Saalgemeinschaften haben sich über die Jahrzehnte und Semester hinweg Freundschaften und Kontakte entwickelt. Heute gibt es vier von den Studierenden selbst verwaltete Saalgemeinschaften (Kette, Düse, Exzenter und Eutektikum), die sich auf den ersten vier Etagen des Otto-Klüsener-Hauses befinden. Mit dem Studienabschluss wurden manche aus der »Saal-Heimat« vertrieben – umso schöner, dass sich in den sozialen Netzwerken, z.B. bei XING, zumindest virtuelle Ehemaligengruppen gefunden haben.

[aw/mw](#)

Fundstücke



Wie ein Gruß aus einer fremden Welt sind diese dünnpapierenen Bilder, die ein Student auf einem Flohmarkt entdeckt hat. Die drei Karten wurden ehemals vom Akademischen Verein der Technischen Hochschule Hannover anlässlich von Stiftungsfesten oder Stammtischen verteilt. Der Akademische Verein Hannover wurde 1874 gegründet, gehörte dem Wernigeroder Verband an und war eine so genannte schwarze Studentenverbindung. Das bedeutete damals, dass die Mitglieder dieses Verbandes in der Öffentlichkeit weder Mütze noch Band in den Farben ihrer Korporation trugen. Wie auf den Bildern erkennbar ist, hatte sich



der Akademische Verband Hannover aber offenbar Verbindungsfarben in schwarz-weiß-rot ausgesucht, die zumindest auf den entsprechenden Fahnen zu sehen waren. Darüber hinaus vertraten diese Studenten das Prinzip der unbedingten Waffengenugung, das heißt es wurden Mensuren geschlagen. Die Verbundenheit zu ihrer Studienstadt Hannover zeigt sich in dem abgebildeten Kleeblatt, einem Teil aus dem Wappen Hannovers sowie in der Abbildung der damaligen Altstadt und dem Welfenschloss, welches seit 1879 der Sitz der Technischen Hochschule Hannover war.

[ats](#)

Bücher von Alumni



Gibt es noch jene exotische, fremde Orte, die von der Globalisierung unberührt geblieben sind? Oder leben wir in einem globalen Dorf, in dem sich Kulturen und Lebensweisen zunehmend angleichen? Diesen Fragen widmen sich **Anja Meyerrose** und **Stephan Truninger**, die das Kollektiv Lang+Breit bilden. In Essays und Fotografien fangen sie den Alltag auf dem abgelegenen Banda-Archipel ein, im Osten Indonesiens. Die kulturelle Durchmischung, die bereits zu Kolonialzeiten begann, setzt sich rapide fort. Ausführliche Interviews geben einen Einblick in das Leben der Inselbewohner. Die Autoren setzen die Entwicklung auch in einen geschichtlichen Kontext – und zeichnen damit ein spannendes Bild einer globalisierten Insel.

»Die Mitte der Welt: Eine Insel im Sog der Globalisierung«.

Rotpunktverlag, ISBN: 978-3-858-69615-1



Ratgeber und Rhetorikseminare geben oft stereotype Vorschläge, wie die Körpersprache positiv zu beeinflussen sei. Diese standardisierten Gesten werden aber nicht den

höchst unterschiedlichen Menschen gerecht. **Dorothee Zapke** appelliert in »Die Rhetorikfalle« für einen persönlicheren Ansatz. Eigene Potenziale und Ausdrucksmöglichkeiten stehen hier im Vordergrund. Stereotypen Rhetorikfallen werden wirksame Übungen gegenübergestellt, die die Körpersprache trainieren und die persönliche Präsenz steigern, ohne dabei eine einstudierte Rolle spielen zu müssen.

»Die Rhetorikfalle – warum Rhetoriktipps in die Irre führen und wie Sie wirklich überzeugen«.

Gabal Verlag, ISBN: 978-3-869-36671-5

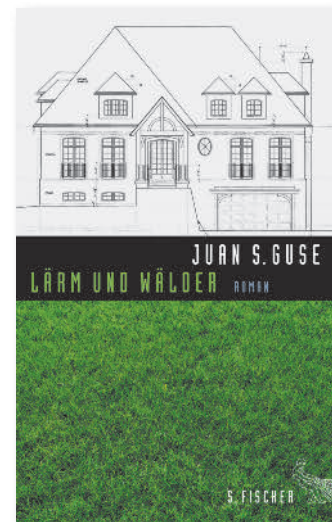


Rund 70 Prozent aller Betreuenden von Pflegebedürftigen verrichten ihre Arbeit ehrenamtlich, meist sind es Familienangehörige – umso wichtiger ist es, dass Haftungsfallen früh erkannt werden, damit die Hilfe nicht zu einem persönlichen Schaden führt. Die Rechtsanwältin **Dario Arconada Valbuena** und Dr. **Christine Susanne Rabe** haben einen Leitfaden zusammengestellt, der Betreuende über mögliche Haftungstatbestände aufklärt und zeigt, wie Ansprüche vermieden werden können.

»Haftungsfragen im Betreueralltag. Ein Leitfaden«.

Bundesanzeiger Verlag, ISBN: 978-3-846-20440-5

Das Leben in der Gated Community nahe Buenos Aires ist für Pelusa angenehm: Wachpersonal, der Luxus automatischer Rasenmäher und ihre freichristliche Gemeinde vermitteln ein Gefühl von Sicherheit, während jenseits der Mauern gewaltsame Aufstände toben. Ihr Mann und ihr Sohn widmen sich



derweil ihren eigenen Heilsvorstellungen, schmiedeten Pläne für unterirdische Bunker und Rettungsbasen auf dem Mond. **Juan S. Guse**, derzeit Student der Literaturwissenschaften am Deutschen Seminar der Leibniz Universität, schafft es, die Entwicklungen der Moderne weiterzudenken und in eine nicht allzu ferne Zukunftsvision zu wandeln.

»Lärm und Wälder«.

Fischer Verlag, ISBN: 978-3-100-02434-3



Einen Fotokalender der besonderen Art hat **Elke Karin Bloch** geschossen. Nicht die bunte und restaurierte Altstadt Havannas, nicht die Sehenswürdigkeiten oder andere stereotype Hochglanzmotive nimmt sie ins Visier, sondern das Havanna der Einheimischen. Dabei sind Bilder entstanden, die zwischen Schönheit, Verfall und großer Lebensfreude changieren. Den Alltag in der kubanischen Hauptstadt fängt sie vor allem über die Menschen ein, die in ihr leben.

»Havanna real – Alltag in Kubas Hauptstadt«.

Calvendo, ISBN: 978-3-664-58330-0



Studium fertig?

Bleiben Sie in Kontakt!

Das Studium ist vorbei, doch die Studienzeit bleibt.
Nutzen Sie unsere Angebote.

**Profitieren Sie vom Alumninetzwerk.
Jetzt anmelden:**

www.uni-hannover.de/alumni



AlumniCampus der Leibniz Universität Hannover
Das Netzwerk für alle Ehemaligen

Veranstaltungen



6. Januar 2016, 18.00–20.00 Uhr

■ **Infoabend Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft:** Arbeitswissenschaft hat das Ziel, Arbeit effizient, gesund erhaltend und persönlichkeitsförderlich zu gestalten. Das Weiterbildungsstudium Arbeitswissenschaft wird als berufsbegleitendes Zertifikatsprogramm für Fach- und Führungskräfte angeboten. An diesem Abend besteht Gelegenheit zur ausführlichen Information über Teilnahmemöglichkeiten und Inhalte des Programms. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei. Gebäude 1208, Raum: C101, Schloßwender Str. 7, 30159 Hannover.

12. Januar 2016, 18.00–20.00 Uhr

■ Innerhalb der Ringvorlesung »Freihandel – Zukunftsmodell oder Risiko für die internationale Wirtschaftsrechtsordnung?« hält Dr. Stefan Birkner (Mitglied des Landtags) den Vortrag »Freihandel und Internationales Investitionsschutzrecht – Modelle und Perspektiven gerichtlicher Streitbeilegung«. Leibniz Universität, Conti Campus, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover, Institut für Internationales Recht.

12. Januar 2016, 18.00 Uhr

■ **Unternehmergespräch: Oliver Liersch im Gespräch mit Michael Kiese-wetter.** Wie Unternehmer denken und inwieweit auch juristische Risiken ihre Entscheidungen beeinflussen, soll im Rahmen der »Unternehmergespräche« vermittelt werden. Rechtsanwalt Dr. Oliver Liersch (Brinkmann.Weinkauf), ehemaliger Staatssekretär des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, ergründet dies mit seinen Gesprächspartnern. Leibniz Universität, Conti-Campus, Gebäude 1501, Raum: 104, Moot Court Raum, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover.

14. Januar 2016, 18.00–20.00 Uhr

■ Im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Wissenschaft in der Verantwortung – Verantwortung für die Wissenschaft« trägt Prof. Jörg Friedrich, Institut für Entwerfen und Gebäudelehre (LUH), zum Thema »Refugees Welcome – Konzepte für eine menschenwürdige Architektur« vor. Leibniz Universität Hannover, Raum A310, Welfengarten 1, 30167 Hannover. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter www.wissenschaftsverantwortung.de

18. Januar 2016, 20.00 Uhr

■ **Literarischer Salon: »Das letzte Jahrhundert der Pferde«** wird eine Lesung mit Ulrich Raulff (Kulturwissenschaftler, Marbach) und Matthias Vogel (Literarischer Salon) sein, der sich eine Podiumsdiskussion anschließen wird. Leibniz Universität Hannover, Conti-Hochhaus, 14. Etage, Königsworther Platz 1. Weitere Informationen unter www.literarischer-salon.de

20. Januar 2016, 18.00

■ **Wer ist wirklich Muslim?** Prof. Dr. Dr. Peter Antes hält für das Institut für Religionswissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis der Religionswissenschaft Hannover e.V. einen öffentlichen Vortrag zum Problem von Ausschluss und Zugehörigkeit in den Religionen am Beispiel der Ahmadiyya-Bewegung und des Alevitentums. Eintritt: regulär 5 Euro, für Studierende 2 Euro, Vereinsmitglieder: gratis. Leibniz Universität, Institut für Religionswissenschaft, Kesselhaus, Schloßwender Str. 1, 30159 Hannover.

23. Januar 2016, 19.00–02.00 Uhr

■ **Die Welt tanzt in Hannover:** In eleganter Atmosphäre lädt der Hochschulsport im Lichthof des Welfenschlosses der Leibniz Universität Hannover zu einer rauschenden Ballnacht ein. Studierende und Bedienstete aller Fachrichtungen sind herzlichst dazu aufgefordert das Tanzbein zu schwingen. Neben einem kleinen Showprogramm wird es ausreichend Zeit geben, neu Erlerntes aus den Hochschulsporttanzkursen praktisch anzuwenden oder längst verschüttet geglaubte Kenntnisse aufzufrischen. Ticketpreise inklusive kaltem Buffet: Studierende: 25 Euro, Bedienstete: 35 Euro. Der Ticketverkauf startete am 25.11.2015 an folgenden Stellen: SportCAMPUS, Am Moritzwinkel 6, Hochschulsportbüro / Hausmeisterloge: Montag bis Freitag, 9:00 bis 22:00 Uhr.

25. Januar 2016, 20.00 Uhr

■ Der Literarische Salon begrüßt an diesem Abend den deutschen Skateboard-Pionier Titus Dittmann, Münster, zu einem Podiumsgespräch »Die Bretter, die ihm die Welt bedeuten«. Leibniz Universität Hannover, Conti-Hochhaus, 14. Etage, Königsworther Platz 1. Weitere Informationen unter www.literarischer-salon.de

4. Februar 2016, 18.00 Uhr

■ **Wissenschaft in der Verantwortung – Verantwortung für die Wissenschaft: »Die Macht der Wissenschaft am Beispiel der Studie »Dicksein« – welche Verantwortung hat die Forschung?«**, mit Prof. Dr. Eva Barlösius, Institut für Soziologie. Leibniz Universität Hannover, Raum A310, Welfengarten 1, 30167 Hannover. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter www.wissenschaftsverantwortung.de

19. Februar 2016, 10.00–15.00 Uhr

■ Der Technik-Salon fährt im Rahmen einer Exkursion zur Firma Wilkhahn nach Bad Münder in die Sitzmöbelfabrik. Vor Ort wird es eine Führung durch die Sitzmöbelfabrik geben, die alle Stationen des Betriebs aufzeigen wird, vom Design über die Produktion bis zum Showroom. Anmeldung und nähere Infos unter info@technik-salon.de sowie www.technik-salon.de/



Von Ersti bis Alumni – wir kümmern uns um Ihre Finanzen.

Mit uns liegen Sie richtig – vor, während und nach dem Studium. Sprechen Sie uns an! Zu unserem fairen KfW-Studienkredit genauso wie zu allen anderen Fragen rund um Ihre Finanzen. Vertrauen Sie der Finanzpartnerin, die sich traditionell für den Wissenschaftsstandort Hannover einsetzt! Infos und Beratung online und im Chat unter www.sparkasse-hannover.de/studenten

 Sparkasse
Hannover

Gute Chancen entschlossen ergreifen.

Klasmann-Deilmann: Das ist unsere Natur



2015 – 2018



Familienfreundlich



Erfolgreich



Naturnah



International



Partnerschaftlich



Vielseitig

Wir sind bereit, Verantwortung für die Zukunft zu tragen. Dafür brauchen wir Ihre kraftvolle Unterstützung.

Nutzen Sie Ihre Chance zum Einstieg für Ihren Aufstieg

Klasmann-Deilmann ist der führende Hersteller von Substraten für den Produktionsgartenbau. Dabei fühlen wir uns sowohl der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen als auch dem Natur- und Umweltschutz verpflichtet. Um unsere Aktivitäten weiter auszubauen, suchen wir GartenbauingenieurInnen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss, die ihr Wissen bei uns einbringen, praktische Erfahrungen sammeln oder weiter ausbauen wollen. Es erwarten Sie ein moderner Arbeitsplatz und eine ebenso anspruchsvolle wie abwechslungsreiche Tätigkeit mit attraktiven Aufstiegschancen. Außerdem genießen Sie alle Vorzüge eines Unternehmens, das die Work-Life-Balance seiner Mitarbeiter berücksichtigt.

Nicht zuletzt bieten Ihnen unsere Standorte im Emsland ein vielseitiges Freizeitangebot mit hohem Erholungswert.

Ganz gleich, ob Sie Berufseinsteiger sind oder bereits erste Berufserfahrung haben – bei Klasmann-Deilmann sind Sie richtig auf dem Weg zum Erfolg. Senden Sie Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen unter Angabe Ihres Gehaltswunsches und des möglichen Eintrittstermins an die unten stehende Adresse. Auch wenn Sie das Studium einer ähnlichen Fachrichtung erfolgreich absolviert haben, freuen wir uns über Ihre Initiativbewerbung.



we make it grow



Einfach QR-Code scannen und bewerben:

Klasmann-Deilmann GmbH | Personalabteilung | Georg-Klasmann-Straße 2-10 | 49744 Geeste
Benedikt Kossen | Telefon + 49 5937 31 290 | personal@klasmann-deilmann.com | www.klasmann-deilmann.com